

# Unterlage 8.01

## Esloher Höhe

### Bau und Betrieb eines Windparks

Artenschutzprüfung Stufe I und II (ASP Stufe I und II)

Stand 23.12.2024

**Auftraggeber:**

**NATURWERK Windenergie GmbH**

Doncaster Platz 5-7

45699 Herten



Bearbeiter\*in:

Dipl. Forstwirt Markus Hanft

M.Sc. Landschaftsökologie Sven Philipper

M.Sc. Biologie Jonas Thielen

Königswinter, Dezember 2024

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Anlass und Begriffsdefinition.....</b>	<b>6</b>
1.1 ANLASS.....	6
1.2 BEGRIFFSDEFINITIONEN .....	6
<b>2. Rechtlicher Rahmen.....</b>	<b>9</b>
<b>3. Beschreibung des Vorhabenbereichs.....</b>	<b>12</b>
<b>4. Datengrundlage, Vorgehensweise und Methodik .....</b>	<b>16</b>
4.1 VORGEHENSWEISE UND METHODIK .....	16
4.2 DATENGRUNDLAGE .....	16
<b>5. Auswahl artenschutzrechtlich relevanter Arten.....</b>	<b>18</b>
5.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN .....	18
5.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE.....	19
5.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	19
5.4 AMPHIBIEN- UND REPTILIENARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	20
5.5 WIRBELLOSE NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	20
5.6 FARN-, BLÜTENPFLANZEN UND FLECHTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	20
<b>6. Beschreibung des Vorhabens und seiner Auswirkungen .....</b>	<b>22</b>
<b>7. Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Arten und Ermittlung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials.....</b>	<b>28</b>
7.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN .....	28
7.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE.....	43
7.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	48
<b>8. Methodik der faunistischen Untersuchungen .....</b>	<b>51</b>
8.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN .....	51
8.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE.....	55
8.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	55
<b>9. Ergebnisse der faunistischen Untersuchungen.....</b>	<b>56</b>
9.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN .....	56
9.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE.....	66
9.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE .....	66
<b>10. Konfliktprognose: Betroffenheit artenschutzrechtlich relevanter Arten .....</b>	<b>68</b>
10.1 MAßNAHMEN ZUR VERMEIDUNG UND MINDERUNG ARTENSCHUTZRELEVANTER BEEINTRÄCHTIGUNGEN .....	68
10.2 ARTENSCHUTZRECHTLICHE PRÜFUNG NACH § 44 ABS. 1 NR. 1 BIS 3 UNTER BERÜCKSICHTIGUNG VON ABS. 5 SATZ 2 BNATSCHG .....	74
<b>11. Prüfung von Ausnahmetatbeständen .....</b>	<b>135</b>
<b>12. Fazit.....</b>	<b>136</b>
<b>13. Literatur und sonstige verwendete Quellen .....</b>	<b>138</b>

## Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1:** Darstellung der WEA (rot/weiß), der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) und der Gemeindegrenzen (violett) im UG Esloher Höhe (TK50) .....13
- Abbildung 2:** Darstellung der WEA (rot/weiß), der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) und der Gemeindegrenzen (violett) im UG Esloher Höhe (DOP) .....14
- Abbildung 3:** Darstellung der Schutzgebiete (gelb: Landschaftsschutzgebiete, grün schraffiert: Naturpark „Sauerland-Rothaargebirge“, rot schraffiert: FFH-Gebiete, blau punktiert: Naturschutzgebiete), der WEA (rot/weiß), der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) und der Gemeindegrenzen (violett) im UG Esloher Höhe .....15
- Abbildung 4:** Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Kranstellflächen, Zuwegung; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranstellflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im nördlichen UG Esloher Höhe .....22
- Abbildung 5:** Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Kranstellflächen, Zuwegung; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranstellflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im zentralen UG Esloher Höhe .....23
- Abbildung 6:** Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Kranstellflächen, Zuwegung; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranstellflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im östlichen UG Esloher Höhe .....24
- Abbildung 7:** Darstellung der Brutreviere planungsrelevanter Arten (Bp: Baumpieper, Hä: Bluthänfling, Gsp: Grauspecht, Hei: Heidelerche, Msp: Mittelspecht, Nt: Neuntöter, Rfk: Raufußkauz, Ssp: Schwarzspecht, Spk: Sperlingskauz, Wz: Waldkauz, Wls: Waldlaubsänger, Wo: Waldohreule), der Eingriffsbereiche (temporär: weiß kariert, dauerhaft: rot), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m) im nördlichen UG Esloher Höhe..60
- Abbildung 8:** Darstellung der Brutreviere planungsrelevanter Arten (Bp: Baumpieper, Hä: Bluthänfling, Gsp: Grauspecht, Hei: Heidelerche, Msp: Mittelspecht, Nt: Neuntöter, Rfk: Raufußkauz, Ssp: Schwarzspecht, Spk: Sperlingskauz, Wz: Waldkauz, Wls: Waldlaubsänger, Wo: Waldohreule), der Eingriffsbereiche (temporär: weiß kariert, dauerhaft: rot), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m) im zentralen UG Esloher Höhe....61
- Abbildung 9:** Darstellung der Brutreviere planungsrelevanter Arten (Bp: Baumpieper, Hä: Bluthänfling, Gsp: Grauspecht, Hei: Heidelerche, Msp: Mittelspecht, Nt: Neuntöter, Rfk: Raufußkauz, Ssp: Schwarzspecht, Spk: Sperlingskauz, Wz: Waldkauz, Wls: Waldlaubsänger, Wo: Waldohreule), der Eingriffsbereiche (temporär: weiß kariert, dauerhaft: rot), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m) im östlichen UG Esloher Höhe ....62
- Abbildung 10:** Darstellung der nachgewiesenen Horste (orange), WEA (rot/weiß) und Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) im UG Esloher Höhe .....65

**Abbildung 11:** Darstellung der nachgewiesenen Brutreviere (Kreis: Horstbesatz, Quadrat: Brutrevier ohne Horstbezug) von planungsrelevanten Groß- und Greifvögeln (Bf: Baumfalke, Grr: Graureiher, Ha: Habicht, Mb: Mäusebussard, Rm: Rotmilan, Sst: Schwarzstorch, Sp: Sperber, Tf: Turmfalke, Uh: Uhu), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) im UG Esloher Höhe ...66

**Abbildung 12:** Darstellung der durch das Vorhaben beeinträchtigten, potenziellen Haselmaus-Habitate (orange kariert) und der WEA (rot/weiß) im UG Esloher Höhe. ....67

## Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1:</b> Angaben zu den geplanten WEA im Windpark Esloher Höhe.....	25
<b>Tabelle 2:</b> Wirkfaktoren des geplanten Windparks Esloher Höhe.....	26
<b>Tabelle 3:</b> Planungsrelevante Vogelarten im hier relevanten MTB (LANUV 2023a) sowie ergänzte regional gefährdete Arten / Koloniebrüter (**) nach BUCHHEIM et al. (2023) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotential (AKP) für den Wirkraum (WR) und das Eingriffsgebiet (EG) .....	29
<b>Tabelle 4:</b> Planungsrelevante Fledermausarten im relevanten MTB (LANUV 2023a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotential (AKP) für den Wirkraum (WR) und das Eingriffsgebiet (EG) .....	44
<b>Tabelle 5:</b> Planungsrelevante sonstige Säugetierarten im hier relevanten MTB (LANUV 2023a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotential (AKP) für den Wirkraum (WR) und das Eingriffsgebiet (EG) .....	48
<b>Tabelle 6:</b> Begehungstermine und Witterung der avifaunistischen Untersuchungen im UG Esloher Höhe 2022 und 2023 .....	52
<b>Tabelle 7:</b> Nachgewiesene Vogelarten im UG Esloher Höhe im Jahr 2022 und 2023 .....	56
<b>Tabelle 8:</b> Horste und Horstbesatz durch nachgewiesene Arten im UG Esloher Höhe im Jahr 2022 und 2023 .....	63
<b>Tabelle 9:</b> Umfang der im Rahmen des Vorhabens notwendigen CEF-Maßnahmen.....	73
<b>Tabelle 10:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für den Waldkauz .....	76
<b>Tabelle 11:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Waldschnepfe .....	81
<b>Tabelle 12:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für den Rotmilan.....	86
<b>Tabelle 13:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Bechsteinfledermaus.....	90
<b>Tabelle 14:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Brandtfledermaus.....	95
<b>Tabelle 15:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für das Braune Langohr .....	100
<b>Tabelle 16:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Fransenfledermaus .....	105
<b>Tabelle 17:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für das Mausohr .....	110
<b>Tabelle 18:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Wasserfledermaus .....	115
<b>Tabelle 19:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Zwergfledermaus .....	120
<b>Tabelle 20:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Haselmaus .....	125
<b>Tabelle 21:</b> Protokoll der Artenschutzprüfung für die Wildkatze .....	131

# 1. Anlass und Begriffsdefinition

## 1.1 Anlass

§ 44 des BNatSchG enthält für bestimmte Tier- und Pflanzenarten Verbotstatbestände, die ihrem Schutz dienen. Diese Schutzbestimmungen gelten, unabhängig von speziellen Schutzgebieten, für Pflanzen- und Tierarten, die nach § 7 BNatSchG besonders und/oder streng geschützt sind. Sie gelten für diese Arten selbst (z.B. für das Sammeln, Verletzen oder Töten), aber auch für von ihnen zum Überleben benötigte Lebensräume bzw. Lebensraumstrukturen.

Eingriffsbedingte Veränderungen von Natur und Landschaft bedürfen immer dann einer Überprüfung artenschutzrechtlicher Belange, wenn nicht von vornherein auszuschließen ist, dass bestimmte geschützte Arten, und zwar Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie, wildlebende Vogelarten sowie Arten, die nach einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 1 Nummer 2 BNatSchG aufgeführt sind, von einem Vorhaben betroffen sein könnten (siehe hierzu auch Kapitel 1.2). Zu beachten sind hierbei zunächst die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG, wonach es nicht zu einer Tötung oder Verletzung von Individuen artenschutzrechtlich relevanter Arten (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG), zu einer erheblichen Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) oder zu einer Zerstörung der Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) dieser Arten kommen darf. In § 44 Abs. 5 BNatSchG sind Eingriffe in Fortpflanzungs- und Ruhestätten und damit unvermeidbare Beeinträchtigungen von Individuen artenschutzrechtlich relevanter Tierarten geregelt (nähere Ausführungen siehe nachfolgendes Kapitel 1.2).

Die vorliegende artenschutzrechtliche Prüfung umfasst den Bau und Betrieb eines Windparks im nordwestlichen Gemeindegebiet der Stadt Eslohe (Hochsauerlandkreis). Der Antragsteller plant die Errichtung von elf Windenergieanlagen (WEA) des Typs Nordex N175 6.8 MW mit 179 m Nabenhöhe und 175 m Rotordurchmesser. Die Prüfung der bau-, anlage- und betriebsbedingten Auswirkungen bezieht sich auf die geplanten Anlagen, die Kranstellflächen sowie die Zuwegung.

Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens für das Bauvorhaben ist gemäß der VV-Artenschutz (MKUNLV 2016) und der Handlungsempfehlung „Artenschutz in der Bauleitplanung“ (MWEBWV & MKUNLV 2010) eine artenschutzrechtliche Prüfung durchzuführen.

In vorliegender Artenschutzprüfung soll geklärt werden, ob und – wenn ja – welche artenschutzrechtlichen Konflikte im Zusammenhang mit dem geplanten Eingriff entstehen können. Sollten durch die Umsetzung artenschutzrechtliche Konflikte entstehen, werden Maßnahmen formuliert, die geeignet sind, ein Auslösen der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände zu vermeiden. Abschließend wird geklärt, ob das Vorhaben aus artenschutzrechtlicher Sicht zulässig ist.

Die nachfolgende Prüfung basiert auf einer Datenrecherche und den Ergebnissen der avifaunistischen Untersuchungen aus den Jahren 2022 und 2023.

## 1.2 Begriffsdefinitionen

Der Begriff der „Störung“ entsprechend § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG lässt sich in Anlehnung an die Ausführungen der EU-Kommission zur FFH-Richtlinie näher definieren. Störungen können durch Beunruhigungen und Scheuchwirkungen infolge von Bewegung, Lärm, Licht oder Maschinen eintreten (vgl. u.a. TRAUTNER 2008). Auch Zerschneidungswirkungen (z.B. Silhou-

ettenwirkungen von technischen Bauwerken) werden demnach als Störung bezeichnet. Das Maß einer Störung hängt von Parametern wie Intensität, Dauer und Wiederholungsfrequenz derselben ab. In einem so genannten „Guidance document“ zur Anwendung der artenschutzrechtlichen Regelungen der FFH-Richtlinie (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.2.) werden Störungen immer dann als relevant betrachtet, wenn sie negativen Einfluss auf die Überlebenschancen, den Fortpflanzungserfolg oder die Reproduktionsfähigkeit der zu schützenden Arten haben. Alle Störungen, die zu einer Abnahme der Verbreitung einer Art im Raum führen, sind ebenfalls eingeschlossen. Damit sind Störungen artspezifisch unterschiedlich zu definieren, da sich die Empfindlichkeit gegenüber störenden Einflüssen auch artspezifisch unterscheidet.

Das MKULNV (2016) wählt für Lokalpopulationen einen pragmatischen Ansatz. Danach sind diese weniger populationsbiologisch oder genetisch zu definieren, sondern am ehesten als lokale Dichtezentren bzw. Konzentrationen. In einigen Fällen sind dies zugleich die Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der Arten (etwa bei bestimmten Fledermaus- und Amphibienarten). In zahlreichen Fällen kann es aber auch sinnvoll sein, Landschaftseinheiten (Waldgebiete, Grünlandkomplexe u.a.) als Lebensräume lokaler Populationen zu definieren. Arten mit sehr großen Aktionsräumen bedürfen ggf. einer weiter gefassten Definition des Begriffs der lokalen Population. Hier können Gemeindegebiete oder Kreisgebiete herangezogen werden, um Beeinträchtigungen lokaler Populationen näher zu bestimmen. Ob dem pragmatischen Ansatz des MKULNV (2016) gefolgt wird, oder dieser in Abhängigkeit der ökologischen Voraussetzungen einzelner Arten abgeändert wird, lässt sich erst bei näherer Betrachtung der betroffenen Arten belastbar aussagen.

Da die Frage der „Erheblichkeit“ einer Störung maßgeblich davon abhängt, ob sich der Erhaltungszustand lokaler Populationen verschlechtern könnte, ist die Bewertung des Ausgangs-Erhaltungszustands einer lokalen Population von großer Bedeutung. Bei weit verbreiteten Arten wird dieser nicht so schnell beeinträchtigt, während konzentriert auftretende Arten mit einem ungünstigen Erhaltungszustand bereits bei geringeren Auswirkungen auf lokaler Ebene beeinträchtigt werden können (vgl. MKULNV 2016).

Als Fortpflanzungsstätten werden alle Teillebensräume bezeichnet, die für die Paarung und Niederkunft sowie ggf. die nachfolgende Jungenaufzucht erforderlich sind. Sie decken auch die Umgebung der Nester oder die Orte der Niederkunft ab, insofern diese für die Nachwuchspflege benötigt werden. Fortpflanzungsstätten umfassen somit unter anderem Balzplätze, Paarungsquartiere und Nistplätze (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.4. vgl. auch Begriffsdefinition des MKULNV 2016).

Ruhestätten sind die Bereiche, die von Tieren für inaktive Phasen aufgesucht werden. Hierzu gehören Plätze, die zur Thermoregulation, als Rast- oder Schlafplätze, Verstecke oder für die Überwinterung genutzt werden. Die LANA (2009) bezeichnet die Fortpflanzungs- und Ruhestätten zusammenfassend als „Lebensstätten“ der zu schützenden Arten.

Fortpflanzungs- und Ruhestätten können artspezifisch in unterschiedlicher Weise eingegrenzt werden. Es ist möglich, nur die Bereiche, in denen eine konkrete Art tatsächlich vorkommt, kleinräumig als Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu bezeichnen, sofern sich das Vorkommen einer Art hierauf beschränkt. Dem steht eine weiter gefasste Definition gegenüber, die die Gesamtheit geeigneter Bereiche zur Fortpflanzungs- und Ruhestätte erklärt. Die Europäische Kommission bevorzugt die weite Definition (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel

II.3.4.b), schränkt aber zugleich ein, dass für Arten mit größeren Aktionsradien eine Beschränkung auf einen klar abgegrenzten Raum sinnvoll erscheint.

Das MKULNV (2016) vertritt den Ansatz, dass Arten mit geringen Raumansprüchen eher nach der weiten Definition, also der Gesamtheit geeigneter Fortpflanzungs- und Ruhestätten im betrachteten Raum, Arten mit großen Aktionsradien dagegen eher mit einer engeren, auf besonders geeignete Teillebensräume eingegrenzten Sichtweise, behandelt werden sollten. Bei Vögeln sollte in der Regel nicht nur das eigentliche Nest, sondern das gesamte Revier als Fortpflanzungsstätte betrachtet werden. Nur bei Arten, die große Brutreviere nutzen und ihre Nahrungsreviere weiträumig und unspezifisch aufsuchen, kann die Lebensstätte auf das eigentliche Nest mit einer geeigneten störungsarmen Ruhezone beschränkt werden (vgl. MKULNV 2016).

Auch der Begriff der Beschädigung bedarf einer näheren Betrachtung. Nach Darstellung der Europäischen Kommission (EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.4.c) stellt eine Beschädigung eine materielle Verschlechterung dar, die im Gegensatz zur Vernichtung schleichend erfolgen und zur graduellen Verschlechterung der Funktionalität einer Stätte führt. Dies mag ein langsamer Prozess sein, der streng genommen nicht immer mit einer physischen Beschädigung, sondern eher mit einer sukzessiven Beeinträchtigung einhergehen kann. Entscheidend für die Aussage, ob eine Handlung zur Beschädigung eines Lebensraumes einer Art führt, sind sogenannte Ursache-Wirkungs-Prognosen. Als Beschädigungen sind alle Handlungen zu bezeichnen, die nachweislich zur Beeinträchtigung der Funktion von einer (je nach Art tatsächlich oder potenziell genutzten) Fortpflanzungs- oder Ruhestätte führen.

Auch die Frage der „Absichtlichkeit“ bei dem Inkaufnehmen artenschutzrechtlicher Beeinträchtigungen ist durch den EuGH im so genannten „Caretta-Caretta-Urteil“ vom 30.01.2002, Rs. C-103/00 (siehe unter <http://curia.europa.eu>) thematisiert worden. Danach ist eine Handlung dann als absichtlich zu bezeichnen, wenn sie in Kenntnis aller Umstände, folglich im Bewusstsein des Vorkommens der geschützten Arten und der beeinträchtigenden Wirkung der Handlung, vorgenommen wird. Eine unmittelbare Absicht des Tötens oder eine absichtliche Störung von Anhang IV-Arten muss nicht vorhanden sein. Das Wissen um die voraussichtliche Wirkung des eigenen Handelns im Zusammenhang mit dem ebenfalls bekannten Vorkommen von Anhang IV-Arten reicht aus, um dieses als absichtlich zu bezeichnen (siehe EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.).

Als Untersuchungsraum wird in dem vorliegenden Fachgutachten diejenige Fläche bezeichnet, in der die faunistischen Untersuchungen/Erfassungen für das vorliegende Fachgutachten erhoben wurden. Die Begriffe Untersuchungsgebiet, Untersuchungsfläche und Untersuchungsraum werden im Folgenden synonym verwendet.

Die Begriffe Eingriffsbereich, Eingriffsfläche, Eingriffsgebiet bzw. Vorhabenbereich sind enger gefasst und beschreiben die Fläche oder Flächen, die unmittelbar durch das Vorhaben betroffen sind, z.B. durch Baustellenaktivitäten, Lagerplätze, Zuwegung etc.

Die Begriffe Plangebiet, Planfläche (z.B. B-Plangebiet) bezeichnen den Geltungsbereich des jeweiligen Plans bei einem Planverfahren.

Der Begriff Wirkraum beschreibt den Bereich, in dem eine Störung von planungsrelevanten Arten aufgrund vorhabenbedingter Wirkfaktoren (u.a. Rodung, Flächenversiegelung, Emissionen) denkbar ist.



## 2. Rechtlicher Rahmen

Durch die Kleine Novelle des BNatSchG vom 29.07.2009 (seit 01.03.2010 in Kraft) wurden die Regelungen zum gesetzlichen Artenschutz deutlich aufgewertet. Demnach ist es verboten:

- *„wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG);*
- *„wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten, während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG);*
- *„Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG);*
- *sowie „wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 4 BNatSchG).*

Nach § 44 Abs. 5 BNatSchG liegt ein Verstoß gegen das Verbot des Absatzes 1 Nr. 3 nicht vor, soweit die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt werden kann. Insoweit liegt auch kein Verstoß gegen das Verbot des Absatzes 1 Nr. 1 vor. Soweit erforderlich, können auch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen festgesetzt werden. Für Standorte wild lebender Pflanzen der besonders geschützten Arten gilt Satz 2 bis 4 entsprechend. Sind andere besonders geschützte Arten als die in Anhang IV der FFH-RL oder die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 aufgeführten Arten oder europäische Vogelarten betroffen, liegt bei Handlungen zur Durchführung eines Eingriffs oder Vorhabens ein Verstoß gegen die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote nicht vor.

Hinsichtlich der fachlichen Beurteilung des signifikanten Tötungs- und Verletzungsrisikos sowie der Erfüllung des Verbotstatbestandes Nr. 1 in Bezug zum Betrieb von WEA an Land werden in § 45b i. V. m. Anlage 1 der Änderung des BNatSchG vom 20. Juli 2022 die gesetzlichen Rahmenbedingungen formuliert und kollisionsgefährdete Arten sowie Distanzklassen – Nahbereich, Zentraler Prüfbereich, Erweiterter Prüfbereich – definiert.

Bei einem Brutplatz innerhalb des Nahbereichs wird ein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko zugrunde gelegt. Das BNatSchG sieht keine Möglichkeiten vor, dieses Risiko unter die Signifikanzschwelle zu minimieren, sodass eine Genehmigung nur durch eine artenschutzrechtliche Ausnahme möglich ist.

Liegt ein Brutrevier innerhalb des Zentralen Prüfbereichs wird im Allgemeinen ebenfalls von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko ausgegangen. Im Unterschied zum Nahbereich kann das signifikant erhöhte Tötungsrisiko in diesem Fall jedoch durch eine Habitatpotentialanalyse (HPA) oder eine Raumnutzungsanalyse (RNA) widerlegt werden. Eine RNA ist hier nicht mehr zwingend notwendig, eine HPA gilt gemäß der BNatSchG-Änderung als ausreichend. Die Durchführung einer RNA kann dennoch sinnvoll sein, wenn die HPA das signifikant erhöhte Tötungsrisiko nicht widerlegen kann. Des Weiteren kann die signifikante Risikoerhöhung durch

anerkannte Schutzmaßnahmen / Vermeidungsmaßnahmen (z.B. Antikollisionssysteme, Ausweichnahrungshabitate) unter die Signifikanzschwelle gemindert werden.

Bei einem Brutplatz innerhalb des Erweiterten Prüfbereichs wird generell davon ausgegangen, dass das Tötungsrisiko nicht signifikant erhöht ist. Eine Ausnahme davon gilt lediglich bei einer deutlich erhöhten Aufenthaltswahrscheinlichkeit der Art in dem vom Rotor überstrichenen Bereich der WEA. Eine verstärkte Nutzung dieser Fläche ist vor allem von der artspezifischen Habitatnutzung sowie funktionaler Beziehungen im Raum abhängig. Auch hier können anerkannte Schutzmaßnahmen die Aufenthaltswahrscheinlichkeit und somit die signifikante Risikoerhöhung entscheidend mindern.

§ 45 Abs. 7 BNatSchG bestimmt, dass die zuständigen Behörden von den Verboten des § 44 im Einzelfall weitere Ausnahmen auch aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art zulassen können.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat als Planungshilfe eine Liste sogenannter planungsrelevanter Arten erstellt (LANUV 2023a). Dabei handelt es sich um eine naturschutzfachlich begründete Auswahl von Arten, die bei einer artenschutzrechtlichen Prüfung im Sinne einer Art-für-Art-Betrachtung einzeln zu bearbeiten sind. Eine Liste der entsprechenden Arten wird vom LANUV NRW im Fachinformationssystem „Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlicht (LANUV 2023a). Da es sich bei der naturschutzfachlich begründeten Auswahl nicht sicher um eine rechtsverbindliche Eingrenzung des zu prüfenden Artenspektrums handelt, kann es im Einzelfall erforderlich sein, dass weitere Arten (z.B. Arten mit rückläufigen Populationsentwicklungen oder regional gefährdete Arten) in die Prüfung aufzunehmen sind (vgl. Kapitel 5). Weiterhin sind ebenfalls Koloniebrüter grundsätzlich als planungsrelevant zu betrachten, da bei diesen Arten bereits kleinräumige Eingriffe zu erheblichen Beeinträchtigungen auf Populationsniveau führen können (Haussperling, Mauersegler).

Nach BVerwG, Urteil vom 08.01.2014 - 9 A 4.13 ist das artenschutzrechtliche Tötungsverbot nicht erfüllt, wenn das vorhabenbedingte Tötungsrisiko unter Berücksichtigung von Schadensvermeidungsmaßnahmen nicht höher ist als das Risiko, dem einzelne Exemplare der jeweiligen Art im Rahmen des allgemeinen Naturgeschehens stets ausgesetzt sind. Dies gilt nicht nur für das betriebsbedingte Risiko von Kollisionen im Straßenverkehr (stRspr; vgl. Urteil vom 9. Juli 2008 - BVerwG 9 A 14.07 - BVerwGE 131, 274 Rn. 91), sondern auch für bau- und anlagebezogene Risiken (im Anschluss an Urteil vom 14. Juli 2011 - BVerwG 9 A 12.10 - Buchholz 406.400 § 61 BNatSchG 2002 Nr. 13 Rn. 123, 127 zur Baufeldfreimachung).

Weiterhin sind Nahrungshabitate planungsrelevanter Arten im Sinne des Gesetzes zunächst nicht zu betrachten (z. B. BVerwG, Besch. V. 13.03.2008 – 9 VR 10.07). Eine Relevanz entsteht, wenn durch die Beeinträchtigungen in Nahrungshabitaten populationsrelevante Auswirkungen entstehen könnten. Ein temporärer Habitatverlust im Wirkraum durch kurzzeitige baubedingte Störungen ist rechtlich irrelevant, insofern die Lebensstätten ihre Funktion nach Bauende wieder erfüllen (BVerwG 9 A 14.07 v. 09.07.2008 Randnr. 86).

Vom Störungsverbot nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG geschützt sind Vögel, Fledermäuse und wenige Insektenarten in den Zeiten, in denen die Individuen gegenüber psychischen Einwirkungen, d.h. Störungen besonders empfindlich sind. Bei Fledermäusen können Lichtquellen in der Nähe von Quartieren, insbesondere der Wochenstuben, die Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation verursachen und damit den Verbotstatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG verwirklichen. Vögel sind vor allem während der Zugzeit gegen-

über Lichtemissionen empfindlich, so dass durch lichtstarke Beleuchtungen das Verbot erfüllt sein kann (HUGGINS & SCHLACKE 2019).

Weiterhin wird vom Gesetzgeber angestrebt, dass Lebensräume vor nächtlichem Kunstlicht geschützt werden. Dieser Aspekt wird in dem Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes aufgenommen und berücksichtigt. Neben strengeren Regeln für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sind auch Regelungen zur Eindämmung der Lichtverschmutzung enthalten (§ 41a Schutz von Tieren und Pflanzen vor nachteiligen Auswirkungen von Beleuchtungen).

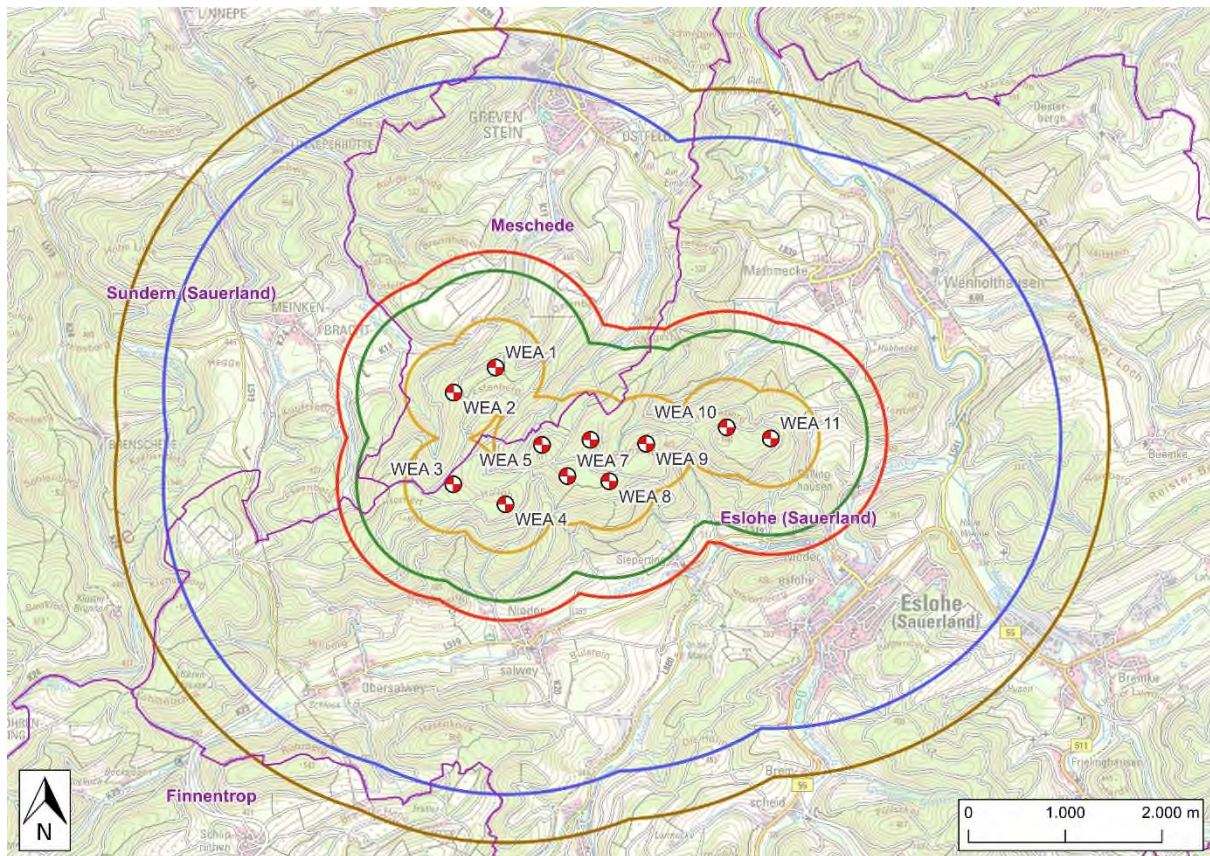
### 3. Beschreibung des Vorhabenbereichs

Die Standorte der elf geplanten WEA liegen auf einer Hochfläche am nördlichen Rand des Gemeindegebietes der Stadt Eslohe (Hochsauerlandkreis) und im Süden des Gemeindegebietes von Meschede (Hochsauerlandkreis). Am Fuß der Hochfläche grenzen die Siedlungsbereiche von Meinkenbracht (Sundern) im Nordwesten, Grevenstein (Meschede) im Norden, Wenholthausen (Eslohe) im Nordosten, Eslohe im Südosten und Niedersalwey (Eslohe) im Süden an. Das Untersuchungsgebiet (UG) umfasst die Anlagenstandorte zuzüglich eines 3.000 m-Radius und liegt vollständig im Hochsauerlandkreis sowie der kontinentalen biogeografischen Region.

Die Standorte der geplanten WEA 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 liegen innerhalb von Nadelholzbeständen, die Standorte der WEA 1, 9 und 10 in Aufforstungsflächen und der Standort der WEA 11 auf einer Kahlschlagfläche. Im direkten Umfeld des geplanten Standorts dominieren Nadelwälder im Wechsel mit Kahlschlag- und Aufforstungsflächen. Erst in 500 bis 1.000 m Entfernung zu den geplanten Anlagenstandorten schließen sich landwirtschaftlich genutzte und von Grünland geprägte Flächen der Unterhänge und Tallagen an. Diese Offenlandbereiche umschließen die Siedlungsbereiche von Meinkenbracht, Grevenstein, Wenholthausen, Eslohe sowie Nieder- und Obersalwey und stellen das Gegenstück zu den von Nadelwald dominierten Hochflächen dar.

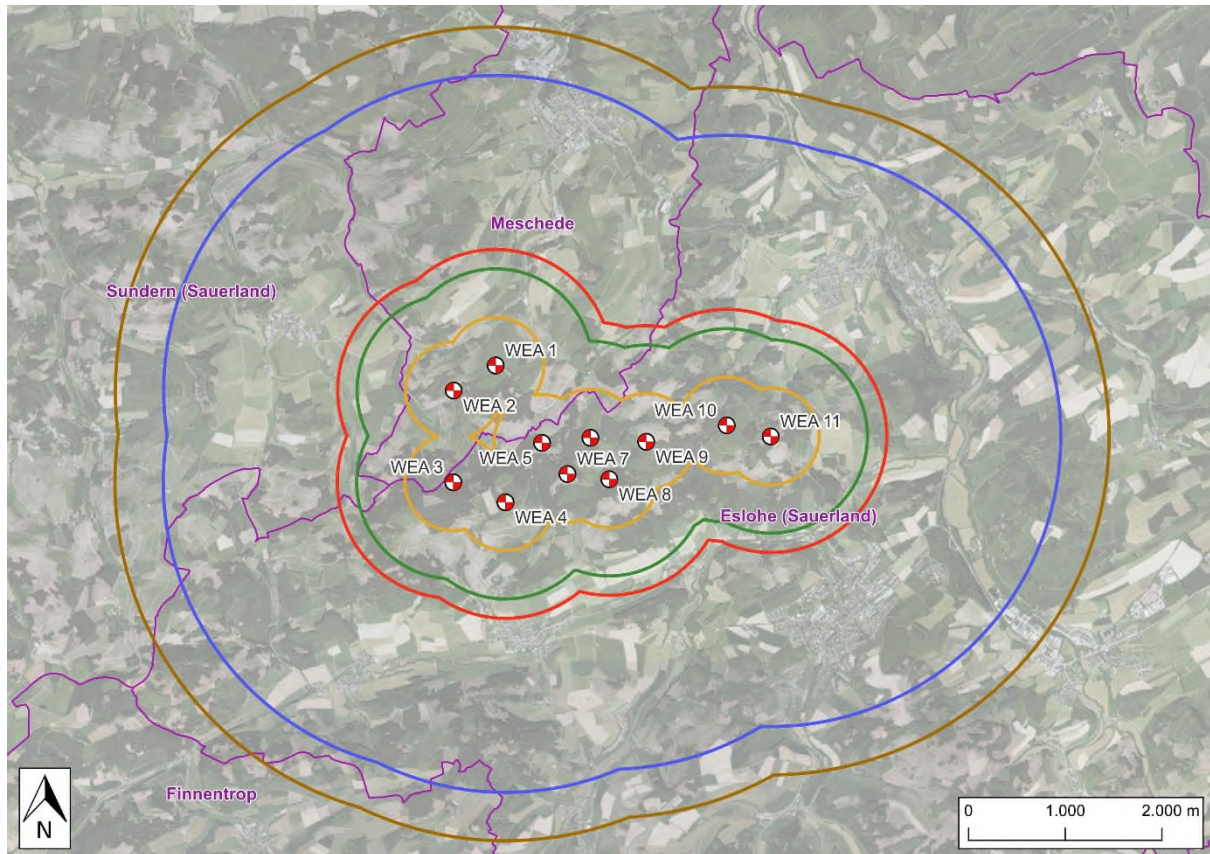
Die höchsten Erhebungen im Bereich der geplanten Anlagen sind Homert (656 m ü NN), Estenberg (610 m ü NN), Reinscheid (575 m ü NN), Halloh (571 m ü NN) und Henneberg (560 m ü NN). Von der Hochfläche entspringen mehrere Quellbäche, so beispielsweise die Arpe, der Seilbach und der Enscheider Bach, die vom Umfeld der geplanten WEA 1, 2, 3, 4 und 5 nach Norden fließen. Östlich der WEA 4 verläuft der Sandsiepenbach, der im südlichen UG in die Salwey mündet. Die Salwey durchfließt das Tal von Nieder- und Obersalwey in West-Ost-Richtung in etwa 1.000 m Entfernung zu den geplanten Anlagenstandorten. Die Quelle der Mathmecke liegt zwischen den Standorten der geplanten WEA 5, 6 und 7, fließt in Richtung Nordosten und mündet in die Wenne, die das UG im östlichen 3.000 m-Radius in Süd-Nord-Richtung durchquert. Die Verläufe von Seilbach, Enscheider Bach und Mathmecke stellen einen wichtigen Biotopverbund von „besonderer Bedeutung“ dar, der Sandsiepenbach sowie die begleitenden Flächen sind von „herausragender Bedeutung“ (GEOPORTAL NRW 2023, LANUV 2023c).

Das gesamte UG ist Teil des Naturparks „Sauerland-Rothaargebirge“. In 170 m Entfernung zu der geplanten WEA 8 und 9 befinden sich die totholz- und struktureichen Buchen- und Buchenmischwälder des Naturschutzgebiets (NSG) „Reinscheid“ (HSK-282). Das ebenfalls durch Buchen- und Buchenmischwälder geprägte NSG „Felsberg - Krähenberg“ (HSK-272) liegt am Rand des 500 m-Radius südlich der geplanten WEA 4. In größerer Distanz zum geplanten Windpark und innerhalb der 3.000 m-Radius liegen darüber hinaus die NSG „Schattengewald Hohe Liette“ (HSK-080), „Am Eimberg“ (HSK-024), „Wennetal“ (HSK-269), „Büemker Bach und Nebensiepen“ (HSK-367) und „Magergrünland am Käseberg“ (HSK-332). Die Wenne ist zudem als FFH-Gebiet geschützt (DE-4715-301). Mit Ausnahme der Siedlungsbereiche und der Wenne sind nahezu alle Flächen des UG Bestandteil von Landschaftsschutzgebieten (LSG). Die geplanten Anlagenstandorte befinden sich im LSG „Eslohe“ (LSG-4614-0009) (GEOPORTAL NRW 2023, LANUV 2023c).

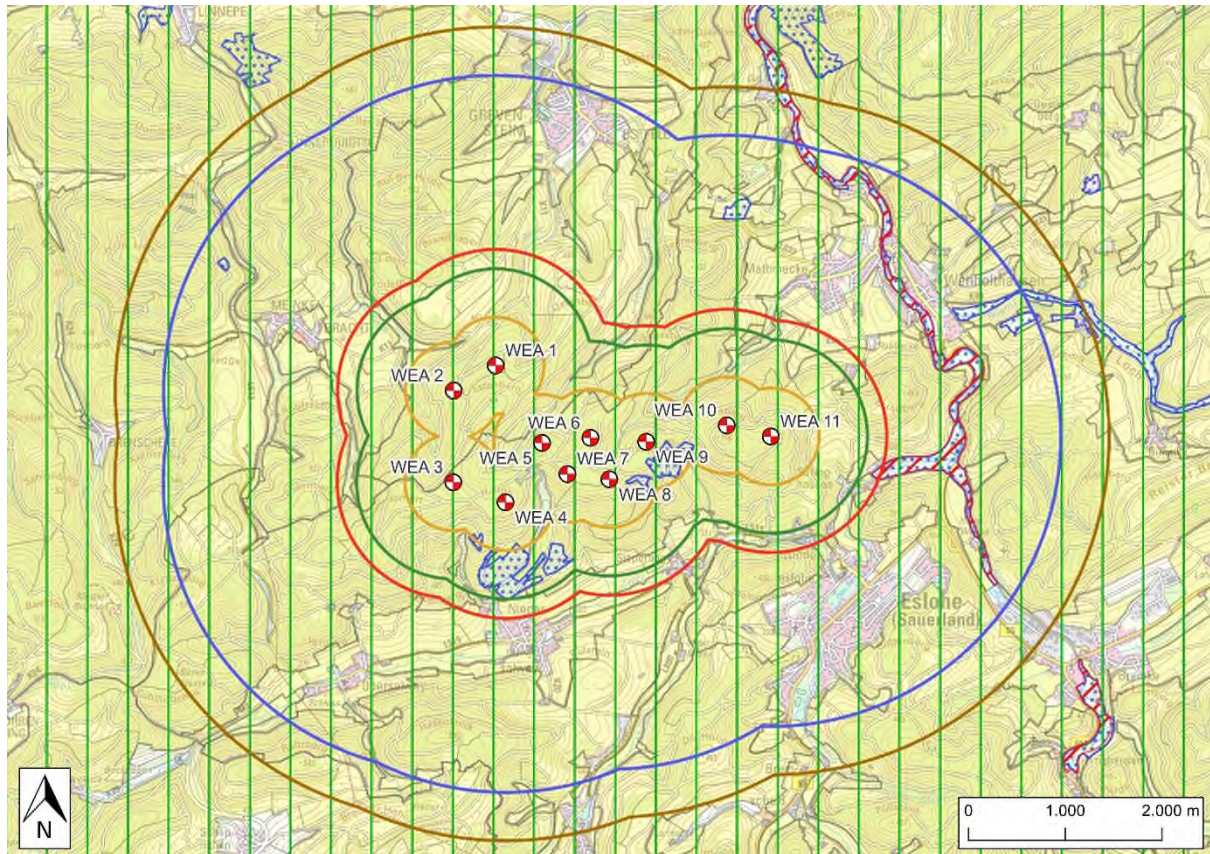


**Abbildung 1:** Darstellung der WEA (rot/weiß), der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) und der Gemeindegrenzen (violett) im UG Esloher Höhe (TK50). Quelle: Topografische Karte im Maßstab 1:50.000 (TK50) © GEOBASIS NRW 2023c





**Abbildung 2:** Darstellung der WEA (rot/weiß), der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) und der Gemeindegrenzen (violett) im UG Esloher Höhe (DOP). Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a



**Abbildung 3:** Darstellung der Schutzgebiete (gelb: Landschaftsschutzgebiete, grün schraffiert: Naturpark „Sauerland-Rothaargebirge“, rot schraffiert: FFH-Gebiete, blau punktiert: Naturschutzgebiete), der WEA (rot/weiß), der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) und der Gemeindegrenzen (violett) im UG Esloher Höhe. Quelle: Schutzgebiete © Geoportal NRW 2023, Topografische Karte im Maßstab 1:50.000 (TK50) © GEOBASIS NRW 2023c

## 4. Datengrundlage, Vorgehensweise und Methodik

### 4.1 Vorgehensweise und Methodik

In Bezug auf den Artenschutz müssen folgende Aspekte behandelt werden:

- Es muss eine Vorstellung davon erarbeitet werden, wie sich artenschutzrechtlich relevante Arten im Wirkungsbereich des Vorhabens verteilen. Bedeutung haben dabei europarechtlich geschützte Arten (europäische Vogelarten und Anhang IV Arten der FFH-RL), da sie den unter 1.2 dargestellten artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen unterliegen und zudem Grundlage sind, die Zulässigkeit des Eingriffs bewerten zu können.
- Es ist der Tatbestand der Tötung oder Verletzung von Individuen artenschutzrechtlich relevanter Arten nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG abzuprüfen.
- Im Hinblick auf das Störungsverbot ist nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu prüfen, ob sich der Erhaltungszustand ggf. betroffener lokaler Populationen streng geschützter Arten und wildlebender Vogelarten vorhabenbedingt verschlechtern könnte.
- Unter Berücksichtigung des § 44 Abs. 5 BNatSchG ist bei zulässigen Eingriffen zu prüfen, ob Fortpflanzungs- oder Ruhestätten von Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie oder europäische Vogelarten im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG im Einflussbereich des Vorhabens auftreten und beeinträchtigt werden können. Das Verbot des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG ist nicht verletzt, soweit die ökologische Funktion der betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird. Gleiches gilt für das Verbot des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG, soweit die danach verbotene Handlung unvermeidbar mit einer Beeinträchtigung nach Abs. 1 Nr. 3 verbunden ist. Unmittelbar anwendbar ist das Artenschutzrecht der §§ 44 ff BNatSchG auf der Ebene der Vorhabenzulassung.

Falls die Verletzung eines Verbotstatbestandes nicht auszuschließen ist, ist zunächst zu prüfen, ob dies über geeignete Vermeidungs- und/oder vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen vermieden werden kann.

Ist die Verletzung eines Verbotstatbestandes auch unter Berücksichtigung von Vermeidungs- oder Minderungsmaßnahmen oder vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen) nicht auszuschließen, ist zu prüfen, ob eine Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG gewährt werden kann. In diesem Zusammenhang ist eine Begründung zum Vorliegen der Ausnahmevoraussetzungen erforderlich, insbesondere zu zumutbaren Alternativen und zur Frage des Erhaltungszustands betroffener Arten als Folge des Vorhabens.

### 4.2 Datengrundlage

Die Daten für die vorliegende Artenschutzprüfung stammen zum einen aus den Fachinformationssystemen des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV 2023a, b, c), zum anderen aus den Ergebnissen der avifaunistischen Untersuchungen im Jahr 2022 sowie den Ergebnissen der HPA für den Rotmilan (BÜRO STRIX 2023).

Der Vorhabensbereich liegt im zweiten Quadranten des Messtischblatts (MTB) 4714 (TK 1:25.000, Endorf in der Großlandschaft „Bergisches Land, Sauer-/ Siegerland“). Die Grundlage für eine erste Abschätzung des Lebensraumpotenzials für geschützte Arten bilden die nachgewiesenen planungsrelevanten Artengruppen in den vier Quadranten des MTB 4714 („Endorf“), dem dritten und vierten Quadranten des MTB 4614 („Arnsberg“), dem dritten Quadranten des MTB 4615 („Meschede“) sowie dem ersten und dritten Quadranten des MTB 4715



(„Eslohe (Sauerland)“) (LANUV 2023a). Ergänzend erfolgte eine Abfrage des Biotopkatasters und der Landschaftsinformationssammlung „LINFOS“ (LANUV 2023b, c).

## 5. Auswahl artenschutzrechtlich relevanter Arten

Den Vorgaben des § 44 Abs. 1 Nr. 1, 3 und 4 BNatSchG folgend gelten die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände für sämtliche besonders geschützten Arten (vgl. Kapitel 1.2.2) wohingegen § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nur für die streng geschützten Arten und europäischen Vogelarten gilt. Mit Blick auf § 44 Abs. 5 BNatSchG beschränkt sich die artenschutzrechtliche Prüfung auf die Arten des Anhangs IV der FFH-RL und auf die europäischen Vogelarten. Die übrigen, nur national besonders und streng geschützten Arten unterliegen der Eingriffsregelung und sind daher im Rahmen der artenschutzrechtlichen Prüfung i.d.R. nicht zu berücksichtigen. Hier können jedoch ggf. Ausnahmen bestehen (vgl. TRAUTNER 2020).

Die in Kap. 4.2 genannten Daten wurden in Hinblick auf potenzielle Vorkommen planungsrelevanter Arten im Plangebiet untersucht und ausgewertet. Dies geschah unter Berücksichtigung der Lebensraumansprüche der einzelnen Arten.

Nach Verschneidung der neun MTB-Quadranten 4614/3, 4614/4, 4714/1, 4714/2, 4714/3, 4714/4, 4615/3, 4715/1 und 4715/3 (im Folgenden als „relevantes MTB“ bezeichnet) konnten nach LANUV (2023a) insgesamt 42 planungsrelevante Vogelarten, sieben Fledermausarten, drei sonstige Säugetierarten, eine Reptilienart sowie eine Amphibienart nach Anhang IV der FFH-Richtlinie festgestellt werden. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Anführung dieser Artengruppen unvollständig ist bzw. sein kann. Daher ist die Datendichte des LANUV nicht geeignet, das Vorkommen besonders geschützter Arten auszuschließen. Dies wird seitens des LANUV auch so kommuniziert.

Sollten also die Lebensraumansprüche von weiteren planungsrelevanten Arten (Tiergruppen übergreifend) nach LANUV (2023a), von regional gefährdeten Vogelarten (BUCHHEIM et al. 2023) oder von Koloniebrütern erfüllt sein, werden sie in der vorliegenden Artenschutzprüfung ebenfalls behandelt. Im Hinblick auf Vogelvorkommen ist zu beachten, dass „weitere“ Vogelarten nur dann berücksichtigt werden, sofern (1) ihr Vorkommen nach GRÜNEBERG & SUDMANN (2013) im hier relevanten MTB belegt ist, sie aufgrund (2) ihrer aktuellen Gefährdungseinstufung in Nordrhein-Westfalen oder in der Großlandschaft „Süderbergland“ (BUCHHEIM et al. 2023) als planungsrelevant angesehen werden müssen (ergo mindestens den Gefährdungsstatus „gefährdet“ aufweisen) sowie (3) ihre Lebensraumansprüche im Vorhabenbereich erfüllt sind.

Für andere Tiergruppen wird die Liste der planungsrelevanten Arten 4, wenn (1) zu erwarten ist, dass die Verbreitung gemäß den Angaben des LANUV (2023a) unvollständig ist, (2) Nachweise aus benachbarten MTB bekannt sind und (3) die Lebensraumansprüche der Art im Vorhabenbereich erfüllt sind.

### 5.1 Europäische Vogelarten

In dem hier relevanten MTB werden **42** planungsrelevante Vogelarten nach LANUV (2023a) gelistet. Weiterhin werden Vogelarten betrachtet, die regional gefährdet und deshalb hier ebenfalls als planungsrelevant anzusehen sind. Koloniestandorte (z.B. Mauersegler und Haussperling) sind grundsätzlich als planungsrelevant zu behandeln. Bei diesen Arten können bereits kleinräumige Eingriffe zu erheblichen Beeinträchtigungen auf Populationsniveau führen (Verlust der Brutkolonie).

Es sei deutlich darauf hingewiesen, dass, wie oben beschrieben, alle europäischen Vogelarten unter die Schutzbestimmungen des § 44 BNatSchG fallen und im Zuge der artenschutzrechtlichen Einschätzung berücksichtigt werden müssen. Die Auswahl einiger, meist gefährdeter

Arten (planungsrelevante Arten nach LANUV 2023a) erfolgt lediglich aus Gründen der Praktikabilität.

Bei ubiquitären Arten wie z.B. Kohlmeise, Hausrotschwanz und Amsel wird angenommen, dass sie im Falle eines Eingriffs in ihr Habitat in der Lage sind, auf Fortpflanzungs- und Ruhestätten im unmittelbaren Umfeld zurückzugreifen. Da die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang nach § 44 Abs. 5 BNatSchG somit erhalten bliebe, wird nicht von einem Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG ausgegangen. Diese sogenannten „Allerweltsarten“ werden deshalb zwar formal mit betrachtet, aber nicht einzeln vertiefend geprüft und auch nicht artspezifisch in den Tabellen und im Text aufgeführt.

**Die Gruppe der Vögel wird in der vorliegenden Prüfung demnach weiterverfolgt.**

## 5.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

In dem hier relevanten MTB werden **sieben** Fledermausarten gelistet. Ein Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten baumhöhlen- und rindenstörstellenbewohnender Fledermausarten kann nicht ausgeschlossen werden. Eine Nutzung der Vorhabenfläche als Nahrungsraum sowie eine Bedeutung des Vorhabenbereichs als Durchzugshabitat während der Migrationszeit von wandernden Fledermausarten sowie der genannten Fledermausarten ist denkbar.

**Die Gruppe der Fledermäuse wird in vorliegendem Fachgutachten weiterbehandelt.**

## 5.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Da im Vorhabenbereich (Standorte der geplanten WEA, benötigte Kranstellflächen und Zuwegung) Habitatstrukturen wie eine ausgeprägte Strauchschicht mit Beerenpflanzen vorhanden sind, ist ein Vorkommen der **Haselmaus** nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Im relevanten MTB sind zudem Vorkommen dieser Art bekannt (LANUV 2023a).

Vorkommen vom **Luchs** sind entsprechend der Daten vom LANUV (2023a) zwar nicht bekannt, Verbreitungsdaten von HUCHT-CIORGA (2023) zeigen jedoch Nachweise dieser planungsrelevanten Art aus den MTB-Quadranten 4614/1 und 4614/2. Luchse leben vorwiegend in großen geschlossenen Wäldern und profitieren von Lichtungen, Windwurfflächen und starkem, liegendem Totholz. Aufgrund ihrer großen Streifgebiete durchqueren sie zum Teil auch halboffene Landschaften, unter anderem zur Nahrungssuche. Die Eingriffsbereiche können somit potenzielle Nahrungshabitate oder Teile großräumiger Reviere darstellen. Ein Vorkommen ist nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen.

In dem hier relevanten MTB wird die **Wildkatze** als planungsrelevante sonstige Säugetierart zwar nicht gelistet, aufgrund benachbarter Vorkommen, der versteckten Lebensweise und der großen Aktionsräume der Art ist dennoch von einem Vorkommen auszugehen. Die Lebensraumansprüche (kaum zerschnittene, naturnahe walddreiche Landschaften und störungsarme Wälder) werden im UG zum Teil erfüllt. Da sich bevorzugte Nahrungsflächen der Wildkatze an Waldrändern, -lichtungen und in gehölzfreien Offenlandbereichen befinden (LANUV 2023a), ist ein Vorkommen dieser Art nicht auszuschließen. Denkbar ist vor allem die Nutzung des Eingriffsbereichs als Jagdgebiet.

Für den **Wolf** sind abseits der Daten vom LANUV (2023a) ebenfalls Vorkommen im relevanten MTB (MTB-Quadrant 4615/3) bekannt (HUCHT-CIORGA & VIERHAUS 2023, LANUV 2023d). Der einzige bisher bekannte Nachweis im relevanten MTB stammt aus dem Gemeindegebiet von

Meschede und bezieht sich auf einen Wildtierriss durch ein Wolfsruden. Im weiter nördlich gelegenen Wald liegen darüber hinaus Nachweise einer Wolfsfähe vor (LANUV 2023d). Das UG ist daher als potenzielles (Nahrungs-)Habitat zu bewerten.

Vorkommen weiterer planungsrelevanter Säugetierarten im relevanten MTB mit Ausnahme der Fledermäuse sind nicht bekannt und können aufgrund der begrenzten Biotopausstattung mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

**Die Gruppe der sonstigen Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie wird demnach hinsichtlich Haselmaus, Luchs, Wildkatze und Wolf weiterverfolgt.**

## **5.4 Amphibien- und Reptilienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie**

In dem hier relevanten MTB wird die **Geburtshelferkröte** als planungsrelevante Amphibienart gelistet. Da diese Art gemäß LANUV (2023a) vor allem Steinbrüche und Tongruben besiedelt, ihre Sommerlebensräume in der Nähe der Absetzgewässer (v.a. Stillgewässer, aber auch kleine Fließgewässer mit beruhigten Abschnitten) aufsucht und nicht sehr mobil ist (Wanderstrecke im Durchschnitt <100 m), kann ein Vorkommen der Art im Bereich der Eingriffsfläche mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die Gruppe der Amphibien wird demnach nicht weiter behandelt.

In den relevanten MTB wird die **Schlingnatter** als planungsrelevante Art gelistet (LANUV 2023a). Typische Habitate dieser Schlangenart sind unter anderem Heiden und Moore sowie zumeist südexponierte Trockenrasen, Waldränder und felsige Böschungen (HACHTEL et al. 2011b, LANUV 2023a). Da die Lebensräume im Eingriffsbereich nicht wärmebegünstigt (Plateaulage und Nordexposition) und größtenteils durch Nadelforste und starke Beschattung geprägt sind, besitzen sie keine Habitateignung für die Schlingnatter. Ein Vorkommen kann daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die Gruppe der Reptilien wird demnach nicht weiter behandelt.

## **5.5 Wirbellose nach Anhang IV der FFH-Richtlinie**

In dem hier relevanten MTB wird keine Art aus der Gruppe der Wirbellosen (Insekten, Mollusken) nach Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet. Für das Vorkommen von planungsrelevanten Schmetterlingen fehlen Ruderalstrukturen mit z.B. Weidenröschen-, Nachtkerzen- oder Blutweiderich-Bestände. Auch fehlen aquatische Lebensräume, die für das Vorkommen von artenschutzrechtlich relevanten Libellenarten entscheidend sind. Für das Vorkommen von planungsrelevanten Käferarten fehlen die benötigten Alt- und Totholzbestände im Eingriffsbereich. Auch für planungsrelevante Mollusken fehlen die benötigten Strukturen, sodass ein Vorkommen von Wirbellosen nach Anhang IV der FFH-Richtlinie in der Eingriffsfläche mit hinreichender Sicherheit auszuschließen ist.

Die Gruppe der Wirbellosen wird dementsprechend nicht weiterverfolgt.

## **5.6 Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie**

In dem hier relevanten MTB wird keine Art aus der Gruppe der Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet. Diese benötigen besondere Standorte wie saure Felsbereiche, Kalkstandorte oder Borstgrasrasen. Die Eingriffsfläche zeichnet sich überwiegend durch Nadelwälder und Aufforstungen aus. Auf diesen Standorten ist daher nicht mit Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie zu rechnen.

Die Gruppe der Farn-, Blütenpflanzen und Flechten wird dementsprechend nicht weiterverfolgt.

## 6. Beschreibung des Vorhabens und seiner Auswirkungen

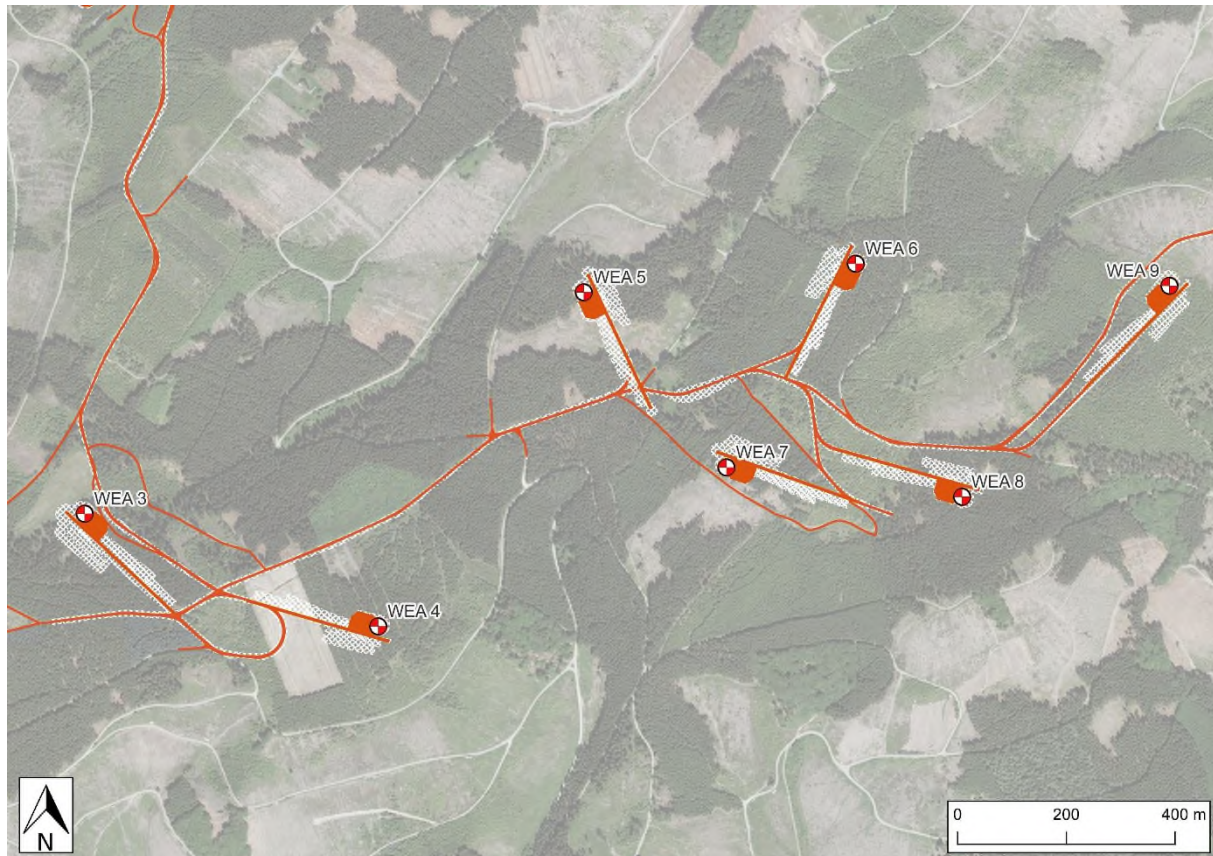
Das dieser artenschutzrechtlichen Prüfung zu Grunde liegende Vorhaben befindet sich nordwestlich von Eslohe. Das Vorhaben umfasst den Bau und Betrieb von elf WEA. Details zum geplanten Anlagentyp finden sich in Tabelle 1.

Da mögliche vorhabenbedingte Auswirkungen sowohl kurz- als auch langfristig entstehen/bestehen können, sind die Faktoren im Vorhinein einzuschätzen sowie bezüglich ihrer Wirkung auf artenschutzrechtlich relevante Tierarten zu bewerten. Hierbei sind in vorliegender Artenschutzprüfung bereits bestehende Wirkfaktoren (Vorbelastung) mit in die Bewertung einzubeziehen.



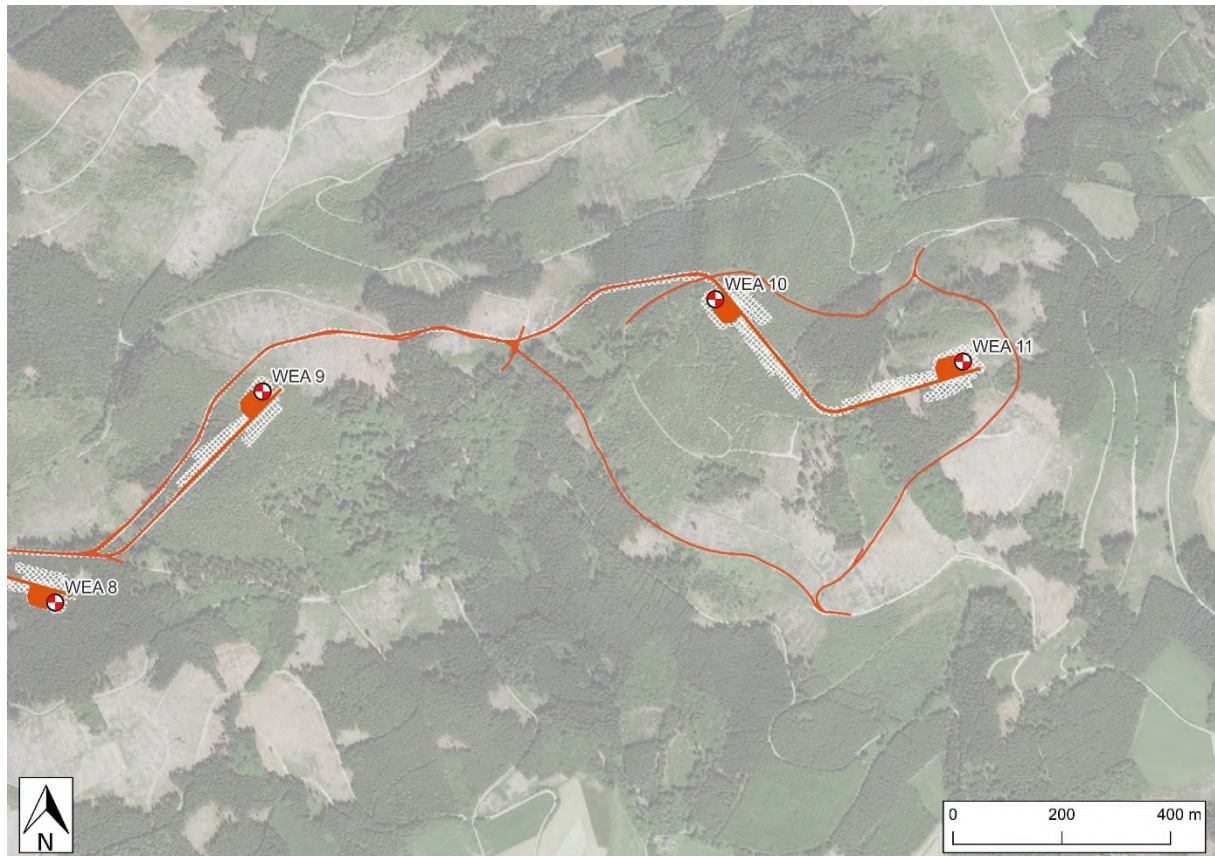
**Abbildung 4:** Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Kranstellflächen, Zuwegung; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranstellflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im nördlichen UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a





**Abbildung 5:** Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Kranstellflächen, Zuwegung; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranstellflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im zentralen UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a

Die Planung liegt rund 1.000 m vom nächsten Siedlungsgebiet (Sieperring, Eslohe) entfernt. Weiterhin durchziehen wenig befahrene Forstwege den direkten Eingriffsbereich. Vorbelastungen, v.a. durch akustische und optische Effekte, insbesondere durch die beschriebene Lage des Eingriffsbereiches, sind demzufolge für den Vorhabenbereich nur im geringen Maße zu konstatieren. Somit ist eine erhebliche Zunahme akustischer und optischer bau-, anlage- und betriebsbedingter Störungen, die über die Vorbelastungen hinausgehen, zu erwarten. Derartige Störungen sind insbesondere während der Bauphase zu erwarten. Im Umfeld befinden sich einzelne Oberflächengewässer, die empfindlich gegenüber Stoffeinträgen sind. Nördlich der WEA 3 und 4 verläuft der Enscheider Bach und fließt in nördlicher Richtung vorbei an WEA 5. Westlich der WEA 5 befindet sich ein kleines Stillgewässer. Der östlich der WEA 4 entspringende Sandsiepenbach fließt nach Süden. Zwischen WEA 6, 7, 8 und 9 verläuft die Mathmecke in nordöstliche Richtung. Stoffeinträge sind durch das Vorhaben jedoch nicht zu erwarten, sodass mit dem Vorhaben keine Beeinträchtigungen des Wasserhaushalts oder Nachteile für an aquatische Lebensräume gebundene Arten einhergehen.



**Abbildung 6:** Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Kranstellflächen, Zuwegung; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranstellflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im östlichen UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a



**Tabelle 1:** Angaben zu den geplanten WEA im Windpark Esloher Höhe

Name	Typ	Koordinaten (UTM Zone 32)	Nabenhöhe	Rotordurchmesser	Höhe Rotorunterkante
WEA 1	Nordex N175 6.8 MW	438566 5681062	179 m	175 m	91,5 m
WEA 2	Nordex N175 6.8 MW	438131 5680803	179 m	175 m	91,5 m
WEA 3	Nordex N175 6.8 MW	438127 5679854	179 m	175 m	91,5 m
WEA 4	Nordex N175 6.8 MW	438667 5679647	179 m	175 m	91,5 m
WEA 5	Nordex N175 6.8 MW	439045 5680261	179 m	175 m	91,5 m
WEA 6	Nordex N175 6.8 MW	439545 5680314	179 m	175 m	91,5 m
WEA 7	Nordex N175 6.8 MW	439308 5679939	179 m	175 m	91,5 m
WEA 8	Nordex N175 6.8 MW	439741 5679885	179 m	175 m	91,5 m
WEA 9	Nordex N175 6.8 MW	440123 5680273	179 m	175 m	91,5 m
WEA 10	Nordex N175 6.8 MW	440955 5680443	179 m	175 m	91,5 m
WEA 11	Nordex N175 6.8 MW	441411 5680328	179 m	175 m	91,5 m

Baubedingt kann es durch Lärm, Staub und Bewegungsunruhe zu temporären Beeinträchtigungen kommen. Eine unmittelbare Gefährdung von Individuen geschützter Arten kann ebenfalls eintreten. So sind baubedingt Tötungen oder Verletzungen von Tieren in der Vegetation möglich. Die Beseitigung von Gehölzen und sonstigen Vegetationsstrukturen, in denen sich Nester mit Eiern oder Jungtieren von Vögeln befinden (z.B. Boden- oder Gebüschbrüter) kann zu einer unmittelbaren Gefährdung dieser Tiere führen.

Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass überwinternde oder ruhende Tiere (z.B. Reptilien) durch die Beseitigung ihrer Verstecke infolge von Bodenabtrag oder -verdichtung verletzt oder getötet werden. Möglich wäre ebenfalls eine Tötung von Individuen bodengebundener Arten (u.a. Reptilien) durch den baubedingten Fahrzeug- und Geräteeinsatz im Vorhabengebiet.

Die baubedingte Flächenbeanspruchung sollte im vorliegenden Fall nicht über die insgesamt für das Bauvorhaben vorgesehene Fläche (inkl. Baueinrichtungsflächen) hinausgehen.

Anlagebedingt gehen in der Folge der Flächenbeanspruchung Lebensräume von Tieren und Pflanzen direkt verloren. Lebensraumveränderungen und somit Habitatverluste können auch im Zusammenhang mit einer Veränderung der Vegetation, u.a. im Umfeld des Mastfußes, eintreten. Durch die Anwesenheit der Anlagen kann zudem bereits eine Barriere- und Meide Wirkung entstehen.

Betriebsbedingte Wirkfaktoren sind unter anderem akustische (Schall) und optische Emissionen (Licht, Schattenwurf). Durch die sich drehenden Rotoren bestehen Kollisionsrisiken, insbesondere für Vögel, Fledermäuse und Insekten. Vor allem für Vögel und Fledermäuse ist durch eine Scheuchwirkung der Anlagen zudem eine Beeinträchtigung von Vernetzungs- und Verbundbeziehungen möglich, sodass funktionale Zusammenhänge von Lebensräumen gestört werden können (z.B. Trennung von Brut- und Nahrungsräumen). Weiterhin können sich Auswirkungen auf Artvorkommen ergeben, wenn Teilpopulationen bestimmter Arten beeinträchtigt werden und dadurch die Gesamtpopulation unter eine für den Fortbestand notwendige Größe sinkt.

Im Folgenden sind die Wirkfaktoren des Vorhabens zusammenfassend dargestellt.

**Tabelle 2:** Wirkfaktoren des geplanten Windparks Esloher Höhe

Art der Wirkfaktoren	Wirkfaktoren
baubedingt	<p>Überbauung / Versiegelung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (temporäre) Beanspruchung von Flächen</li> </ul> <p>Direkte Veränderung von Vegetations- und Biotopstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vegetationsbeseitigung / Rückschnitt</li> </ul> <p>Veränderung der Bodens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bodenumschichtung und -verdichtung</li> <li>• Temporäre Bodenversiegelung</li> </ul> <p>Barrierewirkung und Individuenverluste</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zerschneidung von Habitaten (bodengebundene Arten)</li> <li>• Individuenverluste durch Vegetationsbeseitigung</li> <li>• Individuenverluste durch Baustellenverkehr (bodengebundene Arten)</li> <li>• Fallenwirkung durch Beleuchtung (u.a. Insekten)</li> </ul> <p>Akustische Emissionen</p> <p>Optische Emissionen (Schattenwurf, Licht)</p> <p>Erschütterungen</p> <p>Sonstige Emissionen (Staub, Abfall)</p>
anlagebedingt	<p>Überbauung / Versiegelung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dauerhafte Beanspruchung von Flächen</li> </ul> <p>Direkte Veränderung von Vegetations- und Biotopstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vegetationsbeseitigung / Rückschnitt</li> <li>• Vegetationsveränderung (u.a. Bepflanzung der Mastfußumgebung)</li> </ul>

Art der Wirkfaktoren	Wirkfaktoren
	Veränderung der Bodens <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bodenumschichtung, -verdichtung und -versiegelung</li> </ul> Barrierewirkung und Individuenverluste <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zerschneidung von Habitaten durch Scheuchwirkung (Vögel, Fledermäuse)</li> </ul> Akustische Emissionen Optische Emissionen (Schattenwurf, Licht) Erschütterungen
betriebsbedingt	Barrierewirkung und Individuenverluste <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zerschneidung von Habitaten durch Scheuchwirkung (Vögel, Fledermäuse)</li> <li>• Individuenverluste durch Kollisionen (Vögel, Fledermäuse, Insekten)</li> </ul> Akustische Emissionen Optische Emissionen (Schattenwurf, Licht) Erschütterungen

Die dargestellten Auswirkungen des Vorhabens sind Grundlage für die Konfliktprognose. Das hier zu prüfende Vorhaben beschränkt sich auf elf WEA (inkl. Bau und Betrieb) und den einhergehenden Verlust bzw. die Entwertung von Lebensräumen sowie die unmittelbare Störung und / oder Gefährdung von Individuen.

Auf Grundlage der vorhabensspezifischen Wirkfaktoren (s. o.), der Vorbelastungen sowie der vorhandenen Biotopstrukturen lässt sich der Wirkraum des Vorhabens definieren. In diesem Bereich kann eine Störung von planungsrelevanten Arten nicht ausgeschlossen werden. In vorliegender Artenschutzprüfung kann der Wirkraum baubedingt dem Eingriffsgebiet (WEA-Standort, Kranstellflächen, Zuwegung) zuzüglich eines Radius von 500 m (in Anlehnung an die Fluchtdistanzen von Brutvögel nach GASSNER et al. 2010) gleichgesetzt werden. Betriebsbedingt kann der Wirkraum dem erweiterten Prüfbereich kollisionsgefährdeter Brutvogelarten gemäß Anlage 1 zu § 45b BNatSchG gleichgesetzt werden. Störwirkungen über die Wirkbereiche hinaus sind nicht zu erwarten.

## 7. Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Arten und Ermittlung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials

Die nachfolgende Aufstellung betrifft Arten, die im Vorhabenbereich und der unmittelbaren Umgebung für die vorliegende Artenschutzvorprüfung (potenziell) vorkommen und unter die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG unter Berücksichtigung der Einschränkungen gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG fallen. Behandelt werden daher folglich die Arten und Artengruppen, deren mögliche Betroffenheit über die Zulässigkeit des Vorhabens entscheidet (gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG sind dies die Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie und die europäischen Vogelarten, vgl. Kapitel 1.2 und 2.1). Die Methodik der Prüfung artenschutzrechtlicher Belange erfolgt nach den in Kapitel 4.1 dargestellten Kriterien und unter Berücksichtigung der in Kapitel 4.2 beschriebenen Datengrundlagen.

Die Auswertung des Biotopkatasters (LANUV 2023b) und der LINFOS (LANUV 2023c) des Landes NRW erbrachte Hinweise auf Vorkommen planungsrelevanter Arten im Wirkraum des Vorhabens, welche im Folgenden dargestellt werden.

### 7.1 Europäische Vogelarten

Im betroffenen MTB sind nach LANUV **42** planungsrelevante Vogelarten nach LANUV (2023a) nachgewiesen. Nach Auswertung der vorhandenen Quellen (LANUV 2023a, b, c) ist aufgrund der Habitatausstattung, der Lage und der Großflächigkeit des Vorhabenbereichs nicht auszuschließen, dass planungsrelevante Vogelarten nach LANUV (2023a) im Wirkraum Fortpflanzungs- und Ruhestätten besitzen (vgl. Tabelle 3).

Vorkommen von Vogelarten, die nach GRÜNEBERG & SUDMANN (2013) in dem hier relevanten MTB nachgewiesen und nach der Rote Liste in NRW (BUCHHEIM et al. 2023) in der Region „Bergisches Land, Sauer-/ Siegerland“ als gefährdet eingestuft sind (Stockente, Wacholderdrossel, Waldlaubängler, Wiesenschafstelze), sind ebenfalls zu erwarten. Vorkommen von in Kolonien brütenden Arten (Haussperling) können ebenfalls nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Der Vorhabenbereich besitzt für einige verbreitete und ungefährdete Vogelarten (z.B. Gehölz- und Gebüschbrüter) eine Eignung als Lebensraum. Hierbei handelt es sich vor allem um anspruchslose und für halboffene Landschaften typische Vogelarten (z.B. Amsel, Kohlmeise), die somit im Vorhabenbereich potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten vorfinden.

In der folgenden Tabelle erfolgt eine Bewertung des möglichen Vorkommens der zu berücksichtigenden planungsrelevanten Vogelarten anhand der vorgefundenen Lebensraumeignung sowie eine Einschätzung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials in Bezug auf die Vorhabenumsetzung.

**Tabelle 3:** Planungsrelevante Vogelarten im hier relevanten MTB (LANUV 2023a) sowie ergänzte regional gefährdete Arten / Koloniebrüter (\*\*) nach BUCHHEIM et al. (2023) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotential (AKP) für den Wirkraum (WR) und das Eingriffsgebiet (EG) (vgl. LANUV 2023a, b, BAUER et al. 2011; EHZ = Erhaltungszustand, Kon = kontinental, S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig; Fett = AKP vorhanden)

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
<b>Baumfalke</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Baumfalken besiedeln halboffene, strukturreiche Kulturlandschaften mit Feuchtwiesen, Mooren, Heiden sowie Gewässern. Großflächige, geschlossene Waldgebiete werden gemieden. Die Jagdgebiete können bis zu 5 km von den Brutplätzen entfernt liegen. Diese befinden sich meist in lichten Altholzbeständen (häufig 80-100-jährige Kiefernwälder), in Feldgehölzen, Baumreihen oder an Waldrändern. Als Horststandort werden alte Krähenester genutzt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Baumpieper</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Baumpieper bewohnt offenes bis halboffenes Gelände mit höheren Gehölzen als Singwarten und einer strukturreichen Krautschicht. Geeignete Lebensräume sind sonnige Waldränder, Lichtungen, Kahlschläge, junge Aufforstungen und lichte Wälder. Außerdem werden Heide- und Mooregebiete sowie Grünländer und Brachen mit einzelnstehenden Bäumen, Hecken und Feldgehölzen besiedelt. Dichte Wälder und sehr schattige Standorte werden dagegen gemieden.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Bluthänfling</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Bluthänfling bevorzugt offene mit Hecken, Sträuchern oder jungen Koniferen bewachsene Flächen und einer samentragenden Krautschicht. In NRW sind dies z.B. heckenreiche Agrarlandschaften, Heide-, Ödland- und Ruderalflächen. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aber hat sich die Präferenz auch in die Richtung urbaner Lebensräume, wie Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe verschoben. Der bevorzugte Neststandort befindet sich in dichten Büschen und Hecken.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Eisvogel	Brütend	G	Nein	<p>Der Eisvogel besiedelt Fließ- und Stillgewässer mit Abbruchkanten und Steilufern. Dort</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>brütet er bevorzugt an vegetationsfreien Steilwänden aus Lehm oder Sand in selbst gegrabenen Brutröhren. Wurzelteller von umgestürzten Bäumen sowie künstliche Nisthöhlen werden ebenfalls angenommen. Die Brutplätze liegen oftmals am Wasser, können aber bis zu mehrere hundert Meter vom nächsten Gewässer entfernt sein. Zur Nahrungssuche benötigt der Eisvogel kleinfischreiche Gewässer mit guten Sichtverhältnissen und überhängenden Ästen als Ansitzwarten. Außerhalb der Brutzeit tritt er auch an Gewässern fernab der Brutgebiete, bisweilen auch in Siedlungsbereichen auf.</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt.</p>
Feldlerche	Brütend	U	Nein	<p>Als ursprünglicher Steppenbewohner ist die Feldlerche eine Charakterart der offenen Feldflur. Sie besiedelt reich strukturiertes Ackerland, extensiv genutzte Grünländer und Brachen sowie größere Heidegebiete. Die Brutreviere sind 0,25 bis 5 ha groß, bei maximalen Siedlungsdichten von bis zu 5 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird in Bereichen mit kurzer und lückiger Vegetation in einer Bodenmulde angelegt. Mit Wintergetreide bestellte Äcker sowie intensiv gedüngtes Grünland stellen aufgrund der hohen Vegetationsdichte keine optimalen Brutbiotope dar. Weiterhin halten Feldlerchen einen Abstand von 50 bis 160 m zu Vertikalstrukturen ein.</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt.</p>
Feldschwirl	Brütend	U	Ja	<p>Als Lebensraum nutzt der Feldschwirl gebüschreiche, feuchte Extensivgrünländer, größere Waldlichtungen, grasreiche Heidegebiete sowie Verlandungszonen von Gewässern. Seltener kommt er auch in Getreidefeldern vor. Das Nest wird bevorzugt in Bodennähe oder unmittelbar am Boden in Pflanzenhorsten angelegt (z.B. in Heidekraut, Pfeifengras, Rasenschmiele).</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Feldsperling	Brütend	U	Ja	<p>Der Lebensraum des Feldsperlings sind halb-offene Agrarlandschaften mit einem hohen</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>Grünlandanteil, Obstwiesen, Feldgehölzen und Waldrändern. Darüber hinaus dringt er bis in die Randbereiche ländlicher Siedlungen vor, wo er Obst- und Gemüsegärten oder Parkanlagen besiedelt. Er meidet das Innere von Städten. Feldsperlinge sind sehr Brutplatztreu und nisten gelegentlich in kolonieartigen Ansammlungen. Als Höhlenbrüter nutzten sie Specht- oder Faulhöhlen, Gebäudenischen, aber auch Nistkästen.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Gartenrotschwanz</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Vorkommen in Nordrhein-Westfalen konzentrieren sich auf die Randbereiche von größeren Heidelandschaften und auf sandige Kiefernwälder. Zur Nahrungssuche bevorzugt der Gartenrotschwanz Bereiche mit schütterer Bodenvegetation. Das Nest wird meist in Halbhöhlen in 2 bis 3 m Höhe über dem Boden angelegt, zum Beispiel in alten Obstbäumen oder Kopfweiden.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Girlitz</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Aufgrund seiner mediterranen Herkunft bevorzugt der Girlitz ein trockenes und warmes Klima, welches in NRW nur regional bzw. in bestimmten Habitaten zu finden ist. Aus diesem Grund ist der Lebensraum Stadt für diese Art von besonderer Bedeutung, da hier zu jeder Jahreszeit ein milderer und trockeneres Mikroklima herrscht als in ländlichen Gebieten. Eine abwechslungsreiche Landschaft mit lockerem Baumbestand findet er in der Stadt auf Friedhöfen und in Parks und Kleingartenanlagen. Der bevorzugte Neststandort befindet sich in Nadelbäumen.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Graureiher</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Graureiher besiedelt nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft, sofern diese mit offenen Feldfluren (z.B. frisches bis feuchtes Grünland oder Ackerland) und Gewässern kombiniert sind. Graureiher sind Koloniebrüter, die ihre Nester auf Bäumen (v.a. Fichten, Kiefern, Lärchen) anlegen.</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
<b>Grauspecht</b>	<b>Brütend</b>	<b>S</b>	<b>Ja</b>	<p>Der typische Lebensraum des Grauspechtes ist gekennzeichnet durch ausgedehnte alte, strukturreiche Laub- und Mischwälder (v.a. alte Buchenwälder). Als Nahrungsflächen benötigt er strukturreiche Waldränder und einen hohen Anteil an offenen Flächen wie Lichtungen und Freiflächen. Brutreviere haben eine Größe von etwa 200 ha. Die Nisthöhle wird ab April (seltener ab Ende Februar) in alten, geschädigten Laubbäumen, vor allem in Buchen angelegt.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Habicht</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Als Lebensraum bevorzugt der Habicht Kulturlandschaften mit einem Wechsel von geschlossenen Waldgebieten, Waldinseln und Feldgehölzen. Als Bruthabitate können Waldinseln ab einer Größe von 1 bis 2 ha genutzt werden. Die Brutplätze befinden sich zumeist in Wäldern mit altem Baumbestand, vorzugsweise mit freier Anflugmöglichkeit durch Schneisen. Der Horst wird in hohen Bäumen (z.B. Lärche, Fichte, Kiefer oder Rotbuche) in 14 bis 28 m Höhe angelegt.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Haselhuhn</b>	<b>Brütend</b>	<b>S</b>	<b>Ja</b>	<p>Haselhühner sind hoch spezialisierte Waldvögel, die unterholzreiche, stark gegliederte Wälder sowie Niederwälder mit reichem Deckungs- und Äsungsangebot besiedeln. Wesentliche Habitatbestandteile sind eine gut ausgebildete Kraut- und Strauchschicht, Waldinnenränder, kätzchentragende Weichhölzer sowie Dickichte (z.B. Nadelbäume). Sandige Stellen an Wegen und Böschungen werden gern für ein Sandbad genutzt. An Weg- und Bachrändern werden Magensteine aufgenommen. Die Brutreviere sind zwischen 15 bis 30 ha groß. Das Nest wird am Boden in einer kleinen Mulde, oft unter Zweigen oder am Fuße eines Baumes angelegt.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Haussperling**</b>	–	–	<b>Nein</b>	<p>Der Haussperling ist ein charakteristischer Brutvogel in Städten, Dörfern sowie Einzelhö-</p>



Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				fen und ist insbesondere auf Höfen mit Kleintier- oder Pferdehaltung häufig.  Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt.
Heidelerche	Brütend	G	Ja	Die Lebensräume der Heidelerche sind sonnenexponierte, trockensandige, vegetationsarme Flächen in halboffenen Landschaftsräumen. Bevorzugt werden Heidegebiete, Trockenrasen sowie lockere Kiefern- und Eichen-Birkenwälder. Darüber hinaus werden auch Kahlschläge, Windwurfflächen oder trockene Waldränder besiedelt. Ein Brutrevier ist 2 bis 3 (max. 8) ha groß, bei Siedlungsdichten von bis zu 2 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird gut versteckt am Boden in der Nähe von Bäumen angelegt.  <b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
Kleinspecht	Brütend	G	Ja	Der Kleinspecht besiedelt parkartige oder lichte Laub- und Mischwälder, Weich- und Hartholzauen sowie feuchte Erlen- und Hainbuchenwälder mit einem hohen Alt- und Totholzanteil. In dichten, geschlossenen Wäldern kommt er höchstens in Randbereichen vor. Darüber hinaus erscheint er im Siedlungsbereich auch in strukturreichen Parkanlagen, alten Villen- und Hausgärten sowie in Obstgärten mit altem Baumbestand. Die Nisthöhle wird in totem oder morschem Holz, bevorzugt in Weichhölzern (v.a. Pappeln, Weiden) angelegt.  <b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
Kuckuck	Brütend	U	Ja	Den Kuckuck kann man in fast allen Lebensräumen, bevorzugt in Parklandschaften, Heide- und Moorebenen, lichten Wäldern sowie an Siedlungsrändern und auf Industriebrachen antreffen. Der Kuckuck ist ein Brutschmarotzer. Das Weibchen legt jeweils ein Ei in ein fremdes Nest von bestimmten Singvogelarten. Bevorzugte Wirte sind Teich- und Sumpfrohrsänger, Bachstelze, Neuntöter, Heckenbraunelle, Rotkehlchen sowie Grasmücken, Pieper und Rotschwänze.  <b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Mäusebussard	Brütend	G	Ja	<p>Der Mäusebussard besiedelt nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft, sofern geeignete Baumbestände als Brutplatz vorhanden sind. Bevorzugt werden Randbereiche von Waldgebieten, Feldgehölze sowie Baumgruppen und Einzelbäume, in denen der Horst in 10 bis 20 m Höhe angelegt wird. Als Jagdgebiet nutzt der Mäusebussard Offenlandbereiche in der weiteren Umgebung des Horstes. In optimalen Lebensräumen kann ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5 km<sup>2</sup> Größe beanspruchen.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Mehlschwalbe	Brütend	U	Nein	<p>Die Mehlschwalbe lebt als Kulturfolger in menschlichen Siedlungsbereichen. Als Koloniebrüter bevorzugt sie freistehende, große und mehrstöckige Einzelgebäude in Dörfern und Städten. Die Lehmnesten werden an den Außenwänden der Gebäude an der Dachunterkante, in Giebel-, Balkon- und Fensternischen oder unter Mauervorsprüngen angebracht. Industriegebäude und technische Anlagen (z.B. Brücken, Talsperren) sind ebenfalls geeignete Brutstandorte. Bestehende Kolonien werden oft über viele Jahre besiedelt, wobei Altnester bevorzugt angenommen werden. Als Nahrungsflächen werden insektenreiche Gewässer und offene Agrarlandschaften in der Nähe der Brutplätze aufgesucht.</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt. Ggf. kann die Art als Nahrungsgast auftreten, essenzielle Nahrungshabitats sind jedoch nicht zu erwarten.</p>
Mittelspecht	Brütend	G	Ja	<p>Der Mittelspecht besiedelt eichenreiche Laubwälder (v.a. Eichen-Hainbuchenwälder, Buchen-Eichenwälder) aber auch andere Laubmischwälder wie Erlenwälder und Hartholzaunen an Flüssen. Aufgrund seiner speziellen Nahrungsökologie ist der Mittelspecht auf alte, grobborkige Baumbestände und Totholz angewiesen. Geeignete Waldbereiche sind mindestens 30 ha groß. Die Nisthöhle wird in Stämmen oder starken Ästen von Laubhölzern angelegt.</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
<b>Neuntöter</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Neuntöter bewohnen extensiv genutzte, halb-offene Kulturlandschaften mit aufgelockertem Gebüschbestand, Einzelbäumen sowie insektenreichen Ruderal- und Saumstrukturen. Besiedelt werden Heckenlandschaften mit Wiesen und Weiden, trockene Magerrasen, gebüschreiche Feuchtgebiete sowie größere Windwurfflächen in Waldgebieten.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Raubwürger</b>	<b>Brütend</b>	<b>S</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Raubwürger lebt in offenen bis halboffenen, reich strukturierten Landschaften mit niedrigwüchsigen Kraut- und Grasfluren und eingestreuten Gehölzen. Geeignete Lebensräume sind ausgedehnte Moor- und Heidegebiete sowie gebüschreiche Trockenrasen und extensive Grünlandbereiche. Nach seinem Verschwinden aus der Feldflur kommt er vereinzelt auch auf Kahlschlägen und Windwurfflächen in Waldgebieten vor. Das Nest wird in Laub- oder Nadelbäumen sowie in Büschen (v.a. in Dornensträuchern) angelegt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Rauchschwalbe	Brütend	U	Nein	<p>Die Rauchschwalbe kann als Charakterart für eine extensiv genutzte, bäuerliche Kulturlandschaft angesehen werden. Die Besiedlungsdichte wird mit zunehmender Verstädterung der Siedlungsbereiche geringer. In typischen Großstadtlandschaften fehlt sie. Die Nester werden in Gebäuden mit Einflugmöglichkeiten (z.B. Viehställe, Scheunen, Hofgebäude) aus Lehm und Pflanzenteilen gebaut. Altnester aus den Vorjahren werden nach Ausbessern wieder angenommen.</p> <p>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR nicht erfüllt. Ggf. kann die Art als Nahrungsgast auftreten, essenzielle Nahrungshabitate sind jedoch nicht zu erwarten.</p>
<b>Raufußkauz</b>	<b>Brütend</b>	<b>S</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Raufußkauz gilt als eine Charakterart reich strukturierter Laub- und Nadelwälder der Mittelgebirgslagen (v.a. Buchenwälder). Entscheidend für das Vorkommen sind ein gutes Höhlenangebot in Altholzbeständen sowie de-</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>ckungsreiche Tageseinstände, oftmals in Fichten. Als Nahrungsflächen werden lichte Waldbestände und Schneisen, Waldwiesen, Waldränder sowie Wege genutzt. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 60 bis 120 ha erreichen. Die Nistplätze befinden sich in größeren Baumhöhlen, gerne in Schwarzspechthöhlen. Regelmäßig werden auch Nistkästen angenommen.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Rotmilan	Brütend	G	Ja	<p>Der Rotmilan besiedelt offene, reich gegliederte Landschaften mit Feldgehölzen und Wäldern. Zur Nahrungssuche werden Agrarflächen mit einem Nutzungsmosaik aus Wiesen und Äckern bevorzugt. Jagdreviere können eine Fläche von 15 km<sup>2</sup> beanspruchen. Der Brutplatz liegt meist in lichten Altholzbeständen, an Waldrändern, aber auch in kleineren Feldgehölzen (1-3 ha und größer). Rotmilane gelten als ausgesprochen reviertreu und nutzen alte Horste oftmals über viele Jahre.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Schleiereule	Brütend	G	Nein	<p>Die Schleiereule lebt als Kulturfolger in halboffenen Landschaften, die in engem Kontakt zu menschlichen Siedlungsbereichen stehen. Als Jagdgebiete werden Viehweiden, Wiesen und Äcker, Randbereiche von Wegen, Straßen, Gräben sowie Brachen aufgesucht. Geeignete Lebensräume dürfen im Winter nur für wenige Tage durch langanhaltende Schneelagen bedeckt werden. Ein Jagdrevier kann eine Größe von über 100 ha erreichen. Als Nistplatz und Tagesruhesitz werden störungsarme, dunkle, geräumige Nischen in Gebäuden genutzt, die einen freien An- und Abflug gewähren (z.B. Dachböden, Scheunen, Taubenschläge, Kirchtürme). Bewohnt werden Gebäude in Einzellagen, Dörfern und Kleinstädten.</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt. Ggf. kann die Art als Nahrungsgast auftreten, essenzielle Nahrungshabitate sind jedoch nicht zu erwarten.</p>
Schwarzmilan	Brütend	U	Ja	<p>Der Lebensraum des Schwarzmilans sind alte Laubwälder in Gewässernähe. Als Nahrungs-</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>gebiet werden große Flussläufe und Stauseen aufgesucht. Der Horst wird auf Laub- oder Nadelbäumen in über 7 m Höhe errichtet, oftmals werden alte Horste von anderen Vogelarten genutzt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Schwarzspecht</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Als Lebensraum bevorzugt der Schwarzspecht ausgedehnte Waldgebiete (v.a. alte Buchenwälder mit Fichten- bzw. Kiefernbeständen), er kommt aber auch in Feldgehölzen vor. Ein hoher Totholzanteil und vermodernde Baumstümpfe sind wichtig, da die Nahrung vor allem aus Ameisen und holzbewohnenden Wirbellosen besteht. Die Brutreviere haben eine Größe zwischen 250 bis 400 ha Waldfläche. Als Brut- und Schlafbäume werden glattrindige, astfreie Stämme mit freiem Anflug und im Höhlenbereich mindestens 35 cm Durchmesser genutzt (v.a. alte Buchen und Kiefern).</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Schwarzstorch</b>	<b>Brütend</b>	<b>S</b>	<b>Ja</b>	<p>Besiedelt werden größere, naturnahe Laub- und Mischwälder mit naturnahen Bächen, Waldteichen, Altwässern, Sümpfen und eingeschlossenen Feuchtwiesen. Die Nester werden auf Eichen oder Buchen in störungsarmen, lichten Altholzbeständen angelegt und können von den ausgesprochen ortstreuen Tieren über mehrere Jahre genutzt werden. Vom Nistplatz aus können sie über weite Distanzen (bis zu 5-10 km) ihre Nahrungsgebiete aufsuchen. Bevorzugt werden Bäche mit seichtem Wasser und sichtgeschütztem Ufer, vereinzelt auch Waldtümpel und Teiche. Der Aktivitätsraum eines Brutpaars kann eine Größe von 100 bis 150 km<sup>2</sup> erreichen und sich bei hoher Siedlungsdichte auf 15 km<sup>2</sup> verringern. Während der Brutzeit sind Schwarzstörche sehr empfindlich, so dass Störungen am Horst (z.B. durch Holznutzung, Freizeitverhalten) zur Aufgabe der Brut führen können.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Sperber</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Sperber leben in abwechslungsreichen, gehölzreichen Kulturlandschaften mit einem aus-</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>reichenden Nahrungsangebot an Kleinvögeln. Bevorzugt werden halboffene Parklandschaften mit kleinen Waldinseln, Feldgehölzen und Gebüsch. Reine Laubwälder werden kaum besiedelt. Im Siedlungsbereich kommt er auch in mit Fichten bestandenen Parkanlagen und Friedhöfen vor. Insgesamt kann ein Brutpaar ein Jagdgebiet von 4 bis 7 km<sup>2</sup> beanspruchen. Die Brutplätze befinden sich meist in Nadelbaumbeständen (v.a. in dichten Fichtenparzellen) mit ausreichender Deckung und freier Anflugmöglichkeit, wo das Nest in 4 bis 18 m Höhe angelegt wird.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Star</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Als Höhlenbrüter benötigt er Gebiete mit einem ausreichenden Angebot an Brutplätzen (z.B. ausgefaulte Astlöcher, Buntspechthöhlen) und angrenzenden offenen Flächen zur Nahrungssuche. Ursprünglich ist die Art wohl ein Charaktervogel der mit Huftieren beweideten, halboffenen Landschaften und feuchten Grasländer gewesen. Durch bereitgestellte Nisthilfen brütet dieser Kulturfolger auch immer häufiger in Ortschaften, wo ebenso alle erdenklichen Höhlen, Nischen und Spalten an Gebäuden besiedelt werden.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Stockente**</b>	–	–	<b>Ja</b>	<p>Stockenten besiedeln Gewässer aller Art, darunter auch kleine Wasserlöcher, Friedhofsbrunnen sowie Gewässer in Parks und Hausgärten. Die Nester befinden sich zumeist in Wassernähe.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Tannenhäher</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Geeignetes Bruthabitat sind ausgedehnte Fichtenwälder in höheren Berglagen. Aufgrund seiner Vorliebe für Haselnüsse als Vorratsnahrung ist der Tannenhäher zugleich auf größere Bestände von Haselsträuchern angewiesen. Außerhalb der Brutzeit (v.a. August/September) erscheinen die Tiere zur Nahrungssuche auch im Siedlungsbereich in Parkanlagen und Gärten. Das Nest wird auf größeren Fichten angelegt. Die Eiablage erfolgt frühestens ab</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				Anfang März bis Anfang April, spätestens im Juli werden die Jungen flügge. Sie bleiben für einige Wochen bei den Eltern. Der Tannenhäher kommt als Brutvogel in Nordrhein-Westfalen vor allem im Sauer- und Siegerland vor.  <b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
Teichhuhn	Brütend	G	Ja	Das Teichhuhn lebt in Uferzonen und Verlandungsgürteln langsam fließender und stehender Gewässer des Tieflandes. Dabei werden uferseitige Pflanzenbestände bis hin zu dichtem Ufergebüsch bevorzugt. Besiedelt werden Seen, Teiche, Tümpel, Altarme und Abgrabungsgewässer, im Siedlungsbereich auch Dorfteiche und Parkgewässer. Auf 1 ha Wasserfläche können bis zu 7 Brutpaare vorkommen. Das Nest wird meist gut verdeckt in der Ufervegetation in Gewässernähe angelegt.  <b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
Turmfalke	Brütend	G	Ja	Der Turmfalke kommt in offenen strukturreichen Kulturlandschaften, oft in der Nähe menschlicher Siedlungen vor. Selbst in großen Städten fehlt er nicht, dagegen meidet er geschlossene Waldgebiete. Als Nahrungsgebiete suchen Turmfalken Flächen mit niedriger Vegetation wie Dauergrünland, Äcker und Brachen auf. In optimalen Lebensräumen beansprucht ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5 bis 2,5 km <sup>2</sup> Größe. Als Brutplätze werden Felsnischen und Halbhöhlen an natürlichen Felswänden, Steinbrüchen oder Gebäuden (z.B. an Hochhäusern, Scheunen, Ruinen, Brücken), aber auch alte Krähenester in Bäumen ausgewählt. Regelmäßig werden auch Nistkästen angenommen.  <b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
Turteltaube	Brütend	S	Ja	Als ursprünglicher Bewohner von Steppen- und Waldsteppen bevorzugt die Turteltaube offene, bis halboffene Parklandschaften mit einem Wechsel aus Agrarflächen und Gehölzen. Die Brutplätze liegen meist in Feldgehölzen, baumreichen Hecken und Gebüsch, an gebüschreichen Waldrändern oder in lichten Laub- und Mischwäldern. Zur Nahrungsauf-

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>nahme werden Ackerflächen, Grünländer und schütter bewachsene Ackerbrachen aufgesucht. Im Siedlungsbereich kommt die Turteltaube eher selten vor, dann werden verwilderte Gärten, größere Obstgärten, Parkanlagen oder Friedhöfe besiedelt. Das Nest wird in Sträuchern oder Bäumen in 1 bis 5 m Höhe angelegt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Uhu	Brütend	G	Ja	<p>Der Uhu besiedelt reich gegliederte, mit Felsen durchsetzte Waldlandschaften sowie Steinbrüche und Sandabgrabungen. Die Jagdgebiete sind bis zu 40 km<sup>2</sup> groß und können bis zu 5 km vom Brutplatz entfernt liegen. Als Nistplätze nutzen die orts- und reviertreuen Tiere störungsarme Felswände und Steinbrüche mit einem freien Anflug. Daneben sind auch Baum- und Bodenbruten, vereinzelt sogar Gebäudebruten bekannt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Wacholderdrossel**	–	–	Ja	<p>Die Wacholderdrossel besiedelt vorwiegend halboffene Landschaften. Typische Bruthabitate sind Waldränder, Feldgehölze, Uferbegleitgehölze, Baumhecken, Parks und Gärten. Daneben ist eine ausreichende Nahrungsvorhandenheit in Form von frischen und feuchten, kurzrasigen Grünland- und Ackerflächen im direkten Umfeld von hoher Bedeutung.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
Wachtel	Brütend	U	Nein	<p>Die Wachtel kommt in offenen, gehölzarmen Kulturlandschaften mit ausgedehnten Ackerflächen vor. Besiedelt werden Ackerbrachen, Getreidefelder (v.a. Wintergetreide, Luzerne und Klee) und Grünländer mit einer hohen Krautschicht, die ausreichend Deckung bieten. Standorte auf tiefgründigen Böden werden bevorzugt. Wichtige Habitatbestandteile sind Weg- und Ackerraine sowie unbefestigte Wege zur Aufnahme von Insektennahrung und Magensteinen. Das Nest wird am Boden in flachen Mulden zwischen hoher Kraut- und Grasvegetation angelegt.</p>



Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt.
<b>Waldkauz</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Waldkauz lebt in reich strukturierten Kulturlandschaften mit einem guten Nahrungsangebot und gilt als ausgesprochen reviertreu. Besiedelt werden lichte und lückige Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen, Gärten oder Friedhöfen, die ein gutes Angebot an Höhlen bereithalten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 25 bis 80 ha erreichen. Als Nistplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, gerne werden auch Nisthilfen angenommen. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Kirchtürme bewohnt.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Waldlaubsänger**</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Waldlaubsänger lebt bevorzugt in ausgedehnten alten Laub- und Mischwäldern (v.a. in Buchenwäldern) mit einem weitgehend geschlossenen Kronendach der Altbäume und einer schwach ausgeprägten Strauch- und Krautschicht. Altersklassenwälder werden gemieden. Wichtige Habitat Strukturen sind gering belaubte Zweige und Äste oder Jungbäume als Sitz- und Singwarten. Zur Ankunftszeit der Männchen aus den Überwinterungsgebieten im April/Mai sind die Wälder lichterfüllt, zur Zeit von Brut und Jungenaufzucht dann schattig. Die Brutreviere sind 1 bis 3 ha groß, bei Siedlungsdichten von bis zu 3 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird in oder unter Gras- und Krautbüscheln, an kleinen Sträuchern, Baumwurzeln oder in Bodenvertiefungen gut versteckt angelegt.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Waldohreule</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Als Lebensraum bevorzugt die Waldohreule halboffene Parklandschaften mit kleinen Feldgehölzen, Baumgruppen und Waldrändern. Darüber hinaus kommt sie auch im Siedlungsbereich in Parks und Grünanlagen sowie an Siedlungsrändern vor. Im Winterhalbjahr kommen Waldohreulen oftmals an gemeinsam genutzten Schlafplätzen zusammen. Als Jagdgebiete werden strukturreiche Offenlandbereiche sowie größere Waldlichtungen aufgesucht. In grünlandarmen Bördelandschaften sowie in</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>größeren geschlossenen Waldgebieten erreicht sie nur geringe Siedlungsdichten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 20 bis 100 ha erreichen. Als Nistplatz werden alte Nester von anderen Vogelarten (v.a. Rabenkrähe, Elster, Mäusebussard, Ringeltaube) genutzt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Waldschnepfe</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Art kommt in größeren, nicht zu dichten Laub- und Mischwäldern mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht sowie einer weichen, stochebfähigen Humusschicht vor. Bevorzugt werden feuchte Birken- und Erlenbrüche. Dicht geschlossene Gehölzbestände und Fichtenwälder werden hingegen gemieden.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Weidenmeise</b>	<b>Brütend</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Weidenmeise besiedelt altholzreiche, naturbelassene, feuchte Wäldern. Typische Habitate sind Bruchwälder, halboffene Auen, Bachtäler und Moorbirkenwälder, Nadel- und Mischwälder der Mittelgebirge bis in die Hochlagen sowie extensiv bewirtschaftete Kiefern-dickungen und -stangenhölzern mit eingesprengten morschen Birken oder Erlen. In der halboffenen Kulturlandschaft werden auch alte ungepflegte Knicks, verwilderte Feldgehölze, aufgelassene alte Gärten sowie Parks und Friedhöfe besiedelt. Als Brutplätze werden Höhlen in stehendem Totholz genutzt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Wespenbussard</b>	<b>Brütend</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Wespenbussard besiedelt reich strukturierte, halboffene Landschaften mit alten Baumbeständen. Die Nahrungsgebiete liegen überwiegend an Waldrändern und Säumen, in offenen Grünlandbereichen (Wiesen und Weiden), aber auch innerhalb geschlossener Waldgebiete auf Lichtungen. Der Horst wird auf Laubbäumen in einer Höhe von 15 bis 20 m errichtet, alte Horste von anderen Greifvogelarten werden gerne genutzt.</p> <p><b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
<b>Wiesenschafstelze**</b>	–	–	Ja	Die Wiesenschafstelze brütet vorwiegend in ebenen, kurzrasigen Lebensräumen. Typische Habitate sind nasse und wechselfeuchte Wiesen, Seggenfluren, Mähwiesen, Viehweiden, Brachen, Ruderalfluren sowie Äcker (u.a. Hackfrucht-, Getreide-, Kleeäcker).  <b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
Zwergtaucher	Brütend	G	Nein	Der Zwergtaucher brütet an stehenden Gewässern mit einer dichten Verlandungs- beziehungsweise Schwimmblattvegetation. Bevorzugt werden kleine Teiche, Heideweiher, Moor- und Feuchtwiesentümpel, Abgrabungs- und Bergsenkungsgewässer, Klärteiche sowie Fließgewässer mit geringer Fließgeschwindigkeit. Auf 0,4 ha Wasserfläche können bis zu 4 Brutpaare vorkommen. Das Nest wird meist freischwimmend auf Wasserpflanzen angelegt.  Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt.

**Fazit:** Vorkommen von **Baumfalke, Baumpieper, Bluthänfling, Feldschwirl, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Girlitz, Graureiher, Grauspecht, Habicht, Haselhuhn, Heidelerche, Kleinspecht, Kuckuck, Mäusebussard, Mittelspecht, Neuntöter, Raubwürger, Raufußkauz, Rotmilan, Schwarzmilan, Schwarzspecht, Schwarzstorch, Sperber, Star, Stockente, Tannenhäher, Teichhuhn, Turmfalke, Turteltaube, Uhu, Wacholderdrossel, Waldkauz, Waldlaubsänger, Waldohreule, Waldschnepfe, Weidenmeise, Wespenbussard** und **Wiesenschafstelze** können nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Fortpflanzungs- und Ruhestätten ubiquitärer und ungefährdeter Vogelarten sind zu erwarten.

## 7.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für die hier relevanten MTB sind insgesamt **sieben** Fledermausarten nachgewiesen. Nach Auswertung der vorhandenen Quellen (LANUV 2023a, b, c) ist aufgrund der Habitatausstattung und der Lage des Vorhabenbereichs nicht auszuschließen, dass die nachgewiesenen Fledermausarten im Vorhabenbereich Fortpflanzungs- und Ruhestätten besitzen (vgl. Tabelle 4). Insbesondere die Nutzung von Höhlen in Gehölzen ist möglich. Mögliche Jagdgebiete der relevanten Fledermausarten sowie Vorkommen während der Migrationszeit können ebenfalls nicht ausgeschlossen werden.

**Tabelle 4:** Planungsrelevante Fledermausarten im relevanten MTB (LANUV 2023a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotential (AKP) für den Wirkraum (WR) und das Eingriffsgebiet (EG) (vgl. LANUV 2023a, b; EHZ = Erhaltungszustand, Kon = kontinental, S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig)

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
<b>Bechsteinfledermaus</b>	<b>Vorh.</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Bechsteinfledermaus ist die am stärksten an den Lebensraum Wald gebundene einheimische Fledermausart. Als typische Waldfledermaus bevorzugt sie große, mehrschichtige, teilweise feuchte Laub- und Mischwälder mit einem hohen Altholzanteil. Seltener werden Kiefern(-misch)wälder, parkartige Offenlandbereiche sowie Streuobstwiesen oder Gärten besiedelt. Unterwuchsfreie Hallenwälder werden gemieden. Die Jagdflüge erfolgen entlang der Vegetation vom Boden bis zum Kronenbereich oder von Hangplätzen aus. Die individuell genutzten Jagdreviere der extrem ortstreuen Tiere sind meist zwischen 3 und 100 ha groß und liegen in der Regel innerhalb eines Radius von etwa 500 bis 1.500 m um die Quartiere. Außerhalb von Wäldern gelegene Jagdgebiete werden über traditionell genutzte Flugrouten entlang linearer Landschaftselemente erreicht. Als Wochenstuben nutzen Bechsteinfledermäuse im Sommerhalbjahr vor allem Baumquartiere (z.B. Spechthöhlen) sowie Nistkästen. Die Männchen schlafen einzeln oder in kleinen Gruppen, oftmals in Spalten hinter abstehender Baumrinde. Einige Tiere überwintern in unterirdischen Winterquartieren wie Höhlen, Stollen, Kellern oder Brunnen (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere Zwischen-, Wochenstuben- und Einzelquartiere (Männchen) können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b></p>
<b>Brandtfledermaus</b>	<b>Vorh.</b>	<b>U</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Brandtfledermaus (<i>Myotis brandtii</i>, synonym auch Große Bartfledermaus) lebt bevorzugt in Waldlebensräumen mit Gewässern. Daneben werden auch Feldgehölze und Hecken als Jagdgebiete genutzt. Sommerquartiere werden in Baumrissen, -höhlen und hinter abstehender Rinde sowie in Fledermauskästen bezogen. Auch in Gebäuden (hinter Holzfassaden und in Rissen auf Dachböden) können Quartiere lokalisiert sein, meist bei Gebäuden in direkter Waldnähe oder mit direkter Anbindung an Gehölzzüge</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>(DIETZ &amp; KIEFER 2014). Die Jagd findet in 1-10 m Höhe im freien Luftraum und bis zu 10 km um das Quartier herum statt. Wochenstuben umfassen meist 10 bis über 250 Weibchen. Sommerquartiere der Männchen befinden sich auch in Baumrissen, -höhlen und hinter abstehender Rinde sowie in Fledermauskästen. Winterquartiere liegen dagegen in Höhlen, Stollen und Kellern. Sommer- und Winterquartiere können bis zu 250 km voneinander weit entfernt sein (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere Zwischen-, Wochenstuben- und Einzelquartiere (Männchen), können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b></p>
<b>Braunes Langohr</b>	<b>Vorh.</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Das Braune Langohr bevorzugt unterholzreiche, mehrschichtige lichte Laub- und Nadelwälder mit einem größeren Bestand an Baumhöhlen. Als Jagdgebiete dienen außerdem Waldränder, gebüschreiche Wiesen, aber auch strukturreiche Gärten, Streuobstwiesen und Parkanlagen im Siedlungsbereich. Braune Langohren jagen bevorzugt in niedriger Höhe (0,5-7 m) im Unterwuchs. Die individuell genutzten Jagdreviere sind zwischen 1 und 40 ha groß und liegen meist innerhalb eines Radius von bis zu 1,5 (max. 3) km um die Quartiere. Als Wochenstuben werden neben Baumhöhlen und Nistkästen oftmals auch Quartiere in und an Gebäuden (Dachböden, Spalten) bezogen. Die Männchen schlafen auch in Spaltenverstecken an Bäumen und Gebäuden. Im Winter können Braune Langohren in unterirdischen Quartieren wie Bunkern, Kellern oder Stollen angetroffen werden. Sie verbringen einen Großteil des Winters vermutlich in Baumhöhlen, Felsspalten oder in Gebäudequartieren (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere Zwischen-, Wochenstuben- und Einzelquartiere (Männchen) können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b></p>
<b>Fransenfledermaus</b>	<b>Vorh.</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Fransenfledermaus lebt bevorzugt in unterholzreichen Laubwäldern mit lückigem Baumbestand. Als Jagdgebiete werden außerdem reich strukturierte, halboffene Parklandschaften mit Hecken, Baumgruppen, Grünland und Gewäs-</p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>sern aufgesucht. Die Jagdflüge erfolgen vom Kronenbereich bis in die untere Strauchschicht. Zum Teil gehen die Tiere auch in Kuhställen auf Beutejagd. Die individuellen Aktionsräume sind 100 bis 600 ha groß, wobei die Kernjagdgebiete meist in einem Radius von bis zu 1.500 m um die Quartiere liegen. Als Wochenstuben werden Baumquartiere (v.a. Höhlen, abstehende Borke) sowie Nistkästen genutzt. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Viehställe bezogen, wo sich die Tiere vor allem in Spalten und Zapfenlöchern aufhalten. Die Winterquartiere finden sich in spaltenreichen Höhlen, Stollen, Eiskellern, Brunnen und anderen unterirdischen Hohlräumen (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere Zwischen-, Wochenstuben- und Einzelquartiere (Männchen) können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b></p>
Mausohr	Vorh.	U	Ja	<p>Mausohren sind Gebäudefledermäuse, die in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Wald- und Gewässeranteil leben. Die Jagdgebiete liegen meist in geschlossenen Waldgebieten. Bevorzugt werden Altersklassen-Laubwälder mit geringer Kraut- und Strauchschicht und einem hindernisfreien Luftraum bis in 2 m Höhe (z.B. Buchenhallenwälder). Seltener werden auch andere Waldtypen oder kurzrasige Grünlandbereiche bejagt. Die individuellen Jagdgebiete der sehr standorttreuen Weibchen sind 30 bis 35 ha groß. Sie liegen innerhalb eines Radius von meist 10 (max. 25) km um die Quartiere und werden über feste Flugrouten (z.B. lineare Landschaftselemente) erreicht. Die traditionell genutzten Wochenstuben befinden sich auf warmen, geräumigen Dachböden von Kirchen, Schlössern und anderen großen Gebäuden. Die Standorte müssen frei von Zugluft und ohne Störungen sein. Als Winterquartiere werden unterirdische Verstecke in Höhlen, Stollen, Eiskellern aufgesucht. Die Männchen sind im Sommer einzeln oder in kleinen Gruppen in Dachböden, Gebäudespalten, Baumhöhlen oder Fledermauskästen anzutreffen (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere</b></p>

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<b>Männchenquartiere können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b>
<b>Wasserfledermaus</b>	<b>Vorh.</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Die Wasserfledermaus ist eine Waldfledermaus, die in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Gewässer- und Waldanteil vorkommt. Als Jagdgebiete dienen offene Wasserflächen an stehenden und langsam fließenden Gewässern, bevorzugt mit Ufergehölzen. Dort jagen die Tiere in meist nur 5 bis 20 cm Höhe über der Wasseroberfläche. Bisweilen werden auch Wälder, Waldlichtungen und Wiesen aufgesucht. Die individuellen Aktionsräume sind im Durchschnitt 49 ha groß, mit Kernjagdgebieten von nur 100 bis 7.500 m<sup>2</sup>. Die traditionell genutzten Jagdgebiete sind bis zu 8 km vom Quartier entfernt und werden über festgelegte Flugrouten entlang von markanten Landschaftsstrukturen erreicht. Die Sommerquartiere und Wochenstuben befinden sich fast ausschließlich in Baumhöhlen, wobei alte Fäulnis- oder Spechthöhlen in Eichen und Buchen bevorzugt werden. Seltener werden Spaltenquartiere oder Nistkästen bezogen. Die Männchen halten sich tagsüber in Baumquartieren, Bachverrohrungen, Tunneln oder in Stollen auf. Als Winterquartiere dienen vor allem großräumige Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und Eiskeller (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere Zwischen-, Wochenstuben- und Einzelquartiere (Männchen) können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b></p>
<b>Zwergfledermaus</b>	<b>Vorh.</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	<p>Zwergfledermäuse sind Gebäudefledermäuse, die in strukturreichen Landschaften, vor allem auch in Siedlungsbereichen als Kulturfolger vorkommen. Als Hauptjagdgebiete dienen Gewässer, Kleingehölze sowie aufgelockerte Laub- und Mischwälder. Im Siedlungsbereich werden parkartige Gehölzbestände sowie Straßenlaternen aufgesucht. Die Tiere jagen in 2 bis 6 (max. 20) m Höhe im freien Luftraum oft entlang von Waldrändern, Hecken und Wegen. Die individuellen Jagdgebiete sind durchschnittlich 19 ha groß und können in einem Radius von 50 m bis zu 2,5 km um die Quartiere liegen. Als Sommerquartiere und Wochenstuben werden fast ausschließlich Spaltenverstecke an und in Gebäuden aufge-</p>



Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>sucht. Genutzt werden Hohlräume unter Dachpfannen, Flachdächern, hinter Wandverkleidungen, in Mauerspalten oder auf Dachböden. Baumquartiere sowie Nistkästen werden ebenfalls bewohnt. Auch als Winterquartiere werden oberirdische Spaltenverstecke in und an Gebäuden, außerdem natürliche Felsspalten sowie unterirdische Quartiere in Kellern oder Stollen bezogen (LANUV 2023a).</p> <p><b>Vorkommen während der Migrationszeit sowie Jagdgebiete und Quartiere, insbesondere Zwischen-, Wochenstuben- und Einzelquartiere (Männchen) können im EG und WR nicht ausgeschlossen werden.</b></p>

**Fazit:** Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie Jagd- und Transferhabitate von **Bechsteinfledermaus, Brandtfledermaus, Braunem Langohr, Fransenfledermaus, Mausohr, Wasserfledermaus** sowie **Zwergfledermaus** können im Plangebiet nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Weiterhin sind Vorkommen von Nahrungsgästen sowie ziehenden Fledermäusen während der Migrationszeit möglich. Zusätzlich zu den Fledermausarten, die in dem MTB gelistet werden, können weitere Artvorkommen nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Hierbei handelt es sich vor allem um Arten, die während der Migrationszeit sporadisch auftreten könnten.

### 7.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für das hier relevante MTB sind Vorkommen von **Haselmaus, Luchs, Wildkatze** und **Wolf** möglich (vgl. Tabelle 5). Nach Auswertung der vorhandenen Quellen (LANUV 2023a, b, c) ist aufgrund der Habitatausstattung und der Lage des Vorhabenbereichs nicht auszuschließen, dass diese Arten zumindest Teile von Fortpflanzungs-, Jagd- oder Ruhestätten im UG besitzen.

**Tabelle 5:** Planungsrelevante sonstige Säugetierarten im hier relevanten MTB (LANUV 2023a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotential (AKP) für den Wirkraum (WR) und das Eingriffsgebiet (EG) (vgl. LANUV 2023a, b; EHZ = Erhaltungszustand in NRW, Kon = kontinental, S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig, K.A. = keine Angaben; Fett = vorkommend)

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
<b>Luchs</b>	<b>Vorh.</b>	<b>S</b>	<b>Ja</b>	Luchse sind Einzelgänger, die in großen, zusammenhängenden und strukturreichen Wäldern leben. Für das Vorkommen des Luchses begünstigende Lebensraumelemente sind Windwurfflächen, Lichtungen, Altholzinseln mit starkem, liegendem Tot-

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				holz, Felsformationen sowie moorige Bereiche. Ebenso werden ausgeprägte Wald-Feld-Verzahnungen genutzt. <b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
<b>Wildkatze</b>	<b>Vorh.</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	Die Wildkatze ist eine Leitart für kaum zerschnittene, möglichst naturnahe waldreiche Landschaften. Sie benötigt große zusammenhängende und störungsarme Wälder (v.a. alte Laub- und Mischwälder) mit reichlich Unterwuchs, Windwurfflächen, Waldrändern, ruhigen Dickichten und Wasserstellen. Bevorzugte Nahrungsflächen sind Waldränder, Waldlichtungen, waldnahe Wiesen und Felder, aber auch weiter entfernt gelegene gehölzreiche Offenlandbereiche (bis zu 1,5 km). Darüber hinaus benötigen die Tiere ein ausreichendes Angebot an natürlichen Versteckmöglichkeiten als Schlafplätze und zur Jungenaufzucht (v.a. dichtes Gestrüpp, bodennahe Baumhöhlen, Wurzelteller, trockene Felsquartiere, verlassene Fuchs- oder Dachsbaue). Gerne werden auch Bunkeranlagen als Winterquartier bei Kälteeinbrüchen oder zur Jungenaufzucht angenommen. <b>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</b>
<b>Haselmaus</b>	<b>Vorh.</b>	<b>G</b>	<b>Ja</b>	Die Haselmaus lebt bevorzugt in Laub- und Laubmischwäldern, an gut strukturierten Waldrändern sowie auf gebüschreichen Lichtungen und Kahlschlägen. Außerhalb geschlossener Waldgebiete werden in Parklandschaften auch Gebüsche, Feldgehölze und Hecken sowie gelegentlich in Siedlungsnähe auch Obstgärten und Parks besiedelt. Tagsüber schlafen die dämmerungs- und nachtaktiven Haselmäuse in faustgroßen Kugelnestern in der Vegetation oder in Baumhöhlen. Sie können auch in Nistkästen gefunden werden. Ab Ende Oktober bis Ende April/Anfang Mai verfal-

Deutscher Name	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>len die Tiere in den Winterschlaf, den sie in Nestern am Boden unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in frostfreien Spalten verbringen.</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>
<b>Wolf</b>	<b>Vorh.</b>	<b>k.A.</b>	<b>Ja</b>	<p>Der Wolf besiedelt sowohl Wälder als auch offene Landschaften und ist nach der zwischenzeitlichen Ausrottung seit 2009 erstmals wieder in NRW nachgewiesen. Hauptnahrung sind Rehe, Rothirsche und Wildschweine, selten auch Nutztiere (LANUV 2016).</p> <p><b>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</b></p>

**Fazit:** Fortpflanzungs-, Jagd- und Ruhestätten von **Haselmaus, Luchs, Wildkatze** und **Wolf** können im Plangebiet nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

## 8. Methodik der faunistischen Untersuchungen

### 8.1 Europäische Vogelarten

Um festzustellen, ob die in Kapitel 7.1 aufgeführten planungsrelevanten Brutvogelarten den Vorhabenbereich als Bruthabitat nutzen, erfolgten 2022 und 2023 avifaunistische Kartierungen. Die Erfassungen lassen sich zwei verschiedenen Modulen zuordnen. Im Rahmen des Moduls 1 wurden tagaktive Kleinvögel und Kleineulen im 500 m-Radius sowie der Uhu im 1.000 m-Radius kartiert. Die Erfassung planungsrelevanter Groß- und Greifvögel im Modul 2 erfolgte im 3.000 m-Radius und anhand einer Horstsuche bzw. -kontrolle sowie einer Revierkartierung von Groß- und Greifvögeln. Während im Umfeld der WEA 3 bis 11 bereits 2022 die vollständigen avifaunistischen Kartierungen durchgeführt wurde, fand die allgemeine Brutvogelkartierung (Modul 1) im Umkreis der WEA 1 und 2 2023 statt. Im Überschneidungsbereich beider Untersuchungsgebiete wurden alle Brutreviere planungsrelevanter Arten berücksichtigt. Darüber hinaus wurden Teile des UG aufgrund von Kartierungen in angrenzenden Projektgebieten 2023 erneut kartiert, sodass zusätzliche Nachweise von Horsten sowie von planungsrelevanten Groß- und Greifvögeln aus dem Jahr 2023 vorliegen.

Die Erfassungen erfolgten gemäß den Vorgaben des Naturschutzfachlichen Rahmens zum Ausbau der Windenergienutzung in Nordrhein-Westfalen (MUNV & LANUV 2024) und den Methoden nach SÜDBECK et al. (2005). Im Rahmen der einzelnen Untersuchungsmodule wurden auch Zufallsbeobachtungen berücksichtigt und dokumentiert.

#### **Modul 1: Allgemeine Brutvogel-Kartierung im 500 m-Radius**

- Tagbegehungen (2022: 8 / 2023: 8): Begangen wurden die geplanten Standorte der WEA zzgl. eines Radius von 500 m, sodass als Ergebnis eine flächendeckende Bestandsaufnahme der Brutvögel aus dem Jahr 2022 (WEA 3-11) bzw. 2023 (WEA 1 und 2) vorliegt. Die Geländebegehungen erfolgten bei günstiger Witterung und in den frühen Morgenstunden (i.d.R. spätestens ab Sonnenaufgang) im Zeitraum von März bis Juli 2022 bzw. März bis Juli 2023.
- Nachtbegehungen zur Erfassung des Uhus (2022: 2 / 2023: 2): Im 1.000 m-Radius um die geplanten Anlagenstandorte wurde der Uhu im Februar und im Dezember 2022 bzw. Februar und März 2023 jeweils ab Sonnenuntergang erfasst. Die Kartierung erfolgte bei günstiger Witterung und entsprechend den Methodenstandards. Bei Bedarf wurde eine Klangattrappe benutzt.
- Nachtbegehungen zur Erfassung der Kleineulen (2022: 5 / 2023: 5): Raufuß-, Sperlings- und Waldkauz sowie Waldohreule wurden in einem Radius von 500 m um die geplanten WEA-Standorte zwischen Anfang März und Ende April 2022 bzw. Ende Februar und Anfang April 2023 sowie bei einer Kontrolle von Ästlingen im Juni 2022 bzw. im Juni 2023 erfasst. Zum Teil wurde dabei eine Klangattrappe verwendet. Die Untersuchungen erfolgten in der Regel ab der Dämmerung bei günstiger Witterung. Beim Sperlingskauz begann die Kartierung bereits ab zwei Stunden vor Sonnenuntergang.

## **Modul 2: Groß- und Greifvogel-Kartierung im 3.000 m-Radius**

- Horstsuche: Die Kartierung von Horsten erfolgte von Anfang März bis Mitte April 2022 im 3.000 m-Radius um die Potenzialfläche.
- Horstkontrollen (4): Um festzustellen, ob in den erfassten Horsten Bruten stattfanden, wurden diese in der Zeit von Juni bis August 2022 kontrolliert. Die Kontrolle erfolgte i.d.R. im Rahmen der Revierkartierung von Groß- und Greifvögeln. Im Jahr 2023 wurden einzelne Horste (aufgrund von Überschneidungen mit angrenzenden Projektgebieten) zwischen Mitte April und Mitte Juli ein weiteres Mal kontrolliert.
- Revierkartierung von Groß- und Greifvögeln (14): Erfasst wurde der gesamte 3.000 m-Radius um die geplanten Anlagenstandorte von März bis August 2022. Dabei wurden insbesondere exponierte Standorte zur Beobachtung fliegender Groß- und Greifvögel angefahren. Ziel der Untersuchung waren Hinweise auf einen möglichen Horstbesatz sowie neue, bislang nicht bekannte Horste.

**Tabelle 6:** Begehungstermine und Witterung der avifaunistischen Untersuchungen im UG Esloher Höhe 2022 und 2023

Begehungsart	Datum	Witterung (Temperatur; Wind; Bewölkung; Niederschlag)
<b>Tagaktive Kleinvögel I (2022)</b>		
Tagbegehung 1	20.03.2022	1-7 °C; 3-5 Bft; 40 %; -
	21.03.2022	4-12 °C; 2-3 Bft; 15 %; -
	28.03.2022	2-14 °C; 2 Bft; 5 %; -
Tagbegehung 2	08.04.2022	0-5 °C; 3 Bft; 60 %; -
	09.04.2022	0-4 °C; 3-4 Bft; 70 %; -
	10.04.2022	2-5 °C; 3 Bft; 80 %; -
Tagbegehung 3	24.04.2022	6-11 °C; 3 Bft; 0 %; -
	25.04.2022	5-8 °C; 1 Bft; 80 %; -
	26.04.2022	4-10 °C; 2 Bft; 70 %; -
Tagbegehung 4	13.05.2022	6-14 °C; 2-4 Bft; 20 %; -
	14.05.2022	6-20 °C; 2 Bft; 5 %; -
	15.05.2022	8-20 °C; 1 Bft; 0 %; -
Tagbegehung 5	09.06.2022	10-18 °C; 2-4 Bft; 80 %; Leichte Schauer
	10.06.2022	11-19 °C; 3 Bft; 30 %; -
	11.06.2022	9-21 °C; 1 Bft; 60 %; -
Tagbegehung 6	24.06.2022	8-24 °C; 2 Bft; 50 %; Leichte Schauer
	25.06.2022	15-25 °C; 2 Bft; 15 %; -
	26.06.2022	15-25 °C; 2 Bft; 50 %; -
Tagbegehung 7	07.07.2022	8-18 °C; 3-4 Bft; 15 %; -

Begehungsart	Datum	Witterung (Temperatur; Wind; Bewölkung; Niederschlag)
Tagbegehung 8	08.07.2022	12-18 °C; 1 Bft; 50 %; -
	09.07.2022	11-20 °C; 2-4 Bft; 30 %; -
	28.07.2022	14-19 °C; 1 Bft; 0 %; -
	29.07.2022	13-20 °C; 1 Bft; 100 %; -
<b>Tagaktive Kleinvögel II (2023)</b>		
Tagbegehung 9	05.03.2023	-2--5 °C; 2 Bft; 6/8-7/8; -
Tagbegehung 10	29.03.2023	4-8 °C; 2-4 Bft; 6/8-7/8; -
Tagbegehung 11	21.04.2023	7-12 °C; 3 Bft; 6/8-7/8; -
Tagbegehung 12	19.05.2023	3-10 °C; 2 Bft; 0/8-1/8; -
Tagbegehung 13	08.06.2023	13-25 °C; 2 Bft; 0/8-1/8; -
Tagbegehung 14	17.06.2023	15-26 °C; 2 Bft; 0/8-1/8; -
Tagbegehung 15	28.06.2023	15-26 °C; 2 Bft; 4/8; -
Tagbegehung 16	18.07.2023	15-23 °C; 2-3 Bft; 0/8-1/8; -
<b>Uhu I (2022)</b>		
Nachtbegehung (Uhu) 1	10.02.2022	-1-0 °C; 3 Bft; 80 %; -
Nachtbegehung (Uhu) 2	18.12.2022	-4 °C; 3 Bft; 90 %; -
	19.12.2022	0-1 °C; 3 Bft; 60 %; -
<b>Uhu II (2023)</b>		
Nachtbegehung (Uhu) 3	22.02.2023	3-7 °C; 2 Bft; 8/8; -
Nachtbegehung (Uhu) 4	05.03.2023	-2--5 °C; 2 Bft; 6/8-7/8; -
<b>Kleineulen (inkl. Ästlinge) I (2022)</b>		
Nachtbegehung (Kleineulen) 1	07.03.2022	2-8 °C; 2 Bft; 15 %; -
	27.03.2022	5-12 °C; 2 Bft; 10 %; -
	28.03.2022	2-14 °C; 2 Bft; 5 %; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 2	12.04.2022	10-16 °C; 2 Bft; 15 %; -
	13.04.2022	5-16 °C; 2-4 Bft; 80 %; -
	14.04.2022	4-18 °C; 3 Bft; 40 %; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 3	20.04.2022	3-10 °C; 0-2 Bft; 0; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 4	27.04.2022	2-10 °C; 1-2 Bft; 0-10 %; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 5	10.06.2022	11-19 °C; 3 Bft; 30 %; -
	11.06.2022	9-21 °C; 1 Bft; 60 %; -
	13.06.2022	10-18 °C; 2 Bft; 40 %; Leichte Schauer
<b>Kleineulen (inkl. Ästlinge) II (2023)</b>		
Nachtbegehung (Kleineulen) 6	23.02.2023	2-5 °C; 3 Bft; 5/8-6/8; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 7	08.03.2023	1-2 °C; 3 Bft; 7/8-8/8; -

Begehungsart	Datum	Witterung (Temperatur; Wind; Bewölkung; Niederschlag)
Nachtbegehung (Kleineulen) 8	29.03.2023	4-8 °C; 2-4 Bft; 6/8-7/8; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 9	05.04.2023	0-4 °C; 2 Bft; 4/8; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 10	11.06.2023	12-15 °C; 2 Bft; 0/8-1/8; -
<b>Groß- und Greifvögel</b>		
Horstsuche	08.03.2022	0-7 °C; 4 Bft; 5 %; -
	27.03.2022	5-12 °C; 2 Bft; 10 %; -
	30.03.2022	1-8 °C; 2-3 Bft; 5 %; -
	13.04.2022	5-16 °C; 2-4 Bft; 80 %; -
	14.04.2022	4-18 °C; 3 Bft; 40 %; -
	15.04.2022	10-12 °C; 2 Bft; 70 %; -
Horstkontrolle 1	04.06.2022	12-20 °C; 1 Bft; 10 %; -
	06.06.2022	11-20 °C; 2-4 Bft; 15 %; -
Horstkontrolle 2	28.06.2022	13-22 °C; 2 Bft; 5 %; -
Horstkontrolle 3	05.07.2022	10-25 °C; 2-4 Bft; 40 %; -
Horstkontrolle 4	09.08.2022	14-28 °C; 2 Bft; 5 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 1	09.03.2022	0-3 °C; 2 Bft; 10 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 2	10.03.2022	1-5 °C; 3 Bft; 10 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 3	11.03.2022	1-5 °C; 3-4 Bft; 20 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 4	15.04.2022	10-12 °C; 2 Bft; 70 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 5	27.04.2022	8-14 °C; 2 Bft; 10 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 6	28.04.2022	8-14 °C; 2 Bft; 0 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 7	10.05.2022	10-18 °C; 2-3 Bft; 70 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 8	03.06.2022	10-18 °C; 3 Bft; 30 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 9	04.06.2022	12-20 °C; 1 Bft; 10 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 10	05.06.2022	13-18 °C; 3-4 Bft; 50 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 11	06.06.2022	11-20 °C; 2-4 Bft; 15 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 12	07.06.2022	8-15 °C; 2-4 Bft; 10 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 13	07.08.2022	13-30 °C; 2 Bft; 10 %; -
Revierkartierung Groß- und Greifvögel 14	08.08.2022	11-30 °C; 2 Bft; 5 %; -



### 8.1.2 Habitatpotentialanalyse (Rotmilan)

Das Habitatpotential in Verbindung mit einer erhöhten Flugaktivität im Bereich der geplanten WEA zur Ermittlung eines potenziell signifikant erhöhten Tötungsrisikos wird in einem gesonderten Bericht bewertet (BÜRO STRIX 2024). Die Ergebnisse der HPA sowie die daraus resultierenden Vermeidungsmaßnahmen werden in Kapitel 9.1.3 und 10.1 dargestellt.

### 8.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Zur Abschätzung des Habitatpotentials höhlen- und spaltenbewohnender Fledermausarten im Eingriffsbereich wurde am 07.12.2023 eine Baumhöhlen-Kartierung durchgeführt.

Darüber hinaus fanden keine Untersuchungen zu Vorkommen von Fledermäusen statt. Deshalb wird die Artengruppe der Fledermäuse einer Worst-Case-Betrachtung unterzogen (vgl. MUNV & LANUV 2024). Somit wird das Vorkommen von den in Kapitel 7.2 genannten Arten (**Bechsteinfledermaus, Brandtfledermaus, Braunem Langohr, Fransenfledermaus, Mausohr, Wasserfledermaus** sowie **Zwergfledermaus**) sowie weiterer Fledermausarten, die während der Migrationszeit sporadisch auftreten können, angenommen.

### 8.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Die Eignung der Eingriffsbereiche als Habitat für die planungsrelevante Haselmaus wurde im Rahmen einer Habitatpotenzialabschätzung ermittelt. Die Abschätzung erfolgte anhand von Luftbilddauswertungen und Ortsbegehungen und vor dem Hintergrund der Lebensraumansprüche der Art (LANUV 2023a).

Die Haselmaus besiedelt insbesondere Laub- und Mischwälder mit strukturreichen Waldrändern sowie Lichtungen und Kahlschläge mit ausreichenden Gebüschstrukturen. Daneben zählen auch Hecken, Gebüsch, Feldgehölze, Parks und Obstgärten zu den geeigneten Lebensräumen (LANUV 2023a). Entsprechende Strukturen auf den Hochflächen des UG (v.a. Laubwälder, Mischwälder, Kahlschläge) und innerhalb der Eingriffsbereiche wurden daher als geeignete Habitate bewertet. Die vorhandenen strukturarmen Nadelwälder und -waldränder sind überwiegend als ungeeignet zu bewerten und werden daher nicht als potenzielle Habitate berücksichtigt.

Kleine Teilflächen bleiben bei der Bewertung der Habitateignung bereits unberücksichtigt, da für schmale Flächen, v.a. entlang von Bestandswegen, und kleine Flächen (<0,2 ha, entspricht dem mittleren Aktionsraum der Weibchen, Männchen: 0,5 ha; LANUV 2023a) davon ausgegangen wird, dass die Tiere in benachbarte Strukturen ausweichen können und im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG nicht von einer Zerstörung (Entfernung aller für die Nestanlage geeigneten Strukturen im Revier) oder Beschädigung (mittelbare Beeinträchtigung durch Auswirkungen auf die Reproduktion) auszugehen ist (vgl. Kap. 10.2.3).

## 9. Ergebnisse der faunistischen Untersuchungen

### 9.1 Europäische Vogelarten

#### 9.1.1 Allgemeine Brutvogel-Kartierung

Im Rahmen der 2022 durchgeführten Erfassung tagaktiver Kleinvögel sowie nachtaktiver Klei-  
neulen wurden im UG neun planungsrelevante Brutvogelarten (**Baumpieper**, **Bluthänfling**,  
**Grauspecht**, **Heidelerche**, **Mittelspecht**, **Neuntöter**, **Raufußkauz**, **Schwarzspecht**, **Sper-  
lingskauz**, **Waldlaubsänger**, **Waldohreule**, **Waldkauz**) erfasst (vgl. Abbildung 7). Während  
der Groß- und Greifvogel-Kartierung wurden außerdem die planungsrelevanten Arten **Baum-  
falke**, **Graureiher**, **Habicht**, **Mäusebussard**, **Rotmilan**, **Schwarzstorch** und **Sperber** nach-  
gewiesen (s. Kap. 9.1.2). Insgesamt konnten so 63 Vogelarten nachgewiesen werden, darun-  
ter Brutvögel, Nahrungsgäste und Durchzügler. Das gesamte Arteninventar kann Tabelle 7  
entnommen werden.

Für die planungsrelevante und windkraftsensible **Waldschnepfe** wird entsprechend eines  
Worst-Case-Szenarios von einem Brut-Vorkommen ausgegangen.

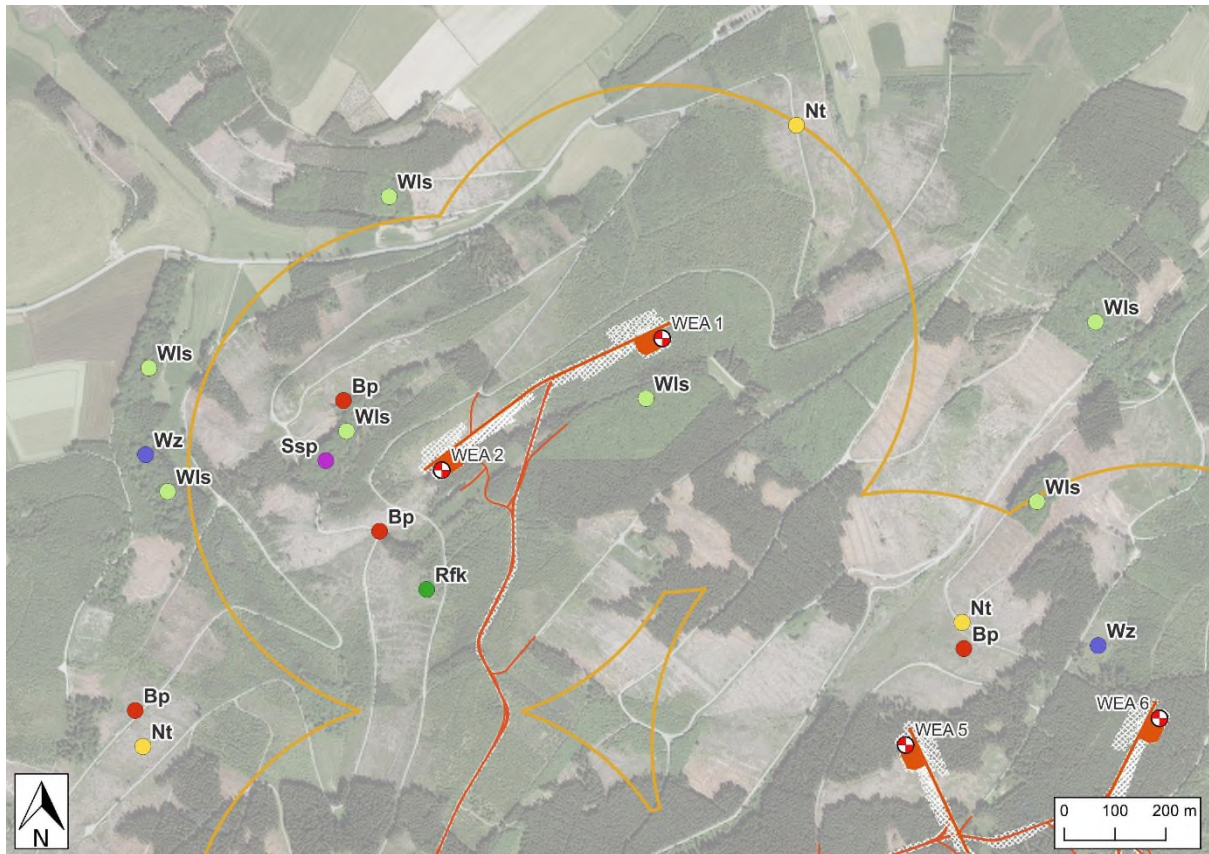
**Tabelle 7:** Nachgewiesene Vogelarten im UG Esloher Höhe im Jahr 2022 und 2023 (Status im Unter-  
suchungsraum: B = Brutvogel (Brut- oder Reviernachweis), (B) = Brutverdacht; D = Durchzügler, NG =  
Nahrungsgast, Ü = das Untersuchungsgebiet überfliegend; RL D: Rote Liste-Status in Deutschland nach  
RYSŁAVY et al. (2020), RL NRW bzw. RL SBL: Rote Liste-Status in Nordrhein-Westfalen bzw. in der  
Großlandschaft „Süderbergland“ nach BUCHHEIM et al. (2023): w = Status für wandernde Arten; 0 =  
ausgestorben oder verschollen, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R =  
extrem selten, V = zurückgehend (Vorwarnliste), \* = ungefährdet, D = Gefährdung anzunehmen, aber  
Daten defizitär, S = von Schutzmaßnahmen abhängig, k.A. = keine Angabe, n.b. = nicht bewertet, - =  
Art ist nicht in der Roten Liste erwähnt; Schutz: Schutzstatus nach § 7 Abs. 2 Nrn. 13 und 14 BNatSchG:  
§ = besonders geschützt, §§ = besonders und streng geschützt; Anh. I bzw. Art. 4(2) = Art des Anhangs  
I bzw. nach Artikel 4, Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie; planungsrelevante Arten nach LANUV (2023a)  
sind fett hervorgehoben, mit \*\* versehene Arten sind darüber hinaus planungsrelevant (regionale Ge-  
fährdung / Koloniebrüter))

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NRW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Amsel <i>Turdus merula</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
Bachstelze <i>Motacilla alba</i>	(B)	*	*	*	§	selten
<b>Baumfalke</b> <b><i>Falco subbuteo</i></b>	(B)	3	3	3	§§, Art. 4 (2)	1 Brutpaar außerhalb des 1.500 m-Radius
<b>Baumpieper</b> <b><i>Anthus trivialis</i></b>	(B)	V	3	3	§	9 Brutpaare (davon 6 in- nerhalb des 500 m-Radius)
Birkenzeisig <i>Carduelis flammea</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Blaumeise <i>Cyanistes caeruleus</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
<b>Bluthänfling</b> <b><i>Linaria cannabina</i></b>	(B)	3	3	2	§	1 Brutpaar außerhalb des 500 m-Radius

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NRW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
Dohle <i>Coloeus monedula</i>	NG	*	*	*	§	selten
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Eichelhäher <i>Garrulus garrulus</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
Elster <i>Pica pica</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Fichtenkreuzschnabel <i>Loxia curvirostra</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	(B)	*	V	V	§	mäßig häufig
Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
Gebirgsstelze <i>Motacilla cinerea</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Gimpel <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Goldammer <i>Emberiza citrinella</i>	(B)	*	*	V	§	selten
<b>Graureiher</b> <b><i>Ardea cinerea</i></b>	<b>B</b>	*	*	*	<b>§</b>	<b>1 Brutpaar außerhalb des 1.000 m-Radius</b>
<b>Grauspecht</b> <b><i>Picus canus</i></b>	<b>(B)</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>§§, Anh. I</b>	<b>1 Brutpaar innerhalb des 500 m-Radius</b>
Grünfink <i>Chloris chloris</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Grünspecht <i>Picus viridis</i>	NG	*	*	*	§§	selten
<b>Habicht</b> <b><i>Accipiter gentilis</i></b>	<b>(B)</b>	<b>*</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>§§</b>	<b>2 Brutpaare (davon 1 innerhalb des 500 m-Radius)</b>
Haubenmeise <i>Parus cristatus</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	(B)	*	*	*	§	selten

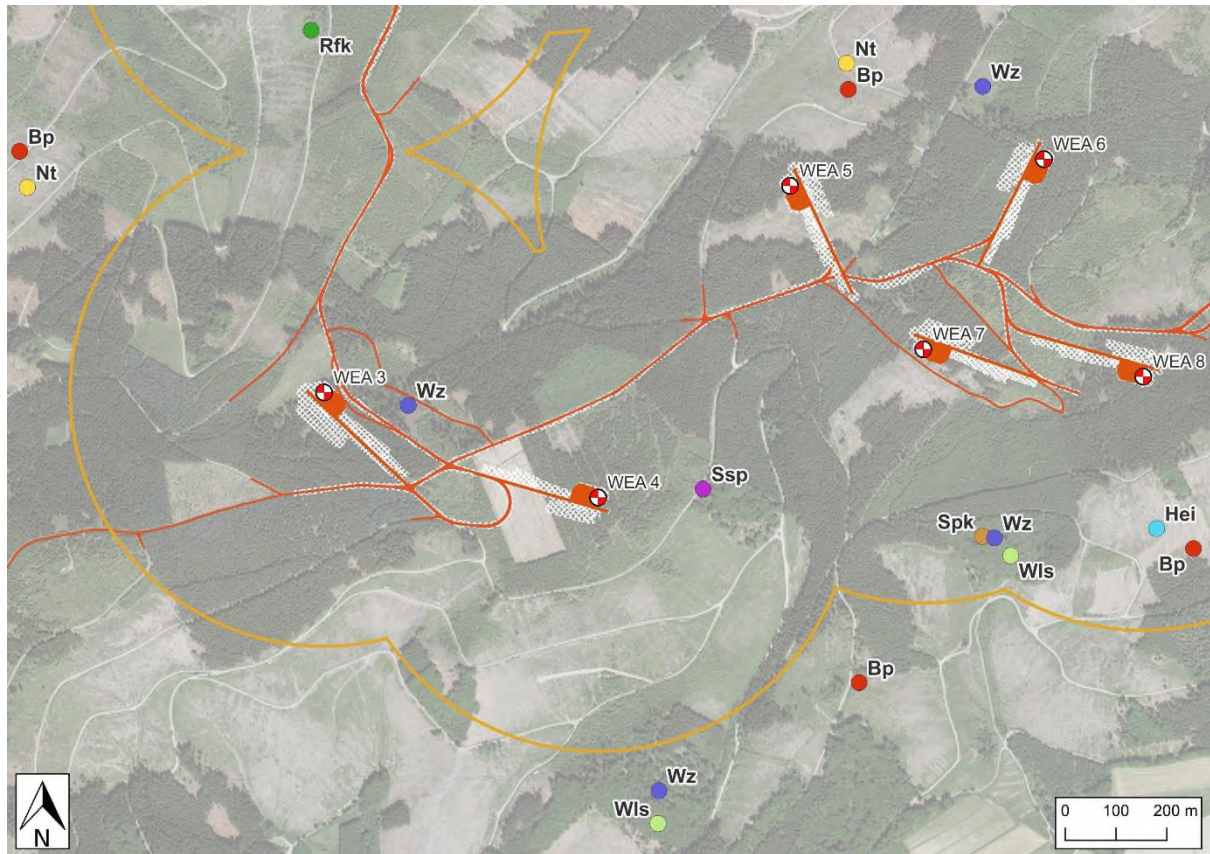
Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NRW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
<b>Heidelerche</b> <i>Lullula arborea</i>	(B)	V	* S	*	§§, Anh. I	2 Brutpaare (davon 1 innerhalb des 500 m-Radius)
Hohltaube <i>Columba oenas</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Kernbeißer <i>Coccothraustes coccothraustes</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
Kleiber <i>Sitta europaea</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
Kohlmeise <i>Parus major</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
Kolkrabe <i>Corvus corax</i>	B	*	*	*	§	selten
<b>Mäusebussard</b> <i>Buteo buteo</i>	B	*	*	*	§§	12 Brutpaare (davon 2 innerhalb des 500 m-Radius)
Misteldrossel <i>Turdus viscivorus</i>	(B)	*	*	*	§	selten
<b>Mittelspecht</b> <i>Dendrocopos medius</i>	(B)	*	*	*	§§, Anh. I	1 Brutpaar innerhalb des 500 m-Radius
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
<b>Neuntöter</b> <i>Lanius collurio</i>	B	*	V	*	§, Anh. I	4 Brutpaare (davon 2 innerhalb des 500 m-Radius)
Rabenkrähe <i>Corvus corone</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
<b>Raufußkauz</b> <i>Aegolius funereus</i>	(B)	*	1 S	1	§§, Anh. I	2 Brutpaare innerhalb des 500 m-Radius
Ringeltaube <i>Columba palumbus</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
<b>Rotmilan</b> <i>Milvus milvus</i>	(B)	*	* S	*	§§, Anh. I	9 Brutpaare innerhalb des 3.500 m-Radius
Schwanzmeise <i>Aegithalos caudatus</i>	(B)	*	*	*	§	selten
<b>Schwarzspecht</b> <i>Dryocopus martius</i>	(B)	*	*	*	§§, Anh. I	5 Brutpaare (davon 3 innerhalb des 500 m-Radius)
<b>Schwarzstorch</b> <i>Ciconia nigra</i>	B	*	3	3	§§, Anh. I	1 Brutpaar innerhalb des 3.000 m-Radius

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NRW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
Sommergoldhähnchen <i>Regulus ignicapilla</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
<b>Sperber</b> <i>Accipiter nisus</i>	(B)	*	*	*	§§	1 Brutpaar außerhalb des 500 m-Radius
<b>Sperlingskauz</b> <i>Glaucidium passerinum</i>	(B)	*	*	*	§§, Anh. I	1 Brutpaar innerhalb des 500 m-Radius
Stieglitz <i>Carduelis carduelis</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Sumpfmeise <i>Parus palustris</i>	(B)	*	*	*	§	selten
Tannenmeise <i>Parus ater</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
<b>Turmfalke</b> <i>Falco tinnunculus</i>	NG	*	V	*	§§	mäßig häufig
<b>Wacholderdrossel**</b> <i>Turdus pilaris</i>	NG	*	V	3	§	selten
Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>	(B)	*	*	*	§	mäßig häufig
<b>Waldkauz</b> <i>Strix aluco</i>	(B)	*	*	*	§§	8 Brutpaare (davon 5 innerhalb des 500 m-Radius)
<b>Waldlaubsänger**</b> <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	(B)	*	V	3	§	9 Brutpaare (davon 4 innerhalb des 500 m-Radius)
<b>Waldohreule</b> <i>Asio otus</i>	(B)	*	3	3	§§	1 Brutpaar innerhalb des 500 m-Radius
<b>Waldschnepfe</b> <i>Scolopax rusticola</i>	(B)	V	3	3	§	im Rahmen eines Worst-Case-Szenarios berücksichtigt
<b>Wespenbussard</b> <i>Pernis apivorus</i>	NG	V	2	3	§§, Anh. I	mäßig häufig
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	(B)	*	*	*	§	häufig
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	(B)	*	*	*	§	häufig



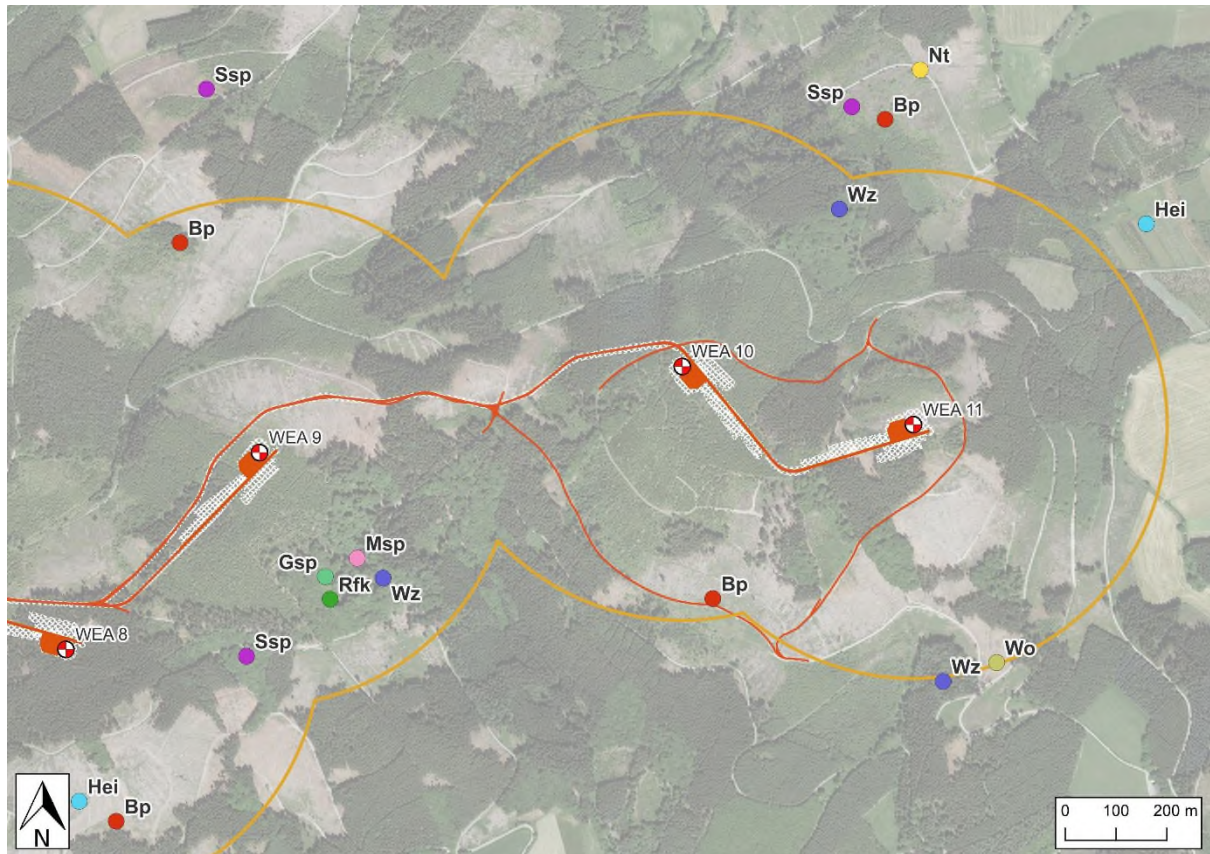
**Abbildung 7:** Darstellung der Brutreviere planungsrelevanter Arten (Bp: Baumpieper, Hä: Bluthänfling, Gsp: Grauspecht, Hei: Heidelerche, Msp: Mittelspecht, Nt: Neuntöter, Rfk: Raufußkauz, Ssp: Schwarzspecht, Spk: Sperlingskauz, Wz: Waldkauz, Wls: Waldlaubsänger, Wo: Waldohreule), der Eingriffsbereiche (temporär: weiß kariert, dauerhaft: rot), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m) im nördlichen UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a





**Abbildung 8:** Darstellung der Brutreviere planungsrelevanter Arten (Bp: Baumpieper, Hä: Bluthänfling, Gsp: Grauspecht, Hei: Heidelerche, Msp: Mittelspecht, Nt: Neuntöter, Rfk: Raufußkauz, Ssp: Schwarzspecht, Spk: Sperlingskauz, Wz: Waldkauz, Wls: Waldlaubsänger, Wo: Waldohreule), der Eingriffsbereiche (temporär: weiß kariert, dauerhaft: rot), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m) im zentralen UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a





**Abbildung 9:** Darstellung der Brutreviere planungsrelevanter Arten (Bp: Baumpieper, Hä: Bluthänfling, Gsp: Grauspecht, Hei: Heidelerche, Msp: Mittelspecht, Nt: Neuntöter, Rfk: Raufußkauz, Ssp: Schwarzspecht, Spk: Sperlingskauz, Wz: Waldkauz, Wls: Waldlaubsänger, Wo: Waldohreule), der Eingriffsbereiche (temporär: weiß kariert, dauerhaft: rot), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m) im östlichen UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a

### 9.1.2 Groß- und Greifvogel-Kartierung

Im Rahmen der 2022 durchgeführten Groß- und Greifvogel-Kartierung sowie weiterer Kartierungen in angrenzenden Projektgebieten wurden innerhalb des 3.500 m-Radius insgesamt 44 Horste, die planungsrelevanten und windkraftsensiblen Arten **Baumfalke**, **Rotmilan** und **Schwarzstorch** sowie die planungsrelevanten und nicht windkraftsensiblen Arten **Graureiher**, **Habicht**, **Mäusebussard** und **Sperber** nachgewiesen (vgl. Abbildung 10 und Abbildung 11). Zudem befanden sich weitere Reviere von Habicht, Mäusebussard, Rotmilan und Turmfalke sowie Nachweise des Uhus außerhalb des 3.500 m-Radius.

Das nachgewiesene Revier des windkraftsensiblen **Baumfalken** befand sich etwa 1.800 m nördlich der Planung und somit im artspezifisch definierten Erweiterten Prüfbereich (450-2.000 m) der geplanten WEA 10 und 11. In Bezug zu den weiteren Anlagenstandorten lag das Brutrevier außerhalb des Erweiterten Prüfbereichs. Ein Horstnachweis konnte für die Art nicht festgestellt werden.

Anhand der Erfassungen konnten für den windkraftsensiblen **Rotmilan** sechs besetzte Horste und drei Reviere ohne Horstbezug im 3.500 m-Radius nachgewiesen werden. Die Daten der LINFOS (LANUV 2023c) bestätigen ein Vorkommen der Art im Umfeld des geplanten Windparks. Ein Brutplatz im nordwestlichen UG befand sich im Zentralen Prüfbereich (500-1.200 m) der WEA 1 und 2. Acht Brutreviere lagen innerhalb des Erweiterten Prüfbereichs (1.200-

3.500 m) zu den geplanten Anlagenstandorten, sodass für alle WEA mindestens ein nachgewiesenes Brutrevier innerhalb des Erweiterten Prüfbereichs lag. Außerhalb des 3.500 m-Radius wurden weitere Reviere festgestellt, die im Folgenden nicht weiter berücksichtigt werden.

Der ebenfalls als windkraftsensibel eingestufte **Schwarzstorch** (Störempfindlichkeit) nutzte einen Horst im Süden des UG am Rand des 3.000 m-Radius als Brutplatz.

Für den planungsrelevanten, nicht windkraftsensiblen **Habicht** gelang der Nachweis eines Brutreviers innerhalb des 500 m-Radius. Ein besetzter Horst und ein weiteres Brutrevier ohne Horstbezug wurden im weiteren Umfeld der Planung nachgewiesen.

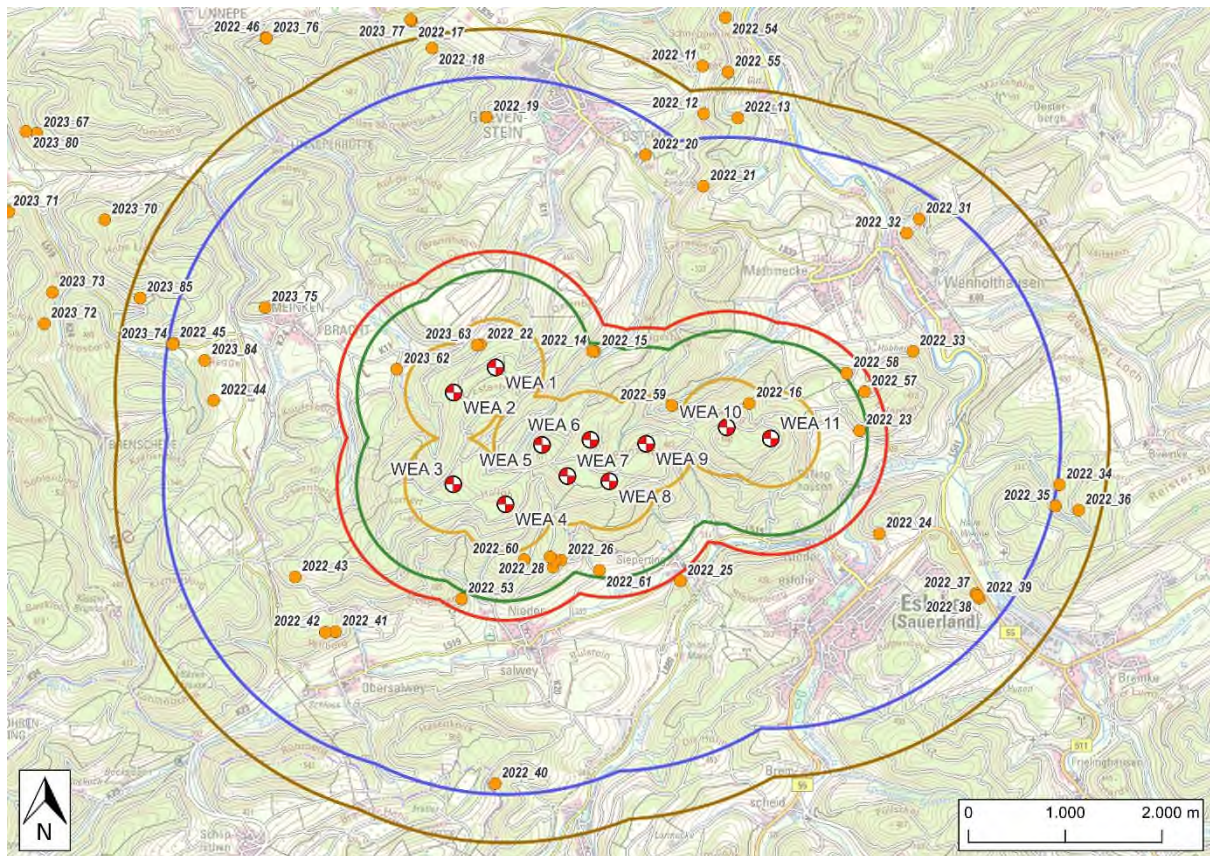
Der ebenfalls nicht als windkraftsensibel eingestufte **Mäusebussard** wurde etwa 305 m südlich der WEA 9 und 285 m nordwestlich der WEA 1 und somit innerhalb des 500 m-Radius als Brutvogel nachgewiesen. Acht weitere Brutpaare der Art, darunter sieben Mal ein nachgewiesener Horstbesatz, befanden sich innerhalb des 3.500 m-Radius. Ein Brutrevier des **Sperbers** (ca. 670 m südlich der Planung) wurde außerhalb des 500 m-Radius festgestellt.

**Tabelle 8:** Horste und Horstbesatz durch nachgewiesene Arten im UG Esloher Höhe im Jahr 2022 und 2023 ( - : kein Besatz, n.k.: nicht kontrolliert; Horst-Nr. projektübergreifend, daher nicht chronologisch)

Horst-Nr.	Besatz 2022	Besatz 2023
2022_11	-	-
<b>2022_12</b>	<b>Mäusebussard</b>	-
2022_13	-	-
2022_14	-	n.k.
<b>2022_15</b>	<b>Mäusebussard</b>	<b>n.k.</b>
2022_16	-	n.k.
<b>2022_18</b>	<b>Rotmilan</b>	<b>Rotmilan</b>
2022_19	-	n.k.
<b>2022_20</b>	-	<b>Mäusebussard</b>
2022_21	-	-
<b>2022_22</b>	<b>Mäusebussard</b>	-
2022_23	-	n.k.
<b>2022_24</b>	<b>Mäusebussard</b>	<b>n.k.</b>
<b>2022_25</b>	<b>Graureiher</b>	<b>n.k.</b>
2022_26	-	n.k.
2022_27	-	n.k.
<b>2022_28</b>	<b>Mäusebussard</b>	<b>n.k.</b>
2022_29	-	n.k.

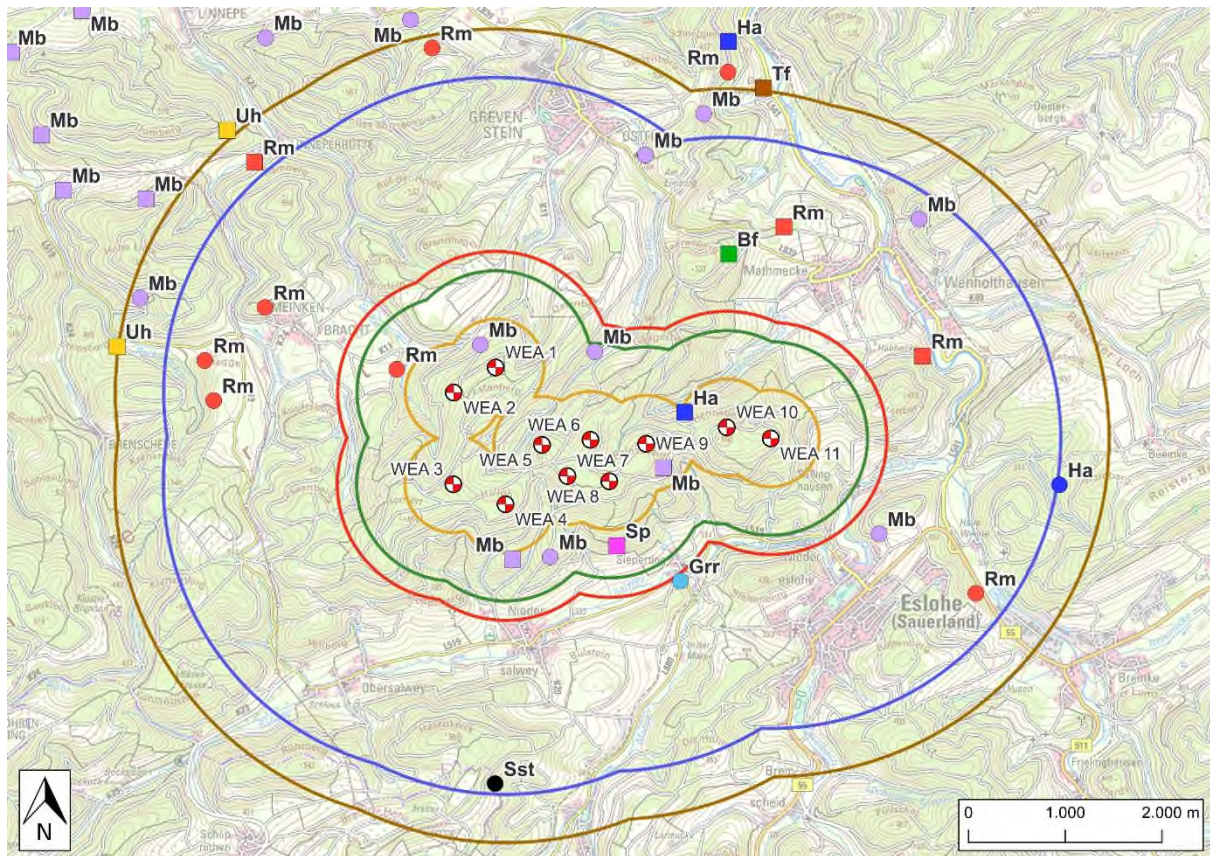
<b>Horst-Nr.</b>	<b>Besatz 2022</b>	<b>Besatz 2023</b>
<b>2022_31</b>	<b>Mäusebussard</b>	<b>n.k.</b>
2022_32	-	n.k.
2022_33	-	n.k.
<b>2022_34</b>	<b>Habicht</b>	<b>n.k.</b>
2022_35	-	n.k.
2022_36	-	n.k.
<b>2022_37</b>	<b>Rotmilan</b>	<b>n.k.</b>
2022_38	Nilgans	n.k.
2022_39	-	n.k.
<b>2022_40</b>	<b>Schwarzstorch</b>	<b>n.k.</b>
2022_41	-	n.k.
2022_42	-	n.k.
2022_43	-	n.k.
<b>2022_44</b>	<b>Rotmilan</b>	<b>n.k.</b>
2022_45	-	n.k.
2022_53	-	n.k.
2022_57	-	n.k.
2022_58	-	n.k.
2022_59	-	n.k.
2022_60	-	n.k.
2022_61	-	n.k.
<b>2023_62</b>	<b>n.k.</b>	<b>Rotmilan</b>
2023_63	n.k.	-
2023_74	n.k.	-
<b>2023_75</b>	<b>n.k.</b>	<b>Rotmilan</b>
<b>2023_84</b>	<b>n.k.</b>	<b>Rotmilan</b>
<b>2023_85</b>	<b>n.k.</b>	<b>Mäusebussard</b>





**Abbildung 10:** Darstellung der nachgewiesenen Horste (orange), WEA (rot/weiß) und Untersuchungs-radien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) im UG Esloher Höhe. Quelle: Topografische Karte im Maßstab 1:50.000 (TK50) © GEOBASIS NRW 2023c





**Abbildung 11:** Darstellung der nachgewiesenen Brutreviere (Kreis: Horstbesatz, Quadrat: Brutrevier ohne Horstbezug) von planungsrelevanten Groß- und Greifvögeln (Bf: Baumfalke, Grr: Graureiher, Ha: Habicht, Mb: Mäusebussard, Rm: Rotmilan, Sst: Schwarzstorch, Sp: Sperber, Tf: Turmfalke, Uh: Uhu), der WEA (rot/weiß) und der Untersuchungsradien (orange: 500 m, grün: 1.000 m, rot: 1.200 m, blau: 3.000 m, braun: 3.500 m) im UG Esloher Höhe. Quelle: Topografische Karte im Maßstab 1:50.000 (TK50) © GEOBASIS NRW 2023c

### 9.1.3 Habitatpotentialanalyse (Rotmilan)

Die HPA für den Rotmilan zeigt in Bezug zu den geplanten WEA 3 bis 11 sowie den nachgewiesenen Rotmilan-Revieren kein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko an. Aufgrund der Nähe der WEA 1 und 2 zu dem Rotmilan-Horst 2023\_62 konnte die Annahme eines signifikant erhöhten Tötungsrisikos dagegen nicht widerlegt werden. Für beide Anlagen sind daher Vermeidungsmaßnahmen notwendig (vgl. Kap. 10.1; BÜRO STRIX 2024).

## 9.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Bei einer Kartierung von Baumhöhlen wurden keine geeigneten Habitatstrukturen in Bezug auf höhlen- und spaltenbewohnende Fledermausarten nachgewiesen.

Darüber hinaus wurde die Artengruppe der Fledermäuse im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung berücksichtigt. Ein Vorkommen von **Bechsteinfledermaus**, **Brandtfledermaus**, **Braunem Langohr**, **Fransenfledermaus**, **Mausohr**, **Wasserfledermaus** sowie **Zwergfledermaus** ist anzunehmen.

## 9.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

In Bezug zur planungsrelevanten Haselmaus erfolgte eine Habitatpotenzialabschätzung, um vor dem Hintergrund eines Worst-Case-Szenarios potenzielle Vorkommen der Art zu ermitteln.

Die potenziell geeigneten und für die artenschutzrechtliche Bewertung relevanten Habitate der Haselmaus innerhalb der Eingriffsflächen sowie deren Größe sind in der Abbildung 12 dargestellt.



**Abbildung 12:** Darstellung der durch das Vorhaben beeinträchtigten, potenziellen Haselmaus-Habitate (orange kariert) und der WEA (rot/weiß) im UG Esloher Höhe. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © GEOBASIS NRW 2023a



## 10. Konfliktprognose: Betroffenheit artenschutzrechtlich relevanter Arten

Auf Grundlage der Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Arten und der Darstellung der vorhabenbedingten Wirkungen erfolgt eine Einschätzung der Betroffenheit dieser Arten durch das geplante Vorhaben. Hierbei werden Maßnahmen zur Vermeidung oder Minderung von Konflikten in die Planung integriert.

### 10.1 Maßnahmen zur Vermeidung und Minderung artenschutzrelevanter Beeinträchtigungen

Ziel der Festlegung von Maßnahmen zur Vermeidung von artenschutzrelevanten Beeinträchtigungen ist es, ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG zu verhindern. Maßnahmen zur Minderung artenschutzrechtlicher Beeinträchtigungen werden vor allem dann beachtet, wenn sie tatsächlich geeignet sind, Auswirkungen auf planungsrelevante Arten so weit zu reduzieren, dass artenschutzrechtliche Verbotstatbestände nicht eintreten werden. Folgende Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen werden für das vorliegende Vorhaben formuliert:

- **V1a – baubedingt: Bauausschlusszeiten - Optimierung Vögel:** Eingriffe in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) sind zeitlich zu beschränken. Die Vegetationseingriffe bzw. Rodungsarbeiten haben daher außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) stattzufinden. Dies ist der Zeitraum für Revierbesetzung, Balz und Brut bis zum Ausfliegen der Jungtiere. Hierdurch werden der Verlust von Individuen sowie die unmittelbare Beschädigung oder Zerstörung von Nestern und Eiern brütender Vögel vermieden. Durch die Beschränkung der Bautätigkeiten auf den Zeitraum vom **1. Oktober bis 28./29. Februar** wird vermieden, dass der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (unmittelbare Gefährdung von Individuen inkl. ihrer Eier und Jungtiere) sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie für europäische Vogelarten eintritt. Dies gilt ebenfalls für die Entsorgung des gerodeten Materials. Dieses ist vor dem 1. März zu entsorgen, damit sich hierin keine Brutvögel ansiedeln (z.B. Bachstelze, Hausrotschwanz). Liegt der Beginn der Bauarbeiten im genannten Zeitraum und werden die Arbeiten kontinuierlich weitergeführt, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung, sodass sie sich i.d.R. nicht im Vorhabenbereich ansiedeln. Unter diesen Umständen (Beginn vor März und kontinuierliche Vergrämung) sind Bautätigkeiten auch außerhalb des Zeitraums zulässig. Sollte eine Vorhabenumsetzung (inkl. Bauschuttentsorgung) sowie deren Beginn im Zeitraum 1. März bis 30. September notwendig sein, ist eine ökologische Baubegleitung (vgl. V2) einzurichten. Diese ist so durchzuführen, dass gewährleistet ist, dass keine Vögel verletzt oder getötet werden.
- **V1b – baubedingt: Bauzeitausschlusszeiten - Optimierung Haselmaus:** Durch Rodungsmaßnahmen von Gehölzstrukturen sowie die Befahrung des Oberbodens ist eine ganzjährige Gefährdung von Individuen der Haselmaus (Sommerhabitat oder Winterversteck) nicht auszuschließen. Dieses Risiko lässt sich weitgehend vermeiden, indem die Sträucher, Gebüsche und Gehölze in den zu rodenden Flächen und Arbeitsflächen / -streifen zunächst im Winterhalbjahr "auf den Stock gesetzt" werden. Die Arbeiten (Gehölzschnitt und Abtransport des Schnittgut) sind händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens im Zeitraum zwischen **1. November und 28./29. Februar** durchzuführen. Eine Fällung mit einem Harvester ist bei ausreichender Wegebreite und einem aus-



reichend lang dimensionierten Kranarm ebenfalls möglich. Das Material ist händisch bzw. mit Maschinen, die mit einem langen Greifarm ausgestattet sind, bodenschonend direkt im Anschluss an die Fällung zu entfernen. Die Entfernung der Wurzelstöcke in gerodeten Bereichen erfolgt zeitlich versetzt, nach Abschluss der Winterruhe der Haselmaus (**ab 1. Mai**) händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens. Haselmäuse überwintern am Boden unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in Erdhöhlen. Falls in den betroffenen Bereichen weitere Haselmäuse vorkommen, würde dieses Vorgehen ein Überleben im Winterquartier gewährleisten und zu einer Abwanderung betroffener Individuen aus dem (gerodeten) Eingriffsbereich nach der Winterruhe führen.

- **V1c – baubedingt: Bauausschlusszeiten - Optimierung Wildkatze:** Im Hinblick auf die Wildkatze ist eine zeitliche Begrenzung von Bau- und Rodungsmaßnahmen im Bereich der WEA zu beachten. Die Rodungsarbeiten haben im Winter und somit außerhalb der Fortpflanzungszeit der Wildkatze stattzufinden. Dies ist der Zeitraum zwischen **1. Januar bis 31. März**. Das gerodete Material ist in diesem Zeitraum unverzüglich zu entsorgen, damit gewährleistet ist, dass die Wildkatze diese Strukturen nicht als Versteckmöglichkeit bzw. Lebensstätte nutzt. Zudem sind Nacharbeiten ganzjährig während der Aktivitätsphase der Wildkatze von **18:00-22:00 Uhr** und **2:00-6:00 Uhr** zu vermeiden. Vor den Rodungsarbeiten sind die Baufelder im Rahmen einer ökologischen Baubegleitung (vgl. V2) auf Besatz zu überprüfen. Damit wird gewährleistet, dass keine Jungkatzen in dieser Zeit verletzt oder getötet werden.
- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten sowie der Wildkatze rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.
- **V4 – bau- / anlagebedingt: Begrenzung der baubedingten Flächeninanspruchnahme:** Eine Flächeninanspruchnahme, die über den eigentlichen Vorhabenbereich hinausgeht, ist zu vermeiden.

- **V5 – bau- / betriebsbedingt: Vermeidung unnötiger Lichtemissionen:** Die Beleuchtung des Baustellenbereichs ist auf ein notwendiges Maß zu beschränken. Um Störungen brütender, ruhender oder schlafender Tierarten und jagender Fledermaus- und Säugerarten zu vermeiden bzw. zu minimieren, ist daher eine Ausleuchtung des Baustellenbereichs möglichst gering zu halten. Eine Beleuchtung erfolgt nur wenn nötig - und dann in zielgerichteter Form, d.h., die Lichtkegel sind so einzustellen, dass die Beleuchtung von oben herab erfolgt und es ist eine möglichst punktgenaue, weniger diffuse nächtliche Beleuchtung zu verwenden. Dabei ist auf Beleuchtungsmittel zurückzugreifen, die eine geringe Anziehungswirkung auf Insekten haben (z.B. Natriumdampflampen, LED-Lampen mit warmweißem Licht < 3.000 K und geringem Blaulichtanteil). Ein Abstrahlen z.B. in den Himmel oder in anliegende Gebüsch- oder Waldbereiche ist zu verhindern.
- **V6 – betriebsbedingt: Phänologiebedingte Abschaltung (*Rotmilan*) (WEA 1 & 2, *Brutrevier 2023\_62*):** Zur Reduzierung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos sind die WEA im Zeitraum von Anfang März bis Ende August für insgesamt 6 Wochen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang abzuschalten. Als Zeitraum werden die 6 Wochen vom 15. Juni bis 31. Juli empfohlen, da in diesem Zeitraum eine hohe Flugaktivität zu erwarten ist (Fütterungsflüge und Ausflüge der Jungvögel, vgl. MUNV & LANUV 2024).
- **V7 – betriebsbedingt: Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten:** Das Kollisionsrisiko ist durch Vorsorgemaßnahmen im Zeitraum April bis Oktober in Form einer vorsorglichen Betriebseinschränkung (Abschaltungen bei bestimmten Bedingungen) zu minimieren. Die Bedingungen, die sich auf Gondelhöhe beziehen, lauten (vgl. MUNV & LANUV 2024):
- 01.04.-31.10.: Abschaltung ab Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang
  - Witterungs-Parameter: Anlagenstopp im vorgeschlagenen Zeitraum bei
    - Windgeschwindigkeiten ≤ 6 m/s,
    - Temperaturen > 10°C und

Der Abschaltalgorithmus kann anhand eines zweijährigen Gondelmonitorings anlagespezifisch und entsprechend der nachgewiesenen Fledermausaktivität angepasst werden.

Die Umsetzung folgender vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen zur Vermeidung der Auslösung artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG, ist notwendig (in Anlehnung an MKULNV 2021):

- **CEF1a – bau- / anlagebedingt: Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände (*Haselmaus*):** Als Ausgleichsmaßnahme für die Haselmaus bietet sich die Schaffung und Förderung von strukturreichen Wäldern an. Aufgrund der beeinträchtigten Fläche (5,8 ha, vgl. Abbildung 12) und fehlender Größenangaben im Methodenhandbuch (MKULNV 2021) ist der Eingriff im Verhältnis 1:1 auszugleichen, sodass Maßnahmen im Umfang von 5,8 ha notwendig sind. Der Maßnahmenumfang pro WEA ist in Tabelle 9 dargestellt. Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Isoliert liegende Waldflächen müssen eine Mindestgröße von 20 ha aufweisen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z.B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Die Förderung von günstigen Habitatbedingungen für die Haselmaus wird durch die folgenden Maßnahmen erreicht:

- Auflichtung von dichten, strukturarmen Bereichen
- Förderung von Naturverjüngung
- Förderung von Sukzession auf Kahlschlägen
- Förderung von Früchte tragenden Gehölzen (u.a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt)
- Umbau von Nadelwald in strukturreiche Laub- bzw. Mischwaldbestände
- Förderung von Unterholz durch auf den Stock setzen

Die forstliche Nutzung der Flächen ist zu reduzieren (geringere mechanische Beanspruchung, kleinräumiger Wechsel der Strukturen, idealerweise mit mittel- und niederwaldartigen Strukturen auf ca. 2 ha im Wechsel), sodass der Höhlenbaumanteil erhöht wird. Bestehende Strukturen (u.a. Totholz, Naturverjüngung) sind in die Maßnahme zu integrieren. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF1c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist mit CEF1b kombinierbar.

Aufgrund der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“, dessen geringer Größe und der hohen Anzahl an Kahlschlagflächen im Umfeld wird eine Erweiterung der strukturreichen Wälder des NSG im Zuge der Maßnahmenumsetzung als besonders zielführend erachtet.

- **CEF1b – bau- / anlagebedingt: Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -außenmänteln (Haselmaus):** Alternativ zu CEF1a kann die Struktur von Waldrändern angereichert werden. Pro Individuum sind 70 m Waldrandlänge strukturreicher zu gestalten. Das entspricht einer Gesamtlänge von mindestens 840 m Waldrand (Individuenzahl (=12) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 5,8 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MKULNV 2021). Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Der Umfang pro WEA ist in Tabelle 9 dargestellt. Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z.B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines Waldmantel-Waldsaum-Bereichs und von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Haselmaus. Eine Umsetzung ist durch Auflichten dichter Gehölzbestände bzw. des Kronendachs, eine Durchforstung des angrenzenden Waldbestands, eine gezielte Förderung von Sukzession und eine Unterpflanzung mit Früchte tragenden Gehölzen (u.a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt) möglich.

Bestehende Strukturen sind in die Maßnahme zu integrieren. Nach Möglichkeit sollten die Waldränder sonnenexponiert sein. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen. Geeignete Randbereiche sind in einer Tiefe von 15 bis 30 m durchzuforsten. Gehölze sind truppweise und mit Lücken anzupflanzen, sodass das Aufkommen von Sukzession ermöglicht wird.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF1c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist mit CEF1b kombinierbar.

Aufgrund der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“, dessen geringer Größe und der hohen Anzahl an Kahlschlagflächen im Umfeld wird eine Erweiterung der strukturreichen Wälder des NSG im Zuge der Maßnahmenumsetzung als besonders zielführend erachtet.

- **CEF1c – bau- / anlagebedingt: *Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen (Haselmaus)*:** Zur Unterstützung der Maßnahmen CEF1a und CEF1b kann durch die Schaffung von Nistmöglichkeiten ein temporärer oder dauerhafter Mangel an Nist- und Überwinterungshabitaten ausgeglichen werden. Pro Individuum sind fünf Kästen aufzuhängen, sodass insgesamt mindestens 60 Kästen notwendig sind (Individuenzahl (=12) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 5,8 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MKULNV 2021). Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Der Umfang pro WEA ist in Tabelle 9 dargestellt. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z.B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten. Die Kästen sind entsprechend den vom MKULNV (2021) vorgegebenen Eigenschaften auszuwählen.

- Material: sägeraues Holz
- Grundfläche: 60x60 mm
- Öffnung: max. 25 mm Durchmesser

Ergänzend sind 11 Totholz-Reisighaufen auf einer Grundfläche von mind. 1 x 2 m und mit einer Höhe von 1-1,5 m anzulegen. Im Zentrum des Haufens ist ein 50 cm tiefes und 1 m<sup>2</sup> großes Loch zu graben und mit lockerer, steiniger Erde (unterste Schicht), groben Wurzelstöcken und Ästen (obere Schicht) sowie Laub, Moos und krautigem Material (in den Zwischenräumen) aufzufüllen.

Die Kästen sind jährlich zu reinigen und die Reisighaufen alle 3 Jahre hinsichtlich ihrer Struktur zu überprüfen.

Die Maßnahme ist nur wirksam, sofern sie mit CEF1a oder CEF1b umgesetzt wird.

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: *Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse)*:** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung

von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

**Tabelle 9:** Umfang der im Rahmen des Vorhabens notwendigen CEF-Maßnahmen (Mindestumfang\*: Da der Maßnahmenumfang mithilfe der Anzahl potenziell beeinträchtigter Individuen ermittelt wird, wird der Umfang aufgerundet. So wird z.B. bei einer betroffenen Fläche von 5,8 ha von 12 betroffenen Individuen und bereits von 840 m bzw. 60 Nistkästen als Maßnahmenumfang ausgegangen. Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, ergibt sich unter Umständen ein größerer Umfang)

Art	CEF-Maßnahme	Umfang
Haselmaus	CEF1a – Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände	<u>Fläche 1:</u> WEA 1: 1,3 ha WEA 2: 0,2 ha Zuwegung: 0,1 ha  <u>Fläche 2:</u> WEA 7: 0,2 ha WEA 8: 0,3 ha Zuwegung: 0,4 ha  <u>Fläche 3:</u> WEA 9: 0,8 ha  <u>Fläche 4:</u> WEA 10: 1,3 ha WEA 11: 1,1 ha Zuwegung: 0,2 ha  <u>Summe:</u> 5,8 ha
	CEF1b – Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -außenmänteln	<u>Fläche 1:</u> WEA 1: 182 m WEA 2: 28 m Zuwegung: 14 m  <u>Fläche 2:</u> WEA 7: 28 m WEA 8: 42 m Zuwegung: 56 m  <u>Fläche 3:</u> WEA 9: 112 m  <u>Fläche 4:</u> WEA 10: 182 m WEA 11: 154 m Zuwegung: 28 m  <u>Mindestumfang*:</u> 840 m Waldrand
	CEF1c – Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen	<u>Fläche 1:</u> WEA 1: 13 Nistkästen

Art	CEF-Maßnahme	Umfang
		WEA 2: 2 Nistkästen Zuwegung: 1 Nistkasten  <u>Fläche 2:</u> WEA 7: 2 Nistkästen WEA 8: 3 Nistkästen Zuwegung: 4 Nistkästen  <u>Fläche 3:</u> WEA 9: 8 Nistkästen  <u>Fläche 4:</u> WEA 10: 13 Nistkästen WEA 11: 11 Nistkästen Zuwegung: 2 Nistkästen  <u>Mindestumfang*:</u> 60 Nistkästen
Fledermäuse	CEF2 – Anbringung von Fledermauskästen	Umfang in Ökologischer Baubegleitung zu ermitteln

## 10.2 Artenschutzrechtliche Prüfung nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 unter Berücksichtigung von Abs. 5 Satz 2 BNatSchG

Für zahlreiche Arten, die im Wirkraum potenziell vorkommen, kann eine artenschutzrechtliche Betroffenheit bereits im Vorhinein mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da der Vorhabenbereich für diese keine relevante Funktion als Lebensraum erfüllt (z.B. Nahrungsraum von untergeordneter Bedeutung).

### 10.2.1 Europäische Vogelarten

#### 10.2.1.1 Gastvögel

Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit ist für solche Arten nicht gegeben, die als Gastvögel (Nahrungsgäste, das UG überfliegende Arten und Zugvögel) im Wirkraum auftreten, da der Verlust von Nahrungsflächen nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG grundsätzlich keine Relevanz hat. Dies gilt nicht, falls dieser Verlust zur Aufgabe von Fortpflanzungsstätten führen würde, sich der Nahrungsraum also als essenziell für diese Stätten erweist. Im vorliegenden Fall kann dies für alle Nahrungsgäste mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da ausreichend Ausweichlebensräume in der Umgebung vorhanden sind und die Inanspruchnahme bedeutsamer Lebensräume für artenschutzrechtlich relevante Arten im Vergleich zum Lebensraumangebot in der Umgebung zu vernachlässigen ist. Relevante Störwirkungen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG sind nicht zu erwarten, da die Nahrungsräume nicht von besonderer Bedeutung sind. Eine unmittelbare Gefährdung von Eiern oder Nestern nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann für reine Nahrungsgäste ebenfalls ausgeschlossen werden.

Fazit: Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit für Gastvögel kann in vorliegenden Gutachten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

### 10.2.1.2 Ubiquitäre und ungefährdete Brutvogelarten

Der Vorhabenbereich kann für einige ubiquitäre und ungefährdete in Bäumen und Sträuchern brütende Vogelarten (z.B. Kohlmeisen) als Bruthabitat eingestuft werden. Sollten die Bauarbeiten während der Brut- und Aufzuchtzeit von Vögeln erfolgen, könnte dies zu einer Tötung oder Verletzung von Individuen nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG führen. Eine Auslösung des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann daher im Voraus nicht ausgeschlossen werden. Durch die Umsetzung der Vermeidungsmaßnahme V1a (*Bauausschlusszeiten - Optimierung Vögel*) und in Kombination mit V2 (*Ökologische Baubegleitung*) bzw. V3 (*Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung*) kann jedoch eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit vermieden werden. Aufgrund der Vorbelastungen ist auch nicht von erheblichen Störungen auszugehen, die einen artenschutzrechtlichen Verbotstatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG auslösen könnten. Auf den Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG können die betroffenen Individuen durch Ausweichen in die Umgebung reagieren. Hier sind ausreichend Lebensräume (vgl. Abbildung 2) vorhanden, die ihre Lebensraumansprüche erfüllen. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im Sinne von § 44 Abs. 5 BNatSchG bleibt im räumlichen Zusammenhang erhalten.

Fazit: Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG kann für ubiquitäre und ungefährdete Vogelarten unter Einhaltung der konzipierten Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

### 10.2.1.3 Planungsrelevante, nicht windkraftsensible Brutvogelarten

Zur Übersicht wird im Folgenden erläutert, für welche dokumentierten Arten eine artenschutzrechtliche Betroffenheit bau-, anlage- und betriebsbedingt eindeutig entfällt.

Die folgenden Arten kommen im hier relevanten MTB vor (LANUV 2023a, GRÜNEBERG & SUDMANN 2013) und ein AKP konnte für diese Arten nicht ausgeschlossen werden (vgl. Kap. 7.1). Es besteht jedoch kein Konfliktpotenzial, da sie im Zuge der Kartierung nicht nachgewiesen wurden und daher nachweislich keine Fortpflanzungsstätten im UG besitzen.

**Feldschwirl, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Girlitz, Kleinspecht, Kuckuck, Raubwürger, Star, Stockente, Tannenhäher, Teichhuhn, Turteltaube, Weidenmeise, Wiesenschafstelze**

Weiterhin ist eine Betroffenheit der im Nachfolgenden genannten Arten mit hinreichender Sicherheit auszuschließen, da sie bei der Kartierung ausschließlich als Nahrungsgäste, als Durchzügler oder überfliegend nachgewiesen werden konnten und keine Hinweise auf essenzielle Nahrungshabitate im UG vorliegen (vgl. Kap. 10.2.1.1).

**Wacholderdrossel**

Die nachfolgend aufgelisteten Arten wurden im Zuge der Erfassungen als Brutvögel im 500 m-Radius oder angrenzend nachgewiesen. Eine bau-, anlage- oder betriebsbedingte Betroffenheit kann für diese Arten dennoch ausgeschlossen werden, da sich die Brutplätze – auch vor dem Hintergrund der artspezifischen Fluchtdistanzen nach GASSNER et al. (2010) – in großer Distanz zum Vorhabenbereich befinden. Ein mögliches Restrisiko besteht für Arten, die jährlich neue Nester bauen und sich folglich im Vorhabenbereich ansiedeln könnten, aufgrund der



ohnehin für die ubiquitären Arten notwendigen Bauzeitenregelung und Ökologische Bauleitung nicht.

**Baumpieper, Bluthänfling, Graureiher, Grauspecht, Habicht, Heidelerche, Mäusebussard, Mittelspecht, Neuntöter, Raufußkauz, Schwarzspecht, Sperber, Sperlingskauz, Waldlaubsänger, Waldohreule**

Für die genannten planungsrelevanten und nicht windkraftsensiblen Arten kann eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Einzel-Art-Betrachtung erfolgt für diese Arten daher nicht. Konzipierte Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen für die ubiquitären Arten sind unabhängig davon einzuhalten.

Für die nicht windkraftsensiblen Arten **Waldkauz** und **Waldschnepfe** kann eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Die Arten werden deshalb in einer Einzel-Art-Betrachtung behandelt.

### Waldkauz

**Tabelle 10:** Protokoll der Artenschutzprüfung für den Waldkauz (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach BUCHHEIM et al. (2023))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	<b>Vorkommende Art:</b> Waldkauz ( <i>Strix aluco</i> )
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Der Waldkauz kommt in Nordrhein-Westfalen ganzjährig als häufiger Standvogel vor. Er lebt in reich strukturierten Kulturlandschaften mit einem guten Nahrungsangebot und gilt als ausgesprochen reviertreu. Besiedelt werden lichte und lückige Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen, Gärten oder Friedhöfen, die ein gutes Angebot an Höhlen bereithalten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 25 bis 80 ha erreichen. Als Nistplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, gerne werden auch Nisthilfen angenommen. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Kirchtürme bewohnt. Die Belegung der Reviere erfolgt bereits im Herbst, ab Februar beginnt die Frühjahrsbalz. Im März, seltener schon im Februar erfolgt die Eiablage, im Juni sind die Jungen selbständig.</p> <p>In Nordrhein-Westfalen ist der Waldkauz in allen Naturräumen nahezu flächendeckend verbreitet. Offene, baumfreie Agrarlandschaften werden allerdings nur randlich besiedelt. Der Gesamtbestand wird auf 10.000 bis 15.000 Brutpaare geschätzt (2015)“ (LANUV 2023a).</p>	
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen der Brutvogelkartierung wurden acht Reviere vom Waldkauz im UG nachgewiesen. Die meisten Reviere befinden sich in großer Entfernung zur Vorhabenfläche. Das Zentrum des im Südwesten des UG nachgewiesenen Reviers liegt 170 m östlich der WEA 3 und 15 m von der geplanten Zuwegung entfernt.</p>	
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art	

<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td></td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>			FFH-Anhang IV – Art	■		europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>SBL</td> <td>*</td> </tr> </table>	Deutschland	*	NRW	*	SBL	*	<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr><td>4614/3</td></tr> <tr><td>4614/4</td></tr> <tr><td>4714/1</td></tr> <tr><td>4714/2</td></tr> <tr><td>4714/3</td></tr> <tr><td>4714/4</td></tr> <tr><td>4615/3</td></tr> <tr><td>4715/1</td></tr> <tr><td>4715/3</td></tr> </table>	4614/3	4614/4	4714/1	4714/2	4714/3	4714/4	4615/3	4715/1	4715/3
		FFH-Anhang IV – Art																					
■		europäische Vogelart																					
Deutschland	*																						
NRW	*																						
SBL	*																						
4614/3																							
4614/4																							
4714/1																							
4714/2																							
4714/3																							
4714/4																							
4615/3																							
4715/1																							
4715/3																							
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region  <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzu- reichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>	grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzu- reichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))  <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>		A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht				
grün	■	günstig																					
gelb		ungünstig / unzu- reichend																					
rot		ungünstig / schlecht																					
	A	günstig / hervorragend																					
	B	günstig / gut																					
	C	ungünstig / mittel - schlecht																					
<b>Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art</b> (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																							
<p>Da der Waldkauz ein Revier in geringer Distanz zu mehreren Zuwegungen besitzt, ist eine bau- und anlagebedingtes Konfliktpotenzial nicht auszuschließen. Sollten die Baufeldfreimachung bzw. Rodungen zu einem ungünstigen Zeitpunkt, insbesondere während der Brut- und Aufzuchtzeit stattfinden, kann ohne entsprechende Maßnahmen eine unmittelbare Gefährdung der Art insbesondere von Eiern oder nicht flugfähigen Jungtieren und damit Entwicklungsstadien nicht ausgeschlossen werden. Darüber hinaus gehen Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art unmittelbar verloren. Eine betriebsbedingte Betroffenheit kann aufgrund der Einstufung als nicht kollisionsgefährdete Art mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.</p>																							
<b>Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements</b>																							
<b>Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:</b>  ➤ <b>V1a – baubedingt: Bauausschlusszeiten - Optimierung Vögel:</b> Eingriffe in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) sind zeitlich zu beschränken. Die Vegetationseingriffe bzw. Rodungsarbeiten haben daher außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) stattzufinden. Dies ist der Zeitraum für Revierbesetzung, Balz und Brut bis zum Ausfliegen der Jungtiere. Hierdurch werden der Verlust von Individuen sowie die unmittelbare Beschädigung oder Zerstörung von Nestern und Eiern brütender Vögel vermieden. Durch die Beschränkung der Bautätigkeiten auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis 28./29. Februar wird vermieden, dass der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (unmittelbare Gefährdung von Individuen inkl. ihrer Eier und Jungtiere) sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie für europäische Vogelarten eintritt. Dies gilt ebenfalls für die Entsorgung des gerodeten Materials. Dieses ist vor dem 1. März zu entsorgen, damit sich hierin keine Brutvögel ansiedeln (z.B. Bachstelze, Hausrotschwanz). Liegt der Beginn der Bauarbeiten im genannten Zeitraum und werden die Arbeiten kontinuierlich durchgeführt, ist der Zeitraum der Bauarbeiten zu verschieben.																							

lich weitergeführt, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung, sodass sie sich i.d.R. nicht im Vorhabensbereich ansiedeln. Unter diesen Umständen (Beginn vor März und kontinuierliche Vergrämung) sind Bautätigkeiten auch außerhalb des Zeitraums zulässig. Sollte eine Vorhabenumsetzung (inkl. Bauschuttentsorgung) sowie deren Beginn im Zeitraum 1. März bis 30. September notwendig sein, ist eine ökologische Baubegleitung (vgl. V2) einzurichten. Diese ist so durchzuführen, dass gewährleistet ist, dass keine Vögel verletzt oder getötet werden.

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.

### Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

#### § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Eine Gefährdung von Eiern oder Jungtieren infolge eines störungsbedingten Brutabbruches bewirkt durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen ist nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Ein Konfliktpotenzial wird dadurch vermieden, dass die Baufeldfreimachung außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten stattfindet (Maßnahme V1a) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Verlust ihrer Lebensräume aktiv auf die Umgebung ausweichen können. Eine Gefährdung durch den baubedingten Verkehr liegt nicht vor, da die Geschwindigkeit der Baufahrzeuge zu gering ist (< 50 km/h), um zu einer direkten Kollision zu führen. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1a bzw. V2 ausgeschlossen werden. Eine betriebsbedingtes Konfliktpotenzial der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

#### § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Waldkauz bau-, anlage- und betriebsbedingt ausgeschlossen werden. Die baubedingten Störungen sind zeitlich und räumlich beschränkt. Es könnte daher lediglich zu einer (temporären) Verdrängung der Art ins Umfeld während der Bauzeit kommen. Die Lokalpopulation bliebe jedoch trotz der Verlagerungen im Raum ohne Verschlechterung ihres Erhaltungszustandes erhalten. Daher ist nicht mit erheblichen Störungen zu rechnen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

#### § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Da die Zuwegung im direkten Umfeld des Revierzentrums nicht bzw. nur geringfügig ausgebaut werden, ist nicht von einem erheblichen Habitatverlust auszugehen. Die im Bereiche der WEA 3 geplanten temporären sowie dauerhaften Eingriffsflächen liegen zudem ausschließlich in einem strukturarmen Nadelwaldbestand, der für den Waldkauz kein geeignetes Habitat darstellt. Eine Beschädigung bzw.

Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist demnach mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Betriebsbedingt besteht ebenfalls keine Betroffenheit, da in Bezug zum Waldkauz kein Meideverhalten gegenüber WEA belegt ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit nicht ein.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Waldkauz erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur

Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

**Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmenvoraussetzungen**

**(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)**

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja

☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten

nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?

☐

ja

☐

nein

Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.

## Waldschnepfe

**Tabelle 11:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Waldschnepfe (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach BUCHHEIM et al. (2023))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten																					
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		Vorkommende Art: Waldschnepfe ( <i>Scolopax rusticola</i> )																			
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Waldschnepfen sind scheue Einzelgänger, die sich am Tag verstecken und meist erst ab der Abenddämmerung und in der Nacht aktiv werden. Die Art kommt in größeren, nicht zu dichten Laub- und Mischwäldern mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht sowie einer weichen, stochebfähigen Humusschicht vor. Bevorzugt werden feuchte Birken- und Erlenbrüche. Dicht geschlossene Gehölzbestände und Fichtenwälder werden hingegen gemieden. Das Nest wird in einer Mulde am Boden angelegt. Nach der Rückkehr aus den Überwinterungsgebieten im Mittelmeerraum oder an der Atlantikküste erfolgt das Brutgeschäft von März bis Ende Juli.</p> <p>Die Waldschnepfe kommt in Nordrhein-Westfalen vor allem im Bergland und im Münsterland nahezu flächendeckend vor. Große Verbreitungslücken bestehen in der Kölner Bucht, im Niederrheinischen Tiefland, im Ruhrgebiet sowie in der Hellwegbörde. Der Gesamtbestand wird auf 3.000 bis 6.000 Brutpaare geschätzt (Stand: 2015)“ (LANUV 2023a).</p>																					
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Ein potenzielles Vorkommen ist auf der Grundlage eines Worst-Case-Ansatzes zu erwarten. Laub- und Laubmischwälder als potenzielle Habitate liegen im zentralen UG und in der Nähe des Eingriffsbereichs vor. Die Anzahl potenziell ansässiger Brutpaare wurde nicht ermittelt.</p>																					
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art																					
<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td></td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>				FFH-Anhang IV – Art	■		europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>V</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>SBL</td> <td>3</td> </tr> </table>		Deutschland	V	NRW	3	SBL	3						
		FFH-Anhang IV – Art																			
■		europäische Vogelart																			
Deutschland	V																				
NRW	3																				
SBL	3																				
		<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr> <td>4612/2</td> </tr> <tr> <td>4612/4</td> </tr> <tr> <td>4613/3</td> </tr> </table>		4612/2	4612/4	4613/3															
4612/2																					
4612/4																					
4613/3																					
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td></td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td>■</td> <td>ungünstig / unzureichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>		grün		günstig	gelb	■	ungünstig / unzureichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>			A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht
grün		günstig																			
gelb	■	ungünstig / unzureichend																			
rot		ungünstig / schlecht																			
	A	günstig / hervorragend																			
	B	günstig / gut																			
	C	ungünstig / mittel - schlecht																			
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art																					
(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																					
<p>Da die auf der Grundlage des Worst-Case-Ansatzes ermittelten potenziellen Brutpaare der Waldschnepfe nicht konkret verortet werden können, ist ein baubedingtes Konfliktpotenzial der Art nicht auszuschließen. Aufgrund der Habitateignung von Laub- und Laubmischwäldern und der artspezifischen Fluchtdistanz von 30 m (GASSNER et al. 2010) ist eine Gefährdung vor allem im Eingriffsbereich der WEA 8 und 9 möglich. Sollten die Baufeldfreimachung bzw. Rodungen zu einem ungünstigen Zeitpunkt, insbesondere während der Brut- und Aufzuchtzeit stattfinden, kann ohne entsprechende Maß-</p>																					

nahmen eine unmittelbare Gefährdung der Art insbesondere von Eiern oder nicht flugfähigen Jungtieren und damit Entwicklungsstadien nicht ausgeschlossen werden. Eine anlage- und betriebsbedingte Betroffenheit besteht für die Waldschnepfe nicht, da im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) kein Meideverhalten angenommen wird.

#### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

##### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V1a – baubedingt: Bauausschlusszeiten - Optimierung Vögel:** Eingriffe in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) sind zeitlich zu beschränken. Die Vegetationseingriffe bzw. Rodungsarbeiten haben daher außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) stattzufinden. Dies ist der Zeitraum für Revierbesetzung, Balz und Brut bis zum Ausfliegen der Jungtiere. Hierdurch werden der Verlust von Individuen sowie die unmittelbare Beschädigung oder Zerstörung von Nestern und Eiern brütender Vögel vermieden. Durch die Beschränkung der Bautätigkeiten auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis 28./29. Februar wird vermieden, dass der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (unmittelbare Gefährdung von Individuen inkl. ihrer Eier und Jungtiere) sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie für europäische Vogelarten eintritt. Dies gilt ebenfalls für die Entsorgung des gerodeten Materials. Dieses ist vor dem 1. März zu entsorgen, damit sich hierin keine Brutvögel ansiedeln (z.B. Bachstelze, Hausrotschwanz). Liegt der Beginn der Bauarbeiten im genannten Zeitraum und werden die Arbeiten kontinuierlich weitergeführt, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung, sodass sie sich i.d.R. nicht im Vorhabensbereich ansiedeln. Unter diesen Umständen (Beginn vor März und kontinuierliche Vergrämung) sind Bautätigkeiten auch außerhalb des Zeitraums zulässig. Sollte eine Vorhabenumsetzung (inkl. Bauschuttentsorgung) sowie deren Beginn im Zeitraum 1. März bis 30. September notwendig sein, ist eine ökologische Baubegleitung (vgl. V2) einzurichten. Diese ist so durchzuführen, dass gewährleistet ist, dass keine Vögel verletzt oder getötet werden.
- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.

#### Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

##### § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Aufgrund der Habitataignung von Laub- und Laubmischwäldern im Umfeld der geplanten WEA 8 und 9 sowie der artspezifischen Fluchtdistanz von 30 m (GASSNER et al. 2010) ist eine baubedingte Gefährdung von Eiern oder Jungtieren infolge eines störungsbedingten Brutabbruches bewirkt durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Ein Konfliktpotenzial wird dadurch vermieden, dass die Baufeldfreimachung außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten stattfindet (vgl. V1a) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (vgl. V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da



diese bei Verlust ihrer Lebensräume aktiv auf die Umgebung ausweichen können. Eine Gefährdung durch den baubedingten Verkehr liegt nicht vor, da die Geschwindigkeit der Baufahrzeuge zu gering ist (< 50 km/h), um zu einer direkten Kollision zu führen. Ein betriebsbedingtes Konfliktpotenzial der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt. Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Waldschnepfe bau-, anlage- und betriebsbedingt ausgeschlossen werden. Die baubedingten Störungen sind zeitlich und räumlich beschränkt. Es könnte daher lediglich zu einer (temporären) Verdrängung der Art ins Umfeld während der Bauzeit kommen. Die Lokalpopulation bliebe jedoch trotz der Verlagerungen im Raum ohne Verschlechterung ihres Erhaltungszustandes erhalten. Daher ist nicht mit erheblichen Störungen zu rechnen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Eine baubedingte Zerstörung von Habitaten ist möglich, insofern geeignete Strukturen innerhalb des Eingriffsbereichs liegen. Da innerhalb der Eingriffsflächen jedoch keine Laub- oder Laubmischwaldbestände mit Habitatpotenzial liegen, werden Fortpflanzungs- und Ruhestätten bau- und anlagebedingt nicht beschädigt bzw. zerstört. Balzhabitate der Art können durch das Vorhaben zwar teilweise verloren gehen, aufgrund des hohen Anteils von geeigneten Balzhabitaten (v.a. Waldlichtungen, Waldränder, Waldschneisen, Kahlschläge) im Umfeld bleibt die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang jedoch erhalten. Aufgrund des nicht mehr angenommenen Meideverhaltens der Waldschnepfe gegenüber WEA im aktuellen Leitfaden (MUNV & LANUV 2024) besteht auch anlage- und betriebsbedingt kein Konfliktpotenzial.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten demnach nicht ein.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Für die Waldschnepfe bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Waldschnepfe erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐

ja

☒

nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand

☐

ja

☒

nein

der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐

ja

☒

nein

Zusammenhang erhalten bleibt?

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?		
	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen</b> (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Fazit: Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG kann für den **Waldkauz** und die **Waldschnepfe** unter Einhaltung der konzipierten Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

#### 10.2.1.4 Planungsrelevante, windkraftsensible Brutvogelarten

Eine Beurteilung der artenschutzrechtlichen Betroffenheit von windkraftsensiblen Brutvogelarten erfolgt gemäß Anlage 1 zu § 45b Absatz 1 bis 5 BNatSchG (Kollisionsgefährdung) und gemäß dem aktuellen Leitfaden (Kollisionsgefährdung, Meideverhalten, Störempfindlichkeit; MUNV & LANUV 2024).

Die im MTB gelisteten, windkraftsensiblen Arten **Haselhuhn**, **Schwarzmilan** und **Uhu** wurden im UG nicht nachgewiesen. Vor dem Hintergrund des Vorhabens können die Tatbestände gem. § 44 Abs. 1 bis 3 BNatSchG daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Der windkraftsensible **Wespenbussard** wurde ausschließlich als Nahrungsgast beobachtet. Für die Art liegen essenzielle Nahrungshabitate i.d.R. nicht vor, da Erdwespen als Hauptnahrung ein breites Spektrum an Habitaten besiedeln (LANUV 2024a). Der Wespenbussard wird in der folgenden Prüfung somit nicht weiter berücksichtigt.

Im Rahmen der avifaunistischen Erfassungen wurden die windkraftsensiblen Arten **Baumfalke** und **Rotmilan** (Kollisionsgefährdung) sowie **Schwarzstorch** (Störempfindlichkeit) als Brutvögel im UG festgestellt.

Der nachgewiesene Brutplatz des **Baumfalken** liegt 1.790 m nördlich der geplanten WEA 10. Vor dem Hintergrund der artspezifischen Fluchtdistanz (200 m, GASSNER et al. 2010) ist ein baubedingtes Eintreten des Tötungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Da sich die geplante Anlage innerhalb des Erweiterten Prüfbereichs (2.000 m) befindet, ist eine betriebsbedingte Gefährdung zu prüfen. Sofern es keine Hinweise auf eine deutlich erhöhte Aufenthaltswahrscheinlichkeit der Art im Rotorbereich durch artspezifische Habitatnutzung oder funktionale Beziehungen gibt, liegt ein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko jedoch nicht vor. Eine solche Habitatnutzung oder funktionale Beziehungen sind für den Baumfalken nicht zu erwarten, da im Umfeld der geplanten Anlagenstandorte keine geeigneten Nahrungshabitate (v.a. großlibellenreiche Stillgewässer) vorhanden sind und die Anlagen darüber hinaus nicht in Flugkorridoren zu derartigen Habitaten liegen. Ein betriebsbedingtes Eintreten des Tötungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann somit ebenfalls mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Erhebliche Störungen gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Baumfalken ebenfalls bau-, anlage- und betriebsbedingt ausgeschlossen werden. Die baubedingten Störungen sind zeitlich und räumlich beschränkt und finden in größerer Entfernung zum Brutplatz statt. Für die Lokalpopulation ist daher keine Verschlechterung des Erhaltungszustandes zu erwarten.

Da die Planung in großer Entfernung zum Brutrevier liegt, ist das bau- und anlagebedingte Eintreten des Zerstörungstatbestands gem. § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG ebenfalls mit hinreichender Sicherheit auszuschließen.

Der planungsrelevante und als störungsempfindlich eingestufte **Schwarzstorch** hat 2022 einen Horst 2.890 m südlich der WEA 4 besetzt. Zu den weiteren geplanten Anlagenstandorten besteht ein Abstand von mehr als 3.000 m. In Bezug zu WEA 4 wird daher der gemäß aktuellem Leitfaden gültige Abstand von 3.000 m (vgl. MUNV & LANUV 2024) unterschritten. Nach § 45b Abs. 1 i.V.m. Anlage 1 BNatSchG gilt der Schwarzstorch nicht als kollisionsgefährdete Art. Entsprechend dem aktuellen Leitfaden für NRW (MUNV & LANUV 2024) sowie der Studienlage (u.a. HAGER & THIELEN 2018, LANGGEMACH & DÜRR 2023) ist für die Art jedoch eine Störempfindlichkeit anzunehmen. Demnach können essenzielle Nahrungshabitate sowie dahin führende Flugkorridore durch WEA beeinträchtigt werden, sodass sich der Bruterfolg verringert oder die Funktion der Fortpflanzungsstätten verloren geht. In der Folge kann für den Schwarzstorch anlage- und betriebsbedingt ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial bestehen und die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 und 3 BNatSchG erfüllt werden. Insbesondere Laub- und Mischwaldkomplexe mit fischreichen Gewässern, Waldwiesen und Sümpfen im Umkreis von bis zu fünf Kilometern stellen essenzielle Nahrungshabitate des Schwarzstorchs dar (LANUV 2023a). Der geplante Windpark liegt innerhalb dieser Distanz und das zentrale UG wird von mehreren Quellbächen durchflossen. Allerdings dominieren im zentralen UG Nadelholzbestände und Kahlschlagflächen, sodass nicht davon ausgegangen wird, dass essenzielle Nahrungshabitate im Bereich der geplanten WEA vorliegen. Für das betroffene Brutpaar ist vielmehr anzunehmen, dass die Grünlandbereiche sowie Laub- und Mischwälder entlang der Fließgewässersysteme von Isselbach, Marpe und Salvey südwestlich von Eslohe essenzielle Nahrungshabitate darstellen. Aufgrund der großen Distanz von 2.890 m zu der geplanten WEA 4 sowie fehlender essenzieller Nahrungshabitate im Umfeld der ge-

planten Anlagen ist ein anlage- und betriebsbedingtes Eintreten der Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs.1 Nr. 2 und 3 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass der kumulative Effekt von WEA im Umfeld des betrachteten Schwarzstorch-Horstes und potenzieller Wechselhorste bei zukünftigen Genehmigungen von Vorhaben zu berücksichtigen ist.

Vor dem Hintergrund der artspezifischen Fluchtdistanz des Schwarzstorchs (300 m, GASSNER et al. 2010) und der fehlenden Kollisionsgefährdung ist ein bau-, anlage- und betriebsbedingtes Eintreten des Tötungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit auszuschließen.

Im Gegensatz zu den genannten Arten liegt für den **Rotmilan** eine Betroffenheit vor, sodass diese Art einer Einzel-Art-Betrachtung unterzogen wird.

### Rotmilan

**Tabelle 12:** Protokoll der Artenschutzprüfung für den Rotmilan (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach BUCHHEIM et al. (2023))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	<b>Vorkommende Art:</b> Rotmilan ( <i>Milvus milvus</i> )
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Der Rotmilan ist ein Zugvogel, der als Kurzstreckenzieher den Winter über hauptsächlich in Spanien verbringt. Regelmäßig überwintern Vögel auch in Mitteleuropa, zum Beispiel in der Schweiz. In Nordrhein-Westfalen tritt er als seltener bis mittelhäufiger Brutvogel auf. Der Rotmilan besiedelt offene, reich gegliederte Landschaften mit Feldgehölzen und Wäldern. Zur Nahrungssuche werden Agrarflächen mit einem Nutzungsmosaik aus Wiesen und Äckern bevorzugt. Jagdreviere können eine Fläche von 15 km² beanspruchen. Der Brutplatz liegt meist in lichten Altholzbeständen, an Waldrändern, aber auch in kleineren Feldgehölzen (1-3 ha und größer). Rotmilane gelten als ausgesprochen reviertreu und nutzen alte Horste oftmals über viele Jahre. Ab März beginnt das Brutgeschäft, spätestens Ende Juli sind alle Jungen flügge. In Nordrhein-Westfalen kommt der Rotmilan nahezu flächendeckend in den Mittelgebirgsregionen vor.</p> <p>Da etwa 65% des Weltbestandes vom Rotmilan in Deutschland vorkommt, trägt das Land Nordrhein-Westfalen eine besondere Verantwortung für den Schutz der Art. Der Gesamtbestand wird auf 920 bis 980 Brutpaare geschätzt (2016)“ (LANUV 2023a).</p>	
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen der Kartierung wurden neun Reviere des Rotmilans im 3.500 m-Umkreis der geplanten WEA-Standorte nachgewiesen. Die Reviere befinden sich in 635 bis 3.370 m Entfernung zur jeweils nächstgelegenen WEA.</p>	
Schutz- und Gefährdungstatus der Art	

<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td></td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>			FFH-Anhang IV – Art	■		europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>*S</td> </tr> <tr> <td>SBL</td> <td>*</td> </tr> </table>	Deutschland	*	NRW	*S	SBL	*	<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr><td>4614/3</td></tr> <tr><td>4614/4</td></tr> <tr><td>4714/1</td></tr> <tr><td>4714/2</td></tr> <tr><td>4714/3</td></tr> <tr><td>4714/4</td></tr> <tr><td>4615/3</td></tr> <tr><td>4715/1</td></tr> <tr><td>4715/3</td></tr> </table>	4614/3	4614/4	4714/1	4714/2	4714/3	4714/4	4615/3	4715/1	4715/3
		FFH-Anhang IV – Art																					
■		europäische Vogelart																					
Deutschland	*																						
NRW	*S																						
SBL	*																						
4614/3																							
4614/4																							
4714/1																							
4714/2																							
4714/3																							
4714/4																							
4615/3																							
4715/1																							
4715/3																							
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzu- reichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>	grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzu- reichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>		A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht				
grün	■	günstig																					
gelb		ungünstig / unzu- reichend																					
rot		ungünstig / schlecht																					
	A	günstig / hervorragend																					
	B	günstig / gut																					
	C	ungünstig / mittel - schlecht																					
<b>Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art</b> (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																							
<p>Da sich die Horststandorte des Rotmilans vor dem Hintergrund der Fluchtdistanz von 300 m (GASSNER et al. 2010) weit genug von der Planung entfernt befinden, ist ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial baubedingt auszuschließen. Ein betriebsbedingtes Konfliktpotenzial muss aufgrund der Einstufung als kollisionsgefährdete Art und vor dem Hintergrund der durchgeführten HPA für das Brutrevier 2023_62 und die WEA 1 und 2 angenommen werden (MUNV &amp; LANUV 2024, BÜRO STRIX 2024).</p>																							
<b>Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements</b>																							
<b>Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:</b> <p>➤ <b>V6d – betriebsbedingt: Phänologiebedingte Abschaltung (Rotmilan) (WEA 1 &amp; 2, Brutrevier 2023_62):</b> Zur Reduzierung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos sind die WEA im Zeitraum von Anfang März bis Ende August für insgesamt 6 Wochen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang abzuschalten. Als Zeitraum werden die 6 Wochen vom 15. Juni bis 31. Juli empfohlen, da in diesem Zeitraum eine hohe Flugaktivität zu erwarten ist (Fütterungsflüge und Ausflüge der Jungvögel, vgl. MUNV &amp; LANUV 2024).</p>																							
<b>Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände</b>																							
<p><b>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG</b> (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):</p> <p>Ein bau- und anlagebedingtes Konfliktpotenzial der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da der Abstand der Horste bzw. der Reviermittelpunkte zu den geplanten WEA-Standorten deutlich über der artspezifischen Fluchtdistanz von 300 m (vgl. GASSNER et al. 2010) liegt.</p>																							

Betriebsbedingt kann aufgrund der Kollisionsempfindlichkeit der Art ein artspezifisches Konfliktpotenzial bestehen. Zur Bewertung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos für den Rotmilan wurde eine HPA durchgeführt (BÜRO STRIX 2024). Die Analyse zeigt, dass durch die geplanten WEA 1 und WEA 2 ein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko für das im Brutrevier 2023\_62 ansässige Rotmilan-Brutpaar besteht, sodass ein betriebsbedingtes Eintreten des Verbotstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht hinreichend sicher ausgeschlossen werden kann. Anhand von Vermeidungsmaßnahmen kann das Tötungsrisiko unter die Signifikanzschwelle gesenkt werden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten betriebsbedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalspopulation):**

Eine erhebliche Störung liegt gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nur vor, sofern sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtert. Der Erhaltungszustand des Rotmilans wird in der kontinentalen biogeografischen Region in NRW mit günstig (grün) bewertet (LANUV 2023a). Durch die strukturreiche Landschaft mit einem hohen Anteil an Wald und Feldgehölzen sowie Grünland besitzt auch die an das UG angrenzende Landschaft eine hohe Eignung für den Rotmilan. Unter Berücksichtigung des beeinträchtigten Brutpaares und eines fehlenden ausgeprägten Meideverhaltens der Art gegenüber WEA ist eine Verschlechterung des Erhaltungszustands somit nicht zu erwarten.

Die baubedingten Störungen sind zeitlich und räumlich beschränkt und von den Horststandorten weit genug entfernt. Auch wenn es zu einer Verdrängung der Art ins Umfeld während der Bauzeit kommen würde, bliebe die Lokalspopulation trotz der Verlagerungen im Raum ohne Verschlechterung ihres Erhaltungszustandes erhalten. Daher ist baubedingt nicht mit erheblichen Störungen zu rechnen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt verliert der Rotmilan keine Fortpflanzungs- und Ruhestätte, da die Planung weit genug von den Horststandorten entfernt liegt. Da für die Art auch kein Meideverhalten gegenüber WEA belegt ist, ist auch ein anlage- und betriebsbedingtes Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit auszuschließen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten demnach nicht ein.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Lebensraumeignung des Vorhabenbereichs wird sich für die Art nach Beendigung der Bauarbeiten und Inbetriebnahme nicht verschlechtern. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Rotmilan erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐ ja

☒ nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand

☐ ja

☒ nein

der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

\_\_\_\_\_

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?		
	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen</b> <b>(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)</b>		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?		
	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.		

Fazit: Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG kann für den **Rotmilan** unter Einhaltung der konzipierten Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Ausgleichsmaßnahmen sind zeitlich vorgezogen durchzuführen.

### 10.2.2 Fledermäuse

Ein Vorkommen und eine Betroffenheit von **Bechsteinfledermaus**, **Brandtfledermaus**, **Braunem Langohr**, **Fransenfledermaus**, **Mausohr**, **Wasserfledermaus** sowie **Zwergfledermaus** ist nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Deshalb werden die genannten Arten einer Einzel-Art-Betrachtung unterzogen. Weitere Fledermausarten, die während der Migrationszeit sporadisch im Plangebiet auftreten können, werden durch die vorgeschlagenen Maßnahmen (vgl. Kap. 10.1) mit abgedeckt.



## Bechsteinfledermaus

**Tabelle 13:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Bechsteinfledermaus (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten			
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Bechsteinfledermaus ( <i>Myotis bechsteinii</i> )	
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Die Bechsteinfledermaus ist die am stärksten an den Lebensraum Wald gebundene einheimische Fledermausart. Als typische Waldfledermaus bevorzugt sie große, mehrschichtige, teilweise feuchte Laub- und Mischwälder mit einem hohen Altholzanteil. Seltener werden Kiefern(-misch)wälder, parkartige Offenlandbereiche sowie Streuobstwiesen oder Gärten besiedelt. Unterwuchsfreie Hallenwälder werden gemieden. Die Jagdflüge erfolgen entlang der Vegetation vom Boden bis zum Kronenbereich oder von Hangplätzen aus. Die individuell genutzten Jagdreviere der extrem ortstreuen Tiere sind meist zwischen 3 und 100 ha groß und liegen in der Regel innerhalb eines Radius von etwa 500 bis 1.500 m um die Quartiere. Außerhalb von Wäldern gelegene Jagdgebiete werden über traditionell genutzte Flugrouten entlang linearer Landschaftselemente erreicht. Als Wochenstuben nutzen Bechsteinfledermäuse im Sommerhalbjahr vor allem Baumquartiere (z.B. Spechthöhlen) sowie Nistkästen. Ab Mitte Juni bringen die Weibchen in kleinen Wochenstuben mit meist 30 Tieren ihre Jungen zur Welt. Da die Quartiere häufig gewechselt werden, sind sie auf ein großes Quartierangebot angewiesen. Die Männchen schlafen einzeln oder in kleinen Gruppen, oftmals in Spalten hinter abstehender Baumrinde. Ab August lösen sich die Wochenstuben wieder auf.</p> <p>Einige Tiere überwintern von November bis März / April in unterirdischen Winterquartieren wie Höhlen, Stollen, Kellern, Brunnen. Bevorzugt werden eher feuchte Standorte mit einer Temperatur von 3 bis 7 °C. Der Großteil überwintert in aktuell nicht bekannten Quartieren, vermutlich auch in Baumhöhlen. Als Kurzstreckenwanderer legen Bechsteinfledermäuse bei ihren Wanderungen maximal 39 km zwischen Sommer- und Winterlebensraum zurück.</p> <p>In Nordrhein-Westfalen gilt die Art als „stark gefährdet“. Die Vorkommen liegen überwiegend in den Mittelgebirgsregionen und deren Randlagen. Aus dem Tiefland sind vor allem Vorkommen aus der Westfälischen Bucht nachgewiesen. Aktuell sind mindestens 17 Wochenstubenkolonien, mehr als 5 bedeutende Schwarmquartiere sowie über 10 Winterquartiere bekannt (2015)“ (LANUV 2023a).</p>			
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Bechsteinfledermaus im UG auszugehen. Insbesondere die alten, totholz- und strukturreichen Laubwaldbestände im NSG „Reinscheid“ haben ein hohes Habitatpotential. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>			
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<b>Schutzstatus</b>		<b>Rote Liste-Status</b>	
■	FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	2
	europäische Vogelart	NRW	2
		<b>Messtischblatt</b>	
		4714/4	
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region		<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	

grün		günstig
gelb	■	ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

A	günstig / hervorragend
B	günstig / gut
C	ungünstig / mittel - schlecht

### Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Bechsteinfledermaus sind im Wirkraum der WEA 8 und 9, insbesondere im NSG „Reinscheid“, nicht auszuschließen. Da im näheren Umfeld keine vergleichbaren strukturreichen Laub- oder Laubmischwälder vorhanden sind und die Nahrungssuche insbesondere zur Wochenstubenzeit im näheren Umfeld stattfindet, sind die Wälder des NSG „Reinscheid“ auch als essenzielle Nahrungshabitate zu bewerten.

Die Bechsteinfledermaus gilt zwar nicht als kollisionsgefährdet (MUNV & LANUV 2024), der Betrieb der WEA 8 und 9 im Umfeld von Wochenstuben (lokale Population) und essenziellen Nahrungshabitaten kann jedoch zu einer erheblichen Störung und Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenziellen Nahrungshabitaten führen. Höhlen- und Spaltenstrukturen liegen in den zu rodenden Gehölzstrukturen aktuell nicht vor. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für die Bechsteinfledermaus anzunehmen.

### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

#### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

#### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbe-

reich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

### **Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände**

#### **§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):**

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- und Vogelarten auszuschließen.

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial der Art mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

#### **§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Bechsteinfledermaus baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden.

Anlage- und betriebsbedingte Störungen sind dagegen insbesondere in Bezug zum NSG „Reinscheid“ nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. In dem Laubwald-Relikt, das vor allem durch einen hohen Totholz- und Struktureichtum geprägt ist (LANUV 2023b, c), sind vor dem Hintergrund des Worst-Case-Ansatzes Quartiere zu erwarten. Da es sich bei dem NSG „Reinscheid“ um einen der wenigen, verbliebenen Laubwaldbestände auf der Esloher Höhe handelt, dieser daher ein wichtiges Rückzugsgebiet für gefährdete Arten darstellt und die Förderung und der Erhalt von alt- und totholzbewohnenden Arten in den Schutzziele festgeschrieben ist, ist das NSG für die Fledermäuse von außerordentlicher Bedeutung. Die WEA 8 und 9 liegen in 168 m Entfernung zu dem NSG.

Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1. Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13. Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Der Leitfaden verweist allerdings auch auf die Notwendigkeit der Abweichung von den allgemeinen Regelungen, sofern sich aus der gegenwärtigen Literatur neue Erkenntnisse ergeben.

Verschiedene Studien (u.a. BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022) zur Aktivität von Fledermäusen in Abhängigkeit von WEA zeigen, dass die Fledermausaktivität mit zunehmender Nähe zu den Anlagen abnimmt. Mögliche Ursachen dieser Meidung werden aktuell diskutiert (u.a. Lärmemissionen, Lichtemissionen).

Bei einer nächtlichen Abschaltung (vgl. V7) würde eine Störung durch Lärmemissionen zur Aktivitätszeit der Fledermäuse ausbleiben. Denkbar sind jedoch auch ganztägige Störungen von Fledermäusen in ihren Quartieren durch Lärmemissionen sowie nächtliche Störungen in essenziellen Nahrungshabitaten, z.B. durch Lichtemissionen (rote Befeuerung zur nächtlichen Kennzeichnung). Eine Störung in essenziellen Nahrungshabitaten kann sich wiederum negativ auf die Reproduktion auswirken. Die für die Auslösung des Störungstatbestands ausschlaggebende Erheblichkeit ergibt sich schließlich aus einer möglichen Aufgabe bzw. Meidung potenzieller Quartiere sowie essenzieller Nahrungshabitate

und der daraus folgenden Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population (entspricht einer Kolonie, LANUV 2023a).

Die Meidung von WEA durch Fledermäuse wurde in den genannten Studien noch in mehreren hundert Metern Distanz festgestellt (BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022). In der Fachliteratur (u.a. BARRÉ et al. 2018, HURST et al. 2020) und vom LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017) werden für den Bau von WEA Mindestabstände von 200 m zu Fledermaus-Lebensräumen empfohlen. Legt man in dem vorliegenden Planvorhaben einen 200 m-Radius zugrunde, befinden sich etwa 0,5 ha des NSG innerhalb dieser Distanz.

Aufgrund von Hinweisen bzgl. einer Meidung von WEA durch Fledermäuse und der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“ kann ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund des Habitatverlusts wird ebenfalls der Zerstörungstatbestand ausgelöst (s. unten). Beide Tatbestände sind durch CEF-Maßnahmen im Umfang von 0,5 ha auszugleichen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit ein, sofern keine CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Betriebsbedingt ist im 200 m-Umfeld der WEA 8 und 9 mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenzielle Nahrungshabitate in den alten Laubwaldbeständen des NSG „Reinscheid“ dauerhaft beschädigt oder zerstört werden können. In der Folge würde der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG eintreten. Anhand von CEF-Maßnahmen ist das Eintreten des Tatbestands zu vermeiden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Bechsteinfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐ ja

☒ nein

Zusammenhang erhalten bleibt?		—	—
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur			
Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren	<input type="checkbox"/>	ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?			
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen</b> (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)			
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>			

## Brandtfledermaus

**Tabelle 14:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Brandtfledermaus (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten																					
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Brandtfledermaus ( <i>Myotis brandtii</i> ), Synonym: Großer Bartfledermaus																			
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> Die Brandtfledermaus (<i>Myotis brandtii</i>, synonym auch Große Bartfledermaus genannt) lebt bevorzugt in Waldlebensräumen mit Gewässern. Daneben werden auch Feldgehölze und Hecken als Jagdgebiete genutzt. Sommerquartiere werden in Baumrissen, -höhlen und hinter abstehender Rinde sowie in Fledermauskästen bezogen. Auch in Gebäuden (hinter Holzfassaden und in Rissen auf Dachböden) können Quartiere lokalisiert sein, meist bei Gebäuden in direkter Waldnähe oder mit direkter Anbindung an Gehölzzüge (DIETZ &amp; KIEFER 2020). Die Jagd findet in 1-10 m Höhe im freien Luftraum und bis 10 km um das Quartier herum statt. Wochenstuben umfassen meist 10 bis über 250 Weibchen (LANUV 2023a).</p> <p>„Im Winter werden Große Bartfledermäuse in unterirdischen Quartieren wie Höhlen, Stollen oder Kellern angetroffen. Dort verbringen sie ihren Winterschlaf in kleinen Gruppen von Ende Oktober bis März / April. Bevorzugt werden Bereiche mit einer hohen Luftfeuchte und Temperaturen von 0 bis 7,5 °C. Als Mittelstreckenwanderer legen die Tiere selten Entfernungen von mehr als 250 km zwischen Sommer- und Winterquartier zurück.</p> <p>Die Große Bartfledermaus gilt in Nordrhein-Westfalen als „stark gefährdet“. Ein Verbreitungsschwerpunkt liegt im nordöstlichen Westfalen, wo einige kopfstärke Wochenstubenkolonien existieren, die größte mit bis zu 350 Tieren. Insgesamt sind landesweit aktuell mehr als 15 Wochenstubenkolonien sowie über 17 Winterquartiere bekannt. Ein bedeutendes Schwarmquartier befindet sich im Kreis Siegen-Wittgenstein. Große Verbreitungslücken bestehen im Rheinland nördlich der Eifel sowie im westlichen Münsterland (2015)“ (LANUV 2023a).</p>																					
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Brandtfledermaus im UG auszugehen. Insbesondere die alten, totholz- und strukturreichen Laubwaldbestände im NSG „Reinscheid“ haben ein hohes Habitatpotential. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>																					
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art																					
<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>		■		FFH-Anhang IV – Art			europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>2</td> </tr> </table>		Deutschland	*	NRW	2								
■		FFH-Anhang IV – Art																			
		europäische Vogelart																			
Deutschland	*																				
NRW	2																				
		<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr> <td>4714/4</td> </tr> </table>		4714/4																	
4714/4																					
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td></td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td>■</td> <td>ungünstig / unzureichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>		grün		günstig	gelb	■	ungünstig / unzureichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>			A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht
grün		günstig																			
gelb	■	ungünstig / unzureichend																			
rot		ungünstig / schlecht																			
	A	günstig / hervorragend																			
	B	günstig / gut																			
	C	ungünstig / mittel - schlecht																			
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art																					

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Brandtfledermaus sind im Wirkraum der WEA 9, insbesondere im NSG „Reinscheid“, nicht auszuschließen. Da im näheren Umfeld keine vergleichbaren strukturreichen Laub- oder Laubmischwälder vorhanden sind und die Nahrungssuche insbesondere zur Wochenstubenzeit im näheren Umfeld stattfindet, sind die Wälder des NSG „Reinscheid“ auch als essenzielle Nahrungshabitate zu bewerten. Der direkte Eingriffsbereich von WEA 9 liegt innerhalb einer Aufforstungsfläche außerhalb des NSG und stellt somit kein essenzielles Jagdhabitat dar.

Die Brandtfledermaus gilt zwar nicht als kollisionsgefährdet (MUNV & LANUV 2024), der Betrieb der WEA 9 im Umfeld von Wochenstuben (lokale Population) und essenziellen Nahrungshabitaten kann jedoch zu einer erheblichen Störung und Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenziellen Nahrungshabitaten führen. Höhlen- und Spaltenstrukturen liegen in den zu rodenden Gehölzstrukturen aktuell nicht vor. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für die Brandtfledermaus anzunehmen.

#### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

##### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

##### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.



**Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände****§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):**

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- oder Vogelarten auszuschließen.

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Brandtfledermaus baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden.

Anlage- und betriebsbedingte Störungen sind dagegen insbesondere in Bezug zum NSG „Reinscheid“ nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. In dem Laubwald-Relikt, das vor allem durch einen hohen Totholz- und Struktureichtum geprägt ist (LANUV 2023b, c), sind vor dem Hintergrund des Worst-Case-Ansatzes Quartiere zu erwarten. Da es sich bei dem NSG „Reinscheid“ um einen der wenigen, verbliebenen Laubwaldbestände auf der Esloher Höhe handelt, dieser daher ein wichtiges Rückzugsgebiet für gefährdete Arten darstellt und die Förderung und der Erhalt von alt- und totholzbewohnenden Arten in den Schutzziele festgeschrieben ist, ist das NSG für die Fledermäuse von außerordentlicher Bedeutung. Die WEA 8 und 9 liegen in 168 m Entfernung zu dem NSG.

Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1. Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13. Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Der Leitfaden verweist allerdings auch auf die Notwendigkeit der Abweichung von den allgemeinen Regelungen, sofern sich aus der gegenwärtigen Literatur neue Erkenntnisse ergeben.

Verschiedene Studien (u.a. BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022) zur Aktivität von Fledermäusen in Abhängigkeit von WEA zeigen, dass die Fledermausaktivität mit zunehmender Nähe zu den Anlagen abnimmt. Mögliche Ursachen dieser Meidung werden aktuell diskutiert (u.a. Lärmemissionen, Lichtemissionen).

Bei einer nächtlichen Abschaltung (vgl. V7) würde eine Störung durch Lärmemissionen zur Aktivitätszeit der Fledermäuse ausbleiben. Denkbar sind jedoch auch ganztägige Störungen von Fledermäusen in ihren Quartieren durch Lärmemissionen sowie nächtliche Störungen in essenziellen Nahrungshabitaten, z.B. durch Lichtemissionen (rote Befeuerung zur nächtlichen Kennzeichnung). Eine Störung in essenziellen Nahrungshabitaten kann sich wiederum negativ auf die Reproduktion auswirken. Die für die Auslösung des Störungstatbestands ausschlaggebende Erheblichkeit ergibt sich schließlich aus einer möglichen Aufgabe bzw. Meidung potenzieller Quartiere sowie essenzieller Nahrungshabitate und der daraus folgenden Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population (entspricht einer Kolonie, LANUV 2023a).

Die Meidung von WEA durch Fledermäuse wurde in den genannten Studien noch in mehreren hundert Metern Distanz festgestellt (BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022). In der Fachliteratur (u.a. BARRÉ et al. 2018, HURST et al. 2020) und vom LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017) werden für den Bau von WEA Mindestabstände von 200 m zu Fledermaus-Lebensräumen empfohlen. Legt

man in dem vorliegenden Planvorhaben einen 200 m-Radius zugrunde, befinden sich etwa 0,5 ha des NSG innerhalb dieser Distanz.

Aufgrund von Hinweisen bzgl. einer Meidung von WEA durch Fledermäuse und der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“ kann ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund des Habitatverlusts wird ebenfalls der Zerstörungstatbestand ausgelöst (s. unten). Beide Tatbestände sind durch CEF-Maßnahmen im Umfang von 0,5 ha auszugleichen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit ein, sofern keine CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Betriebsbedingt ist im 200 m-Umfeld der WEA 8 und 9 mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenzielle Nahrungshabitate in den alten Laubwaldbeständen des NSG „Reinscheid“ dauerhaft beschädigt oder zerstört werden können. In der Folge würde der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG eintreten. Anhand von CEF-Maßnahmen ist das Eintreten der Tatbestands zu vermeiden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Brandtfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur

Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren

☐ ja

☒ nein

Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? _____	
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen</b> (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>	

## Braunes Langohr

**Tabelle 15:** Protokoll der Artenschutzprüfung für das Braune Langohr (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten																		
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Braunes Langohr ( <i>Plecotus auritus</i> )																
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Das Braune Langohr ist eine Waldfledermaus und bevorzugt unterholzreiche, mehrschichtige Laub- und Nadelwälder als Lebensraum. Als Jagdgebiete dienen unterschiedlich strukturierte Laubwälder, bisweilen auch eingestreute Nadelholzflächen, Obstwiesen, Gärten und Parkanlagen. Die Beute wird in 0,5-7 m Höhe ergriffen. Sie sind geschickte Flieger, die auf engem Raum manövrieren können. Quartiere werden in Baumhöhlen, Nistkästen und Gebäuden bezogen. Hierzu zählen vor allem Spalten und Spechthöhlen, häufig in unterständigen Bäumen. In Gebäuden werden vor allem Dachböden aufgesucht, wobei z.B. die Hohlräume von Zapfenlöchern des Dachgebälks genutzt werden. Die Kolonien bestehen meist aus 5-25 Weibchen. Jagdreviere liegen in der Regel im Umkreis von 1,5-3 km um das Quartier. Winterquartiere liegen in Bunkern, Kellern oder Stollen. Vermutlich werden auch Baumhöhlen, Felsspalten und Gebäude als Winterquartier genutzt. In der Regel legen Braune Langohren zwischen Sommer- und Winterlebensräumen weniger als 20 km zurück.“</p> <p>Das Braune Langohr gilt in Nordrhein-Westfalen als „gefährdet“. Es kommt in allen Naturräumen mit steigender Tendenz vor. Kleine Verbreitungslücken bestehen in waldarmen Regionen des Tieflandes sowie in den höheren Lagen des Sauerlandes. In NRW sind derzeit über 120 Wochenstuben und über 190 Winterquartiere bekannt (2015)“ (LANUV 2023a).</p>																		
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen des Braunen Langohrs im UG auszugehen. Insbesondere die alten, totholz- und strukturreichen Laubwaldbestände im NSG „Reinscheid“ haben ein hohes Habitatpotential. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>																		
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art																		
<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>		■		FFH-Anhang IV – Art			europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>G</td> </tr> </table>		Deutschland	3	NRW	G					
■		FFH-Anhang IV – Art																
		europäische Vogelart																
Deutschland	3																	
NRW	G																	
		<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr><td>4714/1</td></tr> <tr><td>4714/3</td></tr> <tr><td>4714/4</td></tr> <tr><td>4715/1</td></tr> </table>		4714/1	4714/3	4714/4	4715/1											
4714/1																		
4714/3																		
4714/4																		
4715/1																		
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzureichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>		grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzureichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>		A	günstig / hervorragend	B	günstig / gut	C	ungünstig / mittel - schlecht
grün	■	günstig																
gelb		ungünstig / unzureichend																
rot		ungünstig / schlecht																
A	günstig / hervorragend																	
B	günstig / gut																	
C	ungünstig / mittel - schlecht																	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																		

Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Braunen Langohrs sind im Wirkraum der WEA 9, insbesondere im NSG „Reinscheid“, nicht auszuschließen. Da im näheren Umfeld keine vergleichbaren strukturreichen Laub- oder Laubmischwälder vorhanden sind und die Nahrungssuche insbesondere zur Wochenstubenzeit im näheren Umfeld stattfindet, sind die Wälder des NSG „Reinscheid“ auch als essenzielle Nahrungshabitate zu bewerten. Der direkte Eingriffsbereich von WEA 9 liegt innerhalb einer Aufforstungsfläche außerhalb des NSG und stellt somit kein essenzielles Jagdhabitat dar.

Das Braune Langohr gilt zwar nicht als kollisionsgefährdet (MUNV & LANUV 2024), der Betrieb der WEA 9 im Umfeld von Wochenstuben (lokale Population) und essenziellen Nahrungshabitaten kann jedoch zu einer erheblichen Störung und Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenziellen Nahrungshabitaten führen. Höhlen- und Spaltenstrukturen liegen in den zu rodenden Gehölzstrukturen aktuell nicht vor. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für das Braune Langohr anzunehmen.

## Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

**Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände****§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):**

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- und Vogelarten auszuschließen.

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für das Braune Langohr baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden.

Anlage- und betriebsbedingte Störungen sind dagegen insbesondere in Bezug zum NSG „Reinscheid“ nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. In dem Laubwald-Relikt, das vor allem durch einen hohen Totholz- und Struktureichtum geprägt ist (LANUV 2023b, c), sind vor dem Hintergrund des Worst-Case-Ansatzes Quartiere zu erwarten. Da es sich bei dem NSG „Reinscheid“ um einen der wenigen, verbliebenen Laubwaldbestände auf der Esloher Höhe handelt, dieser daher ein wichtiges Rückzugsgebiet für gefährdete Arten darstellt und die Förderung und der Erhalt von alt- und totholzbewohnenden Arten in den Schutzziele festgeschrieben ist, ist das NSG für die Fledermäuse von außerordentlicher Bedeutung. Die WEA 8 und 9 liegen in 168 m Entfernung zu dem NSG.

Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1. Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13. Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Der Leitfaden verweist allerdings auch auf die Notwendigkeit der Abweichung von den allgemeinen Regelungen, sofern sich aus der gegenwärtigen Literatur neue Erkenntnisse ergeben.

Verschiedene Studien (u.a. BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022) zur Aktivität von Fledermäusen in Abhängigkeit von WEA zeigen, dass die Fledermausaktivität mit zunehmender Nähe zu den Anlagen abnimmt. Mögliche Ursachen dieser Meidung werden aktuell diskutiert (u.a. Lärmemissionen, Lichtemissionen).

Bei einer nächtlichen Abschaltung (vgl. V7) würde eine Störung durch Lärmemissionen zur Aktivitätszeit der Fledermäuse ausbleiben. Denkbar sind jedoch auch ganztägige Störungen von Fledermäusen in ihren Quartieren durch Lärmemissionen sowie nächtliche Störungen in essenziellen Nahrungshabitaten, z.B. durch Lichtemissionen (rote Befeuerung zur nächtlichen Kennzeichnung). Eine Störung in essenziellen Nahrungshabitaten kann sich wiederum negativ auf die Reproduktion auswirken. Die für die Auslösung des Störungstatbestands ausschlaggebende Erheblichkeit ergibt sich schließlich aus einer möglichen Aufgabe bzw. Meidung potenzieller Quartiere sowie essenzieller Nahrungshabitats und der daraus folgenden Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population (entspricht einer Kolonie, LANUV 2023a).

Die Meidung von WEA durch Fledermäuse wurde in den genannten Studien noch in mehreren hundert Metern Distanz festgestellt (BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022). In der Fachliteratur (u.a. BARRÉ et al. 2018, HURST et al. 2020) und vom LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017) werden für den Bau von WEA Mindestabstände von 200 m zu Fledermaus-Lebensräumen empfohlen. Legt man in dem vorliegenden Planvorhaben einen 200 m-Radius zugrunde, befinden sich etwa 0,5 ha des NSG innerhalb dieser Distanz.

Aufgrund von Hinweisen bzgl. einer Meidung von WEA durch Fledermäuse und der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“ kann ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund des Habitatverlusts wird ebenfalls der Zerstörungstatbestand ausgelöst (s. unten). Beide Tatbestände sind durch CEF-Maßnahmen im Umfang von 0,5 ha auszugleichen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit ein, sofern keine CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Betriebsbedingt ist im 200 m-Umfeld der WEA 8 und 9 mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenzielle Nahrungshabitate in den alten Laubwaldbeständen des NSG „Reinscheid“ dauerhaft beschädigt oder zerstört werden können. In der Folge würde der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG eintreten. Anhand von CEF-Maßnahmen ist das Eintreten der Tatbestands zu vermeiden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für das Braune Langohr erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐ ja

☒ nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszu-

☐ ja

☒ nein

stand der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐ ja

☒ nein

Zusammenhang erhalten bleibt?

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur

Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren

☐ ja

☒ nein

Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

**Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen**



(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

## Fransenfledermaus

**Tabelle 16:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Fransenfledermaus (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten			
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Fransenfledermaus ( <i>Myotis nattereri</i> )	
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Die Fransenfledermaus lebt bevorzugt in unterholzreichen Laubwäldern mit lückigem Baumbestand. Als Jagdgebiete werden außerdem reich strukturierte, halboffene Parklandschaften mit Hecken, Baumgruppen, Grünland und Gewässern aufgesucht. Die Jagdflüge erfolgen vom Kronenbereich bis in die untere Strauchschicht. Zum Teil gehen die Tiere auch in Kuhställen auf Beutejagd. Die individuellen Aktionsräume sind 100 bis 600 ha groß, wobei die Kernjagdgebiete meist in einem Radius von bis zu 1.500 m um die Quartiere liegen. Als Wochenstuben werden Baumquartiere (v.a. Höhlen, abstehende Borke) sowie Nistkästen genutzt. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Viehställe bezogen, wo sich die Tiere vor allem in Spalten und Zapfenlöchern aufhalten. Die Kolonien bestehen meist aus mehreren Gruppen von 10 bis 30 Weibchen, die gemeinsam einen Quartierverbund bilden. Ab Ende Mai / Anfang Juni bringen die standorttreuen Weibchen ihre Jungen zur Welt. Die Wochenstubenquartiere können ein bis zweimal in der Woche gewechselt werden, ab Mitte August werden sie aufgelöst.“</p> <p>Die Fransenfledermaus ist ein typischer Felsüberwinterer. Die Winterquartiere finden sich in spaltenreichen Höhlen, Stollen, Eiskellern, Brunnen und anderen unterirdischen Hohlräumen. Bevorzugt werden frostfreie Quartiere mit einer hohen Luftfeuchtigkeit und einer Temperatur zwischen 2 bis 8° C. Fransenfledermäuse gelten als ausgesprochen quartiertreu und können in Massenquartieren mit mehreren tausend Tieren überwintern. Die Winterquartiere werden von Ende Oktober bis Mitte Dezember bezogen und bis Anfang April wieder verlassen. Als Mittelstreckenwanderer legen sie Entfernungen von bis zu 80 (max. 185) km zwischen den Sommer- und Winterquartieren zurück.</p> <p>Die Fransenfledermaus gilt in Nordrhein-Westfalen als „ungefährdet“ und kommt in allen Naturräumen vor. Aktuell sind über 20 Wochenstubenkolonien, mehr als 80 Winterschlafgemeinschaften sowie ein bedeutendes Schwarm- und Winterquartier mit über 3.000 Tieren (Kreis Coesfeld) bekannt (2015)“ (LANUV 2023a).</p>			
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Fransenfledermaus im UG auszugehen. Insbesondere die alten, totholz- und strukturreichen Laubwaldbestände im NSG „Reinscheid“ haben ein hohes Habitatpotential. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>			
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<b>Schutzstatus</b>		<b>Rote Liste-Status</b>	<b>Messtischblatt</b>
■	FFH-Anhang IV – Art	Deutschland *	4714/4
	europäische Vogelart	NRW *	
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region		<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	

grün	■	günstig
gelb		ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

A	günstig / hervorragend
B	günstig / gut
C	ungünstig / mittel - schlecht

### Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Fransenfledermaus sind im Wirkraum der WEA 9, insbesondere im NSG „Reinscheid“, nicht auszuschließen. Da im näheren Umfeld keine vergleichbaren strukturreichen Laub- oder Laubmischwälder vorhanden sind und die Nahrungssuche insbesondere zur Wochenstubenzeit im näheren Umfeld stattfindet, sind die Wälder des NSG „Reinscheid“ auch als essenzielle Nahrungshabitate zu bewerten. Der direkte Eingriffsbereich von WEA 9 liegt innerhalb einer Aufforstungsfläche außerhalb des NSG und stellt somit kein essenzielles Jagdhabitat dar.

Die Fransenfledermaus gilt zwar nicht als kollisionsgefährdet (MUNV & LANUV 2024), der Betrieb der WEA 9 im Umfeld von Wochenstuben (lokale Population) und essenziellen Nahrungshabitaten kann jedoch zu einer erheblichen Störung und Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenziellen Nahrungshabitaten führen. Höhlen- und Spaltenstrukturen liegen in den zu rodenden Gehölzstrukturen aktuell nicht vor. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für die Fransenfledermaus anzunehmen.

### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

#### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

#### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

### Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

#### § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- und Vogelarten auszuschließen.

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

#### § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalspopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalspopulation können für die Fransenfledermaus baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden.

Anlage- und betriebsbedingte Störungen sind dagegen insbesondere in Bezug zum NSG „Reinscheid“ nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. In dem Laubwald-Relikt, das vor allem durch einen hohen Totholz- und Struktureichtum geprägt ist (LANUV 2023b, c), sind vor dem Hintergrund des Worst-Case-Ansatzes Quartiere zu erwarten. Da es sich bei dem NSG „Reinscheid“ um einen der wenigen, verbliebenen Laubwaldbestände auf der Esloher Höhe handelt, dieser daher ein wichtiges Rückzugsgebiet für gefährdete Arten darstellt und die Förderung und der Erhalt von alt- und totholzbewohnenden Arten in den Schutzziele festgeschrieben ist, ist das NSG für die Fledermäuse von außerordentlicher Bedeutung. Die WEA 8 und 9 liegen in 168 m Entfernung zu dem NSG.

Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1. Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13. Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Der Leitfaden verweist allerdings auch auf die Notwendigkeit der Abweichung von den allgemeinen Regelungen, sofern sich aus der gegenwärtigen Literatur neue Erkenntnisse ergeben.

Verschiedene Studien (u.a. BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022) zur Aktivität von Fledermäusen in Abhängigkeit von WEA zeigen, dass die Fledermausaktivität mit zunehmender Nähe zu den Anlagen abnimmt. Mögliche Ursachen dieser Meidung werden aktuell diskutiert (u.a. Lärmemissionen, Lichtemissionen).

Bei einer nächtlichen Abschaltung (vgl. V7) würde eine Störung durch Lärmemissionen zur Aktivitätszeit der Fledermäuse ausbleiben. Denkbar sind jedoch auch ganztägige Störungen von Fledermäusen in ihren Quartieren durch Lärmemissionen sowie nächtliche Störungen in essenziellen Nahrungshabitaten, z.B. durch Lichtemissionen (rote Befeuerung zur nächtlichen Kennzeichnung). Eine Störung in essenziellen Nahrungshabitaten kann sich wiederum negativ auf die Reproduktion auswirken. Die für

die Auslösung des Störungstatbestands ausschlaggebende Erheblichkeit ergibt sich schließlich aus einer möglichen Aufgabe bzw. Meidung potenzieller Quartiere sowie essenzieller Nahrungshabitate und der daraus folgenden Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population (entspricht einer Kolonie, LANUV 2023a).

Die Meidung von WEA durch Fledermäuse wurde in den genannten Studien noch in mehreren hundert Metern Distanz festgestellt (BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022). In der Fachliteratur (u.a. BARRÉ et al. 2018, HURST et al. 2020) und vom LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017) werden für den Bau von WEA Mindestabstände von 200 m zu Fledermaus-Lebensräumen empfohlen. Legt man in dem vorliegenden Planvorhaben einen 200 m-Radius zugrunde, befinden sich etwa 0,5 ha des NSG innerhalb dieser Distanz.

Aufgrund von Hinweisen bzgl. einer Meidung von WEA durch Fledermäuse und der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“ kann ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund des Habitatverlusts wird ebenfalls der Zerstörungstatbestand ausgelöst (s. unten). Beide Tatbestände sind durch CEF-Maßnahmen im Umfang von 0,5 ha auszugleichen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit ein, sofern keine CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Betriebsbedingt ist im 200 m-Umfeld der WEA 8 und 9 mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenzielle Nahrungshabitate in den alten Laubwaldbeständen des NSG „Reinscheid“ dauerhaft beschädigt oder zerstört werden können. In der Folge würde der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG eintreten. Anhand von CEF-Maßnahmen ist das Eintreten der Tatbestands zu vermeiden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Fransenfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐ ja

☒ nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand

☐ ja

☒ nein

der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

—

—

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur		
Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?		
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen</b> <b>(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)</b>		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?		
<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten		
nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

## Mausohr

**Tabelle 17:** Protokoll der Artenschutzprüfung für das Mausohr (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten			
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Mausohr ( <i>Myotis myotis</i> )	
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Große Mausohren sind Gebäudefledermäuse, die in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Wald- und Gewässeranteil leben. Die Jagdgebiete liegen meist in geschlossenen Waldgebieten. Bevorzugt werden Altersklassen-Laubwälder mit geringer Kraut- und Strauchschicht und einem hindernisfreien Luftraum bis in 2 m Höhe (z.B. Buchenhallenwälder). Seltener werden auch andere Waldtypen oder kurzrasige Grünlandbereiche bejagt. Im langsamen Jagdflug werden Großinsekten (v.a. Laufkäfer) direkt am Boden oder in Bodennähe erbeutet. Die individuellen Jagdgebiete der sehr standorttreuen Weibchen sind 30 bis 35 ha groß. Sie liegen innerhalb eines Radius von meist 10 (max. 25) km um die Quartiere und werden über feste Flugrouten (z.B. lineare Landschaftselemente) erreicht. Die traditionell genutzten Wochenstuben werden Anfang Mai bezogen und befinden sich auf warmen, geräumigen Dachböden von Kirchen, Schlössern und anderen großen Gebäuden. Die Standorte müssen frei von Zugluft und ohne Störungen sein. In Nordrhein-Westfalen bestehen die Kolonien meist aus 20 bis 300 Weibchen. Die Männchen sind im Sommer einzeln oder in kleinen Gruppen in Dachböden, Gebäudespalten, Baumhöhlen oder Fledermauskästen anzutreffen. Ab Ende Mai / Anfang Juni kommen die Jungen zur Welt. Ab Anfang August lösen sich die Wochenstuben wieder auf.</p> <p>Als Winterquartiere werden unterirdische Verstecke in Höhlen, Stollen, Eiskellern aufgesucht. Hier bevorzugen die Tiere wärmere Bereiche mit 2 bis 10 °C und mit einer hohen Luftfeuchte. Die Winterquartiere werden ab Oktober bezogen und im April wieder verlassen. Bei ihren Wanderungen zwischen Sommer- und Winterquartier legen die Tiere meist geringe Entfernungen unter 50 (max. 390) km zurück.</p> <p>Das Große Mausohr erreicht in Nordwestdeutschland seine nördliche Verbreitungsgrenze und gilt in Nordrhein-Westfalen als „stark gefährdet“. Im Bergland ist die Art infolge einer deutlichen Bestandszunahme mittlerweile weit verbreitet. Im Tiefland nimmt die Anzahl der früher spärlichen Nachweise zu. Der sommerliche Gesamtbestand wird auf über 5.000 Tiere geschätzt, es existieren mindestens 23 Wochenstubenkolonien. Dagegen überwintern in den mehr als 60 bekannten Winterquartieren nur insgesamt etwa 750 Tiere (2015)“ (LANUV 2023a).</p>			
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen des Mausohrs im UG auszugehen. Höhlen in Einzelbäumen oder im Wald des NSG „Reinscheid“ können von Männchen im Sommer als Einzelquartiere genutzt werden. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>			
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<b>Schutzstatus</b>		<b>Rote Liste-Status</b>	
■	FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	*
	europäische Vogelart	NRW	2
		<b>Messtischblatt</b>	
		4714/1	
		4714/4	
<b>Erhaltungszustand in NRW</b>		<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b>	
kontinentale Region		(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	



grün		günstig
gelb	■	ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

A	günstig / hervorragend
B	günstig / gut
C	ungünstig / mittel - schlecht

### Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Vorkommen von Ruhestätten (Einzelquartiere) des Mausohrs sind im UG nicht auszuschließen. Da im näheren Umfeld keine vergleichbaren strukturreichen Laub- oder Laubmischwälder vorhanden sind und Nahrungshabitate im Umfeld von 5 km eine essenzielle Funktion haben können, sind die Wälder des NSG „Reinscheid“ auch als essenzielle Nahrungshabitate zu bewerten (LANUV 2023a). Der direkte Eingriffsbereich von WEA 9 liegt innerhalb einer Aufforstungsfläche außerhalb des NSG und stellt somit kein essenzielles Jagdhabitat dar.

Höhlen- und Spaltenstrukturen liegen in den zu rodenden Gehölzstrukturen aktuell nicht vor. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für das Mausohr anzunehmen.

### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

#### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

#### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen)

Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

### Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

#### **§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG** (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- und Vogelarten auszuschließen.

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

#### **§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG** (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für das Mausohr baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden.

Anlage- und betriebsbedingte Störungen sind dagegen insbesondere in Bezug zum NSG „Reinscheid“ nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. In dem Laubwald-Relikt, das vor allem durch einen hohen Totholz- und Struktureichtum geprägt ist (LANUV 2023b, c), sind vor dem Hintergrund des Worst-Case-Ansatzes Quartiere zu erwarten. Da es sich bei dem NSG „Reinscheid“ um einen der wenigen, verbliebenen Laubwaldbestände auf der Esloher Höhe handelt, dieser daher ein wichtiges Rückzugsgebiet für gefährdete Arten darstellt und die Förderung und der Erhalt von alt- und totholzbewohnenden Arten in den Schutzziele festgeschrieben ist, ist das NSG für die Fledermäuse von außerordentlicher Bedeutung. Die WEA 8 und 9 liegen in 168 m Entfernung zu dem NSG.

Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1. Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13. Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Der Leitfaden verweist allerdings auch auf die Notwendigkeit der Abweichung von den allgemeinen Regelungen, sofern sich aus der gegenwärtigen Literatur neue Erkenntnisse ergeben.

Verschiedene Studien (u.a. BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022) zur Aktivität von Fledermäusen in Abhängigkeit von WEA zeigen, dass die Fledermausaktivität mit zunehmender Nähe zu den Anlagen abnimmt. Mögliche Ursachen dieser Meidung werden aktuell diskutiert (u.a. Lärmemissionen, Lichtemissionen).

Bei einer nächtlichen Abschaltung (vgl. V7) würde eine Störung durch Lärmemissionen zur Aktivitätszeit der Fledermäuse ausbleiben. Denkbar sind jedoch auch ganztägige Störungen von Fledermäusen in ihren Quartieren durch Lärmemissionen sowie nächtliche Störungen in essenziellen Nahrungshabitaten, z.B. durch Lichtemissionen (rote Befeuerung zur nächtlichen Kennzeichnung). Eine Störung in essenziellen Nahrungshabitaten kann sich wiederum negativ auf die Reproduktion auswirken. Die für die Auslösung des Störungstatbestands ausschlaggebende Erheblichkeit ergibt sich schließlich aus einer möglichen Aufgabe bzw. Meidung potenzieller Quartiere sowie essenzieller Nahrungshabitats und der daraus folgenden Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population (entspricht einer Kolonie, LANUV 2023a).

Die Meidung von WEA durch Fledermäuse wurde in den genannten Studien noch in mehreren hundert Metern Distanz festgestellt (BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022). In der Fachliteratur (u.a. BARRÉ et al. 2018, HURST et al. 2020) und vom LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017) werden für den Bau von WEA Mindestabstände von 200 m zu Fledermaus-Lebensräumen empfohlen. Legt man in dem vorliegenden Planvorhaben einen 200 m-Radius zugrunde, befinden sich etwa 0,5 ha des NSG innerhalb dieser Distanz.

Aufgrund von Hinweisen bzgl. einer Meidung von WEA durch Fledermäuse und der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“ kann ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund des Habitatverlusts wird ebenfalls der Zerstörungstatbestand ausgelöst (s. unten). Beide Tatbestände sind durch CEF-Maßnahmen im Umfang von 0,5 ha auszugleichen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit ein, sofern keine CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Betriebsbedingt ist im 200 m-Umfeld der WEA 8 und 9 mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie essenzielle Nahrungshabitate in den alten Laubwaldbeständen des NSG „Reinscheid“ dauerhaft beschädigt oder zerstört werden können. In der Folge würde der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG eintreten. Anhand von CEF-Maßnahmen ist das Eintreten der Tatbestands zu vermeiden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für das Mausohr erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐

ja

☒

nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszu-

☐

ja

☒

nein

stand der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐

ja

☒

nein

Zusammenhang erhalten bleibt?

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur

Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren

☐

ja

☒

nein

Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

**Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen**

**(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)**

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐

ja

☐

nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐

ja

☐

nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten

☐

ja

☐

nein

nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?

Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.

## Wasserfledermaus

**Tabelle 18:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Wasserfledermaus (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten			
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Wasserfledermaus ( <i>Myotis daubentonii</i> )	
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Die Wasserfledermaus ist eine Waldfledermaus, die in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Gewässer- und Waldanteil vorkommt. Als Jagdgebiete dienen offene Wasserflächen an stehenden und langsam fließenden Gewässern, bevorzugt mit Ufergehölzen. Dort jagen die Tiere in meist nur 5 bis 20 cm Höhe über der Wasseroberfläche. Bisweilen werden auch Wälder, Waldlichtungen und Wiesen aufgesucht. Die individuellen Aktionsräume sind im Durchschnitt 49 ha groß, mit Kernjagdgebieten von nur 100 bis 7.500 m<sup>2</sup>. Die traditionell genutzten Jagdgebiete sind bis zu 8 km vom Quartier entfernt und werden über festgelegte Flugrouten entlang von markanten Landschaftsstrukturen erreicht. Die Sommerquartiere und Wochenstuben befinden sich fast ausschließlich in Baumhöhlen, wobei alte Fäulnis- oder Spechthöhlen in Eichen und Buchen bevorzugt werden. Seltener werden Spaltenquartiere oder Nistkästen bezogen. Ab Mitte Juni bringen die Weibchen in größeren Kolonien mit 20 bis 50 (max. 600) Tieren ihre Jungen zur Welt. Da sie oftmals mehrere Quartiere im Verbund nutzen und diese alle 2 bis 3 Tage wechseln, ist ein großes Angebot geeigneter Baumhöhlen erforderlich. Die Männchen halten sich tagsüber in Baumquartieren, Bachverrohrungen, Tunneln oder in Stollen auf und schließen sich gelegentlich zu kleineren Kolonien zusammen. Zwischen Ende August und Mitte September schwärmen Wasserfledermäuse in großer Zahl an den Winterquartieren.</p> <p>Als Winterquartiere dienen vor allem großräumige Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und Eiskeller, mit einer hohen Luftfeuchte und Temperaturen bevorzugt zwischen 4 bis 8 °C. Wasserfledermäuse gelten als ausgesprochen quartiertreu und können in Massenquartieren mit mehreren tausend Tieren überwintern. Auch in Nordrhein-Westfalen ist ein Quartier mit über 1.000 Tieren im Kreis Coesfeld bekannt. Zwischen Mitte März und Mitte April werden die Winterquartiere wieder verlassen. Als Mittelstreckenwanderer legen die Tiere Entfernungen von bis zu 100 (max. 260) km zwischen den Sommer- und Winterquartieren zurück.</p> <p>Die Wasserfledermaus ist in Nordrhein-Westfalen „gefährdet“ und kommt in allen Naturräumen vor. Landesweit sind aktuell mehr als 150 Wochenstubenkolonien sowie über 100 Winterquartiere bekannt (2015)“ (LANUV 2023a).</p>			
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Wasserfledermaus im UG auszugehen. Insbesondere die alten, totholz- und strukturreichen Laubwaldbestände im NSG „Reinscheid“ haben ein hohes Habitatpotential. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>			
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art			
<b>Schutzstatus</b>		<b>Rote Liste-Status</b>	
■	FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	*
	europäische Vogelart	NRW	G
		<b>Messtischblatt</b>	
		4614/3	
		4614/4	
		4714/1	
		4714/2	
		4714/3	
		4714/4	

		4715/1	
		4715/3	
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region		<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))	
grün	■	günstig	
gelb		ungünstig / unzureichend	
rot		ungünstig / schlecht	
	A	günstig / hervorragend	
	B	günstig / gut	
	C	ungünstig / mittel - schlecht	
<b>Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art</b> (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)			
<p>Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Wasserfledermaus sind im Wirkraum der WEA 9, insbesondere im NSG „Reinscheid“, nicht auszuschließen. Da die Art zur Nahrungssuche auf Gewässer spezialisiert ist, sind die Wälder des NSG „Reinscheid“ und der Eingriffsbereich nicht als essenzielle Nahrungshabitate zu bewerten.</p> <p>Die Wasserfledermaus gilt zwar nicht als kollisionsgefährdet (MUNV &amp; LANUV 2024), der Betrieb der WEA 9 im Umfeld von Wochenstuben (lokale Population) kann jedoch zu einer erheblichen Störung und Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten führen. Höhlen- und Spaltenstrukturen liegen in den zu rodenden Gehölzstrukturen aktuell nicht vor. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für die Wasserfledermaus anzunehmen.</p>			
<b>Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements</b>			
<b>Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:</b>			
<p>➤ <b>V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:</b> Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.</p>			
<p>➤ <b>V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:</b> Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.</p>			

**Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):**

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

**Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände****§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):**

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- und Vogelarten auszuschließen.

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Wasserfledermaus baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden.

Anlage- und betriebsbedingte Störungen sind dagegen insbesondere in Bezug zum NSG „Reinscheid“ nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. In dem Laubwald-Relikt, das vor allem durch einen hohen Totholz- und Struktureichtum geprägt ist (LANUV 2023b, c), sind vor dem Hintergrund des Worst-Case-Ansatzes Quartiere zu erwarten. Da es sich bei dem NSG „Reinscheid“ um einen der wenigen, verbliebenen Laubwaldbestände auf der Esloher Höhe handelt, dieser daher ein wichtiges Rückzugsgebiet für gefährdete Arten darstellt und die Förderung und der Erhalt von alt- und totholzbewohnenden Arten in den Schutzziele festgeschrieben ist, ist das NSG für die Fledermäuse von außerordentlicher Bedeutung. Die WEA 8 und 9 liegen in 168 m Entfernung zu dem NSG.

Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1. Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13. Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Der Leitfaden verweist allerdings auch auf die Notwendigkeit der Abweichung von den allgemeinen Regelungen, sofern sich aus der gegenwärtigen Literatur neue Erkenntnisse ergeben.

Verschiedene Studien (u.a. BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022) zur Aktivität von Fledermäusen in Abhängigkeit von WEA zeigen, dass die Fledermausaktivität mit zunehmender Nähe zu den Anlagen abnimmt. Mögliche Ursachen dieser Meidung werden aktuell diskutiert (u.a. Lärmemissionen, Lichtemissionen).

Bei einer nächtlichen Abschaltung (vgl. V7) würde eine Störung durch Lärmemissionen zur Aktivitätszeit der Fledermäuse ausbleiben. Denkbar sind jedoch auch ganztägige Störungen von Fledermäusen in ihren Quartieren durch Lärmemissionen. Die für die Auslösung des Störungstatbestands ausschlag-



gebende Erheblichkeit ergibt sich schließlich aus einer möglichen Aufgabe bzw. Meidung potenzieller Quartiere und der daraus folgenden Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population (entspricht einer Kolonie, LANUV 2023a).

Die Meidung von WEA durch Fledermäuse wurde in den genannten Studien noch in mehreren hundert Metern Distanz festgestellt (BARRÉ et al. 2018, ELLERBROK et al. 2022). In der Fachliteratur (u.a. BARRÉ et al. 2018, HURST et al. 2020) und vom LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017) werden für den Bau von WEA Mindestabstände von 200 m zu Fledermaus-Lebensräumen empfohlen. Legt man in dem vorliegenden Planvorhaben einen 200 m-Radius zugrunde, befinden sich etwa 0,5 ha des NSG innerhalb dieser Distanz.

Aufgrund von Hinweisen bzgl. einer Meidung von WEA durch Fledermäuse und der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“ kann ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund des Habitatverlusts wird ebenfalls der Zerstörungstatbestand ausgelöst (s. unten). Beide Tatbestände sind durch CEF-Maßnahmen im Umfang von 0,5 ha auszugleichen.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit ein, sofern keine CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Betriebsbedingt ist im 200 m-Umfeld der WEA 8 und 9 mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten in den alten Laubwaldbeständen des NSG „Reinscheid“ dauerhaft beschädigt oder zerstört werden können. In der Folge würde der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG eintreten. Anhand von CEF-Maßnahmen ist das Eintreten der Tatbestands zu vermeiden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Wasserfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐ ja

☒ nein

Zusammenhang erhalten bleibt?		—	—
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur			
Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren	<input type="checkbox"/>	ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?			
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen</b> (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)			
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>			

## Zwergfledermaus

**Tabelle 19:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Zwergfledermaus (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW, z.T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Zwergfledermaus ( <i>Pipistrellus pipistrellus</i> )
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Zwergfledermäuse sind Gebäudefledermäuse, die in strukturreichen Landschaften, vor allem auch in Siedlungsbereichen als Kulturfolger vorkommen. Als Hauptjagdgebiete dienen Gewässer, Kleingehölze sowie aufgelockerte Laub- und Mischwälder. Im Siedlungsbereich werden parkartige Gehölzbestände sowie Straßenlaternen aufgesucht. Die Tiere jagen in 2 bis 6 (max. 20) m Höhe im freien Luftraum oft entlang von Waldrändern, Hecken und Wegen. Die individuellen Jagdgebiete sind durchschnittlich 19 ha groß und können in einem Radius von 50 m bis zu 2,5 km um die Quartiere liegen. Als Sommerquartiere und Wochenstuben werden fast ausschließlich Spaltenverstecke an und in Gebäuden aufgesucht. Genutzt werden Hohlräume unter Dachpfannen, Flachdächern, hinter Wandverkleidungen, in Mauerspalten oder auf Dachböden. Baumquartiere sowie Nistkästen werden ebenfalls bewohnt. Die ortstreuen Weibchenkolonien bestehen in Nordrhein-Westfalen durchschnittlich aus mehr als 80 (max. 400) Tieren. Dabei werden mehrere Quartiere im Verbund genutzt, zwischen denen die Tiere im Durchschnitt alle 11 bis 12 Tage wechseln. Ab Mitte Juni werden die Jungen geboren. Ab Anfang / Mitte August lösen sich die Wochenstuben wieder auf. Gelegentlich kommt es im Spätsommer zu „Invasionen“, bei denen die Tiere bei der Erkundung geeigneter Quartiere zum Teil in großer Zahl in Gebäude einfliegen.</p> <p>Ab Oktober / November beginnt die Winterruhe, die bis März / Anfang April dauert. Auch als Winterquartiere werden oberirdische Spaltenverstecke in und an Gebäuden, außerdem natürliche Felsspalten sowie unterirdische Quartiere in Kellern oder Stollen bezogen. Die Standorte sind nicht immer frostfrei und haben eine geringe Luftfeuchte. Zwergfledermäuse gelten als quartiertreu und können in traditionell genutzten Massenquartieren mit vielen tausend Tieren überwintern. Bei ihren Wanderungen zwischen Sommer- und Winterquartier legen die Tiere meist geringe Wanderstrecken unter 50 km zurück.</p> <p>Die Zwergfledermaus gilt in Nordrhein-Westfalen aufgrund erfolgreicher Schutzmaßnahmen derzeit als ungefährdet. Sie ist in allen Naturräumen auch mit Wochenstuben nahezu flächendeckend vertreten. Insgesamt sind landesweit über 1.000 Wochenstubenkolonien bekannt. Winterquartiere mit mehreren hundert Tieren sind unter anderem aus den Kreisen Düren und Siegen bekannt (2015)“ (LANUV 2023a).</p>	
<p><b>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Zwergfledermaus im UG auszugehen. Insbesondere die alten, totholz- und strukturreichen Laubwaldbestände im NSG „Reinscheid“ besitzen ein Habitatpotential für die Art. Da im Eingriffsbereich zum aktuellen Zeitpunkt kein Quartierpotenzial festgestellt werden konnte, sind dort allenfalls Jagdhabitate zu erwarten.</p>	
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art	

<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>	■		FFH-Anhang IV – Art			europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>*</td> </tr> </table>	Deutschland	*	NRW	*	<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr><td>4614/3</td></tr> <tr><td>4614/4</td></tr> <tr><td>4714/1</td></tr> <tr><td>4714/2</td></tr> <tr><td>4714/3</td></tr> <tr><td>4714/4</td></tr> <tr><td>4715/1</td></tr> <tr><td>4715/3</td></tr> </table>	4614/3	4614/4	4714/1	4714/2	4714/3	4714/4	4715/1	4715/3
■		FFH-Anhang IV – Art																		
		europäische Vogelart																		
Deutschland	*																			
NRW	*																			
4614/3																				
4614/4																				
4714/1																				
4714/2																				
4714/3																				
4714/4																				
4715/1																				
4715/3																				
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzu-reichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>	grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzu-reichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>		A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht	
grün	■	günstig																		
gelb		ungünstig / unzu-reichend																		
rot		ungünstig / schlecht																		
	A	günstig / hervorragend																		
	B	günstig / gut																		
	C	ungünstig / mittel - schlecht																		
<b>Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art</b> (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																				
<p>Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Zwergfledermaus sind im Wirkraum der WEA nicht zu erwarten. Sollten sich vor Baubeginn neue Quartierpotenziale im direkten Eingriffsbereich der WEA zzgl. der Baueinrichtungsflächen und Zuwegungen ergeben, ist eine baubedingte Betroffenheit für die Zwergfledermaus anzunehmen. Eine Störung der Art ist auf Basis der aktuellen Studienlage nicht zu erwarten, sodass ein anlage- und betriebsbedingtes Konfliktpotenzial ausgeschlossen werden kann.</p> <p>Die Zwergfledermaus gilt zudem als kollisionsgefährdet (MUNV &amp; LANUV 2024), sodass durch den Betrieb aller WEA ein Kollisionsrisiko besteht.</p>																				
<b>Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements</b>																				
<p><b>Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:</b> Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.</li> <li>➤ <b>V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:</b> Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fleder-</li> </ul>																				

maus- und europäischen Vogelarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

- **V7 – betriebsbedingt: Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten:** Das Kollisionsrisiko ist durch Vorsorgemaßnahmen im Zeitraum April bis Oktober in Form einer vorsorglichen Betriebseinschränkung (Abschaltungen bei bestimmten Bedingungen) zu minimieren. Die Bedingungen, die sich auf Gondelhöhe beziehen, lauten (vgl. MUNV & LANUV 2024):
- 01.04.-31.10.: Abschaltung ab Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang
  - Witterungs-Parameter: Anlagenstopp im vorgeschlagenen Zeitraum bei
    - Windgeschwindigkeiten  $\leq 6$  m/s,
    - Temperaturen  $> 10^{\circ}\text{C}$  und

Der Abschaltalgorithmus kann anhand eines zweijährigen Gondelmonitorings anlagespezifisch und entsprechend der nachgewiesenen Fledermausaktivität angepasst werden.

#### **Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):**

- **CEF2 – bau- / betriebsbedingt: Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse):** Im Zuge der Baumhöhlen-Kartierung wurden keine geeigneten Habitatstrukturen im direkten Eingriffsbereich festgestellt. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung dennoch geeignete Strukturen entdeckt werden, sind im Falle einer baubedingten Rodung von Gehölzen mit (potenziellen) Quartiermöglichkeiten diese durch Fledermauskästen im Verhältnis 1:3 zu ersetzen. Für die auszubringende Kastengruppe sind drei unterschiedliche Kastentypen zu wählen (Sommer- / Winterquartier), um für alle potenziell betroffenen Arten eine entsprechende Kastenform anbieten zu können. Vor der Installation der Fledermauskästen sollten die Standorte – auch unter Berücksichtigung des § 45b Abs. 7 BNatSchG – mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmt werden.

#### **Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände**

##### **§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):**

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial besteht zum jetzigen Zeitpunkt nicht, da sich keine Gehölze mit Quartierpotenzial im direkten Eingriffsbereich befinden. Im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) sind die zu rodenden Gehölze kurz vorher erneut auf potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu kontrollieren, um auch bei einem großen zeitlichen Abstand zwischen Kartierung und Baubeginn einen Besatz durch Fledermaus- und Vogelarten auszuschließen.

Aufgrund der Kollisionsgefährdung der Art besteht durch das Vorhaben eine betriebsbedingtes Konfliktpotenzial, sodass Vermeidungsmaßnahmen (vgl. V7) notwendig sind.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

##### **§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Zwergfledermaus baubedingt ausgeschlossen werden, da die Bautätigkeiten in ausreichendem Abstand zu den potenziellen Habitaten durchgeführt werden. Im aktuellen Leitfaden von NRW (MUNV & LANUV 2024) wird keine Störempfindlichkeit von Fledermausarten in Bezug zu WEA genannt. In der Folge ist durch den Betrieb

der Anlagen im Allgemeinen weder eine erhebliche Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) noch eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten (§ 44 Abs. 13 Nr. 3 BNatSchG) anzunehmen. Die aktuelle Studienlage (u.a. ELLERBROK et al. 2022) zeigt zudem, dass Arten, die entlang linearer Strukturen jagen, wie die Zwergfledermaus keine Störempfindlichkeit aufweisen. Ein betriebsbedingtes Eintreten des Störungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG kann daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist zum jetzigen Zeitpunkt auszuschließen, dass Fortpflanzungs- und Ruhestätten verloren gehen. Sollten im Rahmen der Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2 und V3) dennoch Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen oder alternativ eine Kompensation (Anbringung von Fledermauskästen) im Verhältnis 1:3 umzusetzen.

Weiterhin ist nicht mit erheblichen Störungen zu rechnen (s. oben), sodass der Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG anlage- und betriebsbedingt nicht eintritt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit ein, sofern keine Vermeidungs- und CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Zwergfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐

ja

☒

nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszu-

☐

ja

☒

nein

stand der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐

ja

☒

nein

Zusammenhang erhalten bleibt?

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur

Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren

☐

ja

☒

nein

Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

**Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen**

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Fazit: Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG kann für die potenziell im UG vorkommenden Fledermausarten unter Einhaltung der konzipierten Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Ausgleichsmaßnahmen sind zeitlich vorgezogen durchzuführen.

### 10.2.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für die planungsrelevanten Arten **Haselmaus**, **Luchs**, **Wildkatze** und **Wolf** wurden Worst-Case-Szenarien angenommen. Der Ausschluss von Verbotstatbeständen der nicht vom Vorhaben betroffenen Arten wird im Folgenden kurz erläutert.

Für den **Luchs** sind innerhalb des UG Nahrungshabitate zu erwarten, die jedoch nicht als essenziell einzustufen sind. Fortpflanzungs- und Ruhestätten liegen im UG nicht vor, da sich diese vor allem innerhalb größerer und störungsarmer Wälder befinden. Auf den innerhalb des Eingriffsbereichs liegenden Flächen befinden sich jedoch vorwiegend strukturarme Nadelholzbestände. Ein bau- und anlagebedingtes Konfliktpotenzial gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 und 3 BNatSchG ist daher mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Auch ein betriebsbedingtes Konfliktpotenzial kann ausgeschlossen werden, da kein Meideverhalten hinsichtlich betriebener WEA bekannt ist. Da die Bautätigkeiten zeitlich und räumlich beschränkt sind und durch das Vorhaben keine Beeinträchtigungen der Reproduktion zu erwarten sind, ist auch eine erhebliche Störung gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG mit Auswirkungen auf den Erhaltungszustand der Lokalspopulation auszuschließen. Insgesamt kann daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG eintreten.

Aufgrund der bisher nur wenigen Nachweise des **Wolfs** im Hochsauerlandkreis und einer größeren Distanz des UG zu den Nachweisen, ist nicht davon auszugehen, dass sich innerhalb des UG Fortpflanzungs- oder Ruhestätten befinden. Nahrungshabitate sind denkbar, jedoch sind diese aufgrund der opportunistischen Ernährung und der großen Reviere der Art nicht als essenziell zu bewerten. Ein bau- und anlagebedingtes Konfliktpotenzial gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 und 3 BNatSchG ist daher mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Auch ein betriebsbedingtes Konfliktpotenzial kann ausgeschlossen werden, da kein Meideverhalten hinsichtlich betriebener WEA bekannt ist. Da die Bautätigkeiten zeitlich und räumlich beschränkt sind und durch das Vorhaben keine Beeinträchtigungen der Reproduktion zu erwarten sind, ist auch eine erhebliche Störung gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG mit Auswirkungen auf den Erhaltungszustand der Lokalspopulation auszuschließen. Insgesamt kann daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die Verbotstatbestände gem. § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG eintreten.

Somit verbleibt eine Betroffenheit der **Haselmaus** sowie der **Wildkatze**, die im Folgenden in einer Art-für-Art-Betrachtung berücksichtigt werden.

#### Haselmaus

**Tabelle 20:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Haselmaus (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Haselmaus ( <i>Muscardinus avellanarius</i> )
<b>Angaben zur Biologie:</b> „Die Haselmaus lebt bevorzugt in Laub- und Laubmischwäldern, an gut strukturierten Waldrändern sowie auf gebüschreichen Lichtungen und Kahlschlägen. Außerhalb geschlossener Waldgebiete werden in Parklandschaften auch Gebüsch, Feldgehölze und Hecken sowie gelegentlich in Siedlungsnähe auch Obstgärten und Parks besiedelt. Tagsüber schlafen die dämmerungs- und nachtaktiven Haselmäuse in faustgroßen Kugelnestern in der Vegetation oder in Baumhöhlen. Ein Tier legt pro Sommer 3 bis 5 Nester an. Sie können auch in Nistkästen gefunden werden. Ab Ende Oktober bis Ende April / Anfang Mai verfallen die Tiere in den Winterschlaf, den sie in Nestern am	



Boden unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in frostfreien Spalten verbringen. In günstigen Jahren können sie sich zwei Mal fortpflanzen. Die Haselmaus hat einen vergleichsweise geringen Aktionsradius mit bis zu 2.000 m<sup>2</sup> großen Revieren. Innerhalb ihres Lebensraumes legen die Weibchen meist nur geringe Entfernungen von weniger als 50 m zurück. Die Männchen können größere Ortswechsel bis über 300 m in einer Nacht vornehmen (LANUV 2023a).

Die Haselmaus erreicht in Deutschland ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze. Zusammenhängende Vorkommen konzentrieren sich auf die Mittelgebirgs- und Gebirgsregionen. In Nordrhein-Westfalen liegen die Hauptverbreitungsgebiete im Weserbergland, im Bergischen Land, im Sauer- und Siegerland sowie in der Eifel. Landesweit sind bis zu 50 Vorkommen bekannt (Stand 2015). Daneben gibt es zahlreiche historische Funde. Zuverlässige Angaben zum Gesamtbestand in Nordrhein-Westfalen lassen sich derzeit nicht treffen“ (LANUV 2023a).

#### Vorkommen Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Haselmaus im UG auszugehen. Potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten befinden sich in Wäldern, Gebüsch und auf von Gehölzen geprägten Kahlschlagflächen.

#### Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

##### Schutzstatus

■		FFH-Anhang IV – Art
		europäische Vogelart

##### Rote Liste-Status

Deutschland	V
NRW	G

##### Messtischblatt

4615/3

##### Erhaltungszustand in NRW

kontinentale Region

grün	■	günstig
gelb		ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

##### Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))

	A	günstig / hervorragend
	B	günstig / gut
	C	ungünstig / mittel - schlecht

#### Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Haselmaus können sich im Eingriffsbereich befinden, sodass eine bau- und anlagebedingte Betroffenheit nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

#### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

##### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V1b – baubedingt: Bauzeitausschlusszeiten - Optimierung Haselmaus:** Durch Rodungsmaßnahmen von Gehölzstrukturen sowie die Befahrung des Oberbodens ist eine ganzjährige Gefährdung von Individuen der Haselmaus (Sommerhabitat oder Winterversteck) nicht auszuschließen. Dieses Risiko lässt sich weitgehend vermeiden, indem die Sträucher, Gebüsch und Gehölze in den zu rodenden Flächen und Arbeitsflächen / -streifen zunächst im Winterhalbjahr "auf den Stock gesetzt" werden. Die Arbeiten (Gehölzschnitt und Abtransport des Schnittgut) sind händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens im Zeitraum zwischen 1. November und 28./29. Februar durchzuführen. Eine Fällung mit einem Harvester ist bei ausreichender Wegebreite und einem ausreichend lang dimensionierten Kranarm ebenfalls möglich. Das Material ist händisch bzw. mit

Maschinen, die mit einem langen Greifarm ausgestattet sind, bodenschonend direkt im Anschluss an die Fällung zu entfernen. Die Entfernung der Wurzelstöcke in gerodeten Bereichen erfolgt zeitlich versetzt, nach Abschluss der Winterruhe der Haselmaus (ab 1. Mai) händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens. Haselmäuse überwintern am Boden unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in Erdhöhlen. Falls in den betroffenen Bereichen weitere Haselmäuse vorkommen, würde dieses Vorgehen ein Überleben im Winterquartier gewährleisten und zu einer Abwanderung betroffener Individuen aus dem (gerodeten) Eingriffsbereich nach der Winterruhe führen.

#### **Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):**

- **CEF1a – bau- / anlagebedingt: *Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände (Haselmaus)*:** Als Ausgleichsmaßnahme für die Haselmaus bietet sich die Schaffung und Förderung von strukturreichen Wäldern an. Aufgrund der beeinträchtigten Fläche (5,8 ha, vgl. Abbildung 12) und fehlender Größenangaben im Methodenhandbuch (MKULNV 2021) ist der Eingriff im Verhältnis 1:1 auszugleichen, sodass Maßnahmen im Umfang von 5,8 ha notwendig sind. Der Maßnahmenumfang pro WEA ist in Tabelle 9 dargestellt. Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Isoliert liegende Waldflächen müssen eine Mindestgröße von 20 ha aufweisen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z.B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Die Förderung von günstigen Habitatbedingungen für die Haselmaus wird durch die folgenden Maßnahmen erreicht:

- Auflichtung von dichten, strukturarmen Bereichen
- Förderung von Naturverjüngung
- Förderung von Sukzession auf Kahlschlägen
- Förderung von Früchte tragenden Gehölzen (u.a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt)
- Umbau von Nadelwald in strukturreiche Laub- bzw. Mischwaldbestände
- Förderung von Unterholz durch auf den Stock setzen

Die forstliche Nutzung der Flächen ist zu reduzieren (geringere mechanische Beanspruchung, kleinräumiger Wechsel der Strukturen, idealerweise mit mittel- und niederwaldartigen Strukturen auf ca. 2 ha im Wechsel), sodass der Höhlenbaumanteil erhöht wird. Bestehende Strukturen (u.a. Totholz, Naturverjüngung) sind in die Maßnahme zu integrieren. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF1c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist mit CEF1b kombinierbar.

Aufgrund der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“, dessen geringer Größe und der hohen Anzahl an Kahlschlagflächen im Umfeld wird eine Erweiterung der strukturreichen Wälder des NSG im Zuge der Maßnahmenumsetzung als besonders zielführend erachtet.

- **CEF1b – bau- / anlagebedingt: *Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -außenmängeln (Haselmaus)*:** Alternativ zu CEF1a kann die Struktur von Waldrändern angereichert werden. Pro Individuum sind 70 m Waldrandlänge strukturreicher zu gestalten. Das entspricht einer Gesamtlänge von mindestens 840 m Waldrand (Individuenzahl (=12) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 5,8 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MKULNV 2021). Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich

der Maßnahmenumfang erhöhen. Der Umfang pro WEA ist in Tabelle 9 dargestellt. Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z.B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines Waldmantel-Waldsaum-Bereichs und von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Haselmaus. Eine Umsetzung ist durch Auflichten dichter Gehölzbestände bzw. des Kronendachs, eine Durchforstung des angrenzenden Waldbestands, eine gezielte Förderung von Sukzession und eine Unterpflanzung mit Früchte tragenden Gehölzen (u.a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt) möglich.

Bestehende Strukturen sind in die Maßnahme zu integrieren. Nach Möglichkeit sollten die Waldränder sonnenexponiert sein. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen. Geeignete Randbereiche sind in einer Tiefe von 15 bis 30 m durchzuforsten. Gehölze sind truppweise und mit Lücken anzupflanzen, sodass das Aufkommen von Sukzession ermöglicht wird.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF1c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist mit CEF1b kombinierbar.

Aufgrund der außerordentlichen Bedeutung des NSG „Reinscheid“, dessen geringer Größe und der hohen Anzahl an Kahlschlagflächen im Umfeld wird eine Erweiterung der strukturreichen Wälder des NSG im Zuge der Maßnahmenumsetzung als besonders zielführend erachtet.

- **CEF1c – bau- / anlagebedingt: *Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen (Haselmaus)*:** Zur Unterstützung der Maßnahmen CEF1a und CEF1b kann durch die Schaffung von Nistmöglichkeiten ein temporärer oder dauerhafter Mangel an Nist- und Überwinterungshabitaten ausgeglichen werden. Pro Individuum sind fünf Kästen aufzuhängen, sodass insgesamt mindestens 60 Kästen notwendig sind (Individuenzahl (=12) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 5,8 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MKULNV 2021). Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Der Umfang pro WEA ist in Tabelle 9 dargestellt. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z.B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten. Die Kästen sind entsprechend den vom MKULNV (2021) vorgegebenen Eigenschaften auszuwählen.

- Material: sägeraues Holz
- Grundfläche: 60x60 mm
- Öffnung: max. 25 mm Durchmesser

Ergänzend sind 11 Totholz-Reisighaufen auf einer Grundfläche von mind. 1 x 2 m und mit einer Höhe von 1-1,5 m anzulegen. Im Zentrum des Haufens ist ein 50 cm tiefes und 1 m<sup>2</sup> großes Loch zu graben und mit lockerer, steiniger Erde (unterste Schicht), groben Wurzelstöcken und Ästen (obere Schicht) sowie Laub, Moos und krautigem Material (in den Zwischenräumen) aufzufüllen.

Die Kästen sind jährlich zu reinigen und die Reisighaufen alle 3 Jahre hinsichtlich ihrer Struktur zu überprüfen.

Die Maßnahme ist nur wirksam, sofern sie mit CEF1a oder CEF1b umgesetzt wird.

### Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

**§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG** (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial kann nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da Bäume, Gebüsch, Sträucher und Hecken im Zuge der Bautätigkeiten entfernt werden. Durch entsprechende Maßnahmen (vgl. V1b) kann das Eintreten des Verbotstatbestands vermieden werden.

Betriebsbedingt ist ein Konfliktpotenzial dagegen mit hinreichender Sicherheit auszuschließen, da die Art nicht als windkraftsensibel gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Haselmaus ausgeschlossen werden. Die baubedingten Störungen sind zeitlich und räumlich beschränkt. Auch wenn es zu einer Verdrängung der Art ins Umfeld während der Bauzeit kommen würde, bliebe die Lokalpopulation trotz der Verlagerungen im Raum ohne Verschlechterung ihres Erhaltungszustandes erhalten. Daher ist vorhabenbedingt nicht mit erheblichen Störungen zu erwarten.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Bau- und anlagebedingt ist nicht auszuschließen, dass die Haselmaus Fortpflanzungs- und Ruhestätten verliert. Potenzielle Habitatverluste treten in Laub- und Mischwäldern, Waldrändern, Kahlschlägen und Gebüschstrukturen ein, die im Bereich der Zuwegung und der Baueinrichtungsflächen liegen (vgl. Abbildung 12). Solche geeigneten Habitatstrukturen wurden im Zuge einer Habitatpotenzialabschätzung im Bereich der temporär und dauerhaft beeinträchtigten Eingriffsbereiche ermittelt. Für schmale Flächen, v.a. entlang der Bestandswege, und kleine Flächen (<0,2 ha; entspricht dem mittleren Aktionsraum der Weibchen, Männchen: 0,5 ha) wird davon ausgegangen, dass die Tiere in benachbarte Strukturen ausweichen können und im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG nicht von einer Zerstörung (Entfernung aller für die Nestanlage geeigneten Strukturen im Revier) oder Beschädigung (mittelbare Beeinträchtigung durch Auswirkungen auf die Reproduktion) auszugehen ist. Darüber hinaus wäre, auch bei einer eintretenden Zerstörung bzw. Beschädigung, davon auszugehen, dass – aufgrund der kleinräumigen Eingriffe und der geeigneten Habitate im Umfeld – die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang bestehen bliebe. Somit beschränken sich die potenziellen Habitatverluste auf die Eingriffsflächen im Bereich der WEA 1 und WEA 2, im Bereich der WEA 7 und WEA 8, im Bereich der WEA 9 und im Bereich der WEA 10 und WEA 11 (vgl. Abbildung 12). Die beeinträchtigten Flächen umfassen insgesamt 5,8 ha. Für diese Flächen sind daher CEF-Maßnahmen notwendig. Mögliche Synergieeffekte mit anderen CEF-Maßnahmen sind im Rahmen der Eingriffsregelung zu prüfen.

Betriebsbedingt kann die Aufgabe ihrer Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da kein Meideverhalten bekannt ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten daher nicht ein.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt, sofern die CEF-Maßnahmen umgesetzt werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Haselmaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
<b>Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen</b> (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<b>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</b>		

## Wildkatze

**Tabelle 21:** Protokoll der Artenschutzprüfung für die Wildkatze (Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), Rote Liste-Status in NRW (RL NRW) nach MEINIG et al. (2010))

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten																					
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art		<b>(Potenziell) Vorkommende Art:</b> Wildkatze ( <i>Felis sylvestris</i> )																			
<p><b>Angaben zur Biologie:</b> „Die Wildkatze ist eine scheue, einzelgängerisch lebende Wildkatze. Sie ist eine Leitart für kaum zerschnittene, möglichst naturnahe walddreiche Landschaften. Sie benötigt große zusammenhängende und störungsarme Wälder (v.a. alte Laub- und Mischwälder) mit reichlich Unterwuchs, Windwurfflächen, Waldrändern, ruhigen Dickichten und Wasserstellen. Bevorzugte Nahrungsflächen sind Waldränder, Waldlichtungen, walddnahe Wiesen und Felder, aber auch weiter entfernt gelegene gehölzreiche Offenlandbereiche (bis zu 1,5 km). Darüber hinaus benötigen die Tiere ein ausreichendes Angebot an natürlichen Versteckmöglichkeiten als Schlafplätze und zur Jungenaufzucht (v.a. dichtes Gestrüpp, bodennahe Baumhöhlen, Wurzelteller, trockene Felsquartiere, verlassene Fuchs- oder Dachsbaue). Gerne werden auch Bunkeranlagen als Winterquartier bei Kälteeinbrüchen oder zur Jungenaufzucht angenommen. Im April kommen die Jungtiere zur Welt, sie verlassen nach spätestens 6 Monaten ihre Mutter. Die Wildkatze ist eine hochmobile Art mit einem großen Rauman-spruch. In der Nordeifel beträgt die Größe der Streifgebiete bei den Katern 1.000 bis 2.000 ha, bei den Katzen etwa 500 ha. Innerhalb ihres Lebensraumes legen die Tiere Entfernungen von durchschnittlich 3 km pro Nacht im Sommer beziehungsweise 11 km pro Nacht im Winter zurück.</p> <p>Die Wildkatze war noch im 19. Jahrhundert in Nordrhein-Westfalen in den bergigen Regionen flächig verbreitet. Nach einem starken Bestandsrückgang im 20. Jahrhundert hat sie in den letzten Jahren große Areale und Lebensräume wiederbesiedelt. Aktuell gilt sie nur noch als „gefährdet“. Hauptverbreitungsgebiete sind die Eifelregion, das Sauerland, die Egge und das Oberwälder Bergland im Kreis Höxter. Der landesweite Bestand wird insgesamt auf etwa 300 bis 400 Exemplare geschätzt (2015). Die Wildkatzenpopulation in der Eifel ist Teil des deutschen Verbreitungszentrums und gehört zur größten Population der Art in ganz Mitteleuropa“ (LANUV 2023a).</p>																					
<p><b>Vorkommen Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</b></p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Wildkatze im UG auszuge-hen. Neben Jagdhabitaten sind auch Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht auszuschließen.</p>																					
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art																					
<b>Schutzstatus</b> <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>		■		FFH-Anhang IV – Art			europäische Vogelart	<b>Rote Liste-Status</b> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>3</td> </tr> </table>		Deutschland	3	NRW	3								
■		FFH-Anhang IV – Art																			
		europäische Vogelart																			
Deutschland	3																				
NRW	3																				
		<b>Messtischblatt</b> <table border="1"> <tr> <td></td> </tr> </table>																			
<b>Erhaltungszustand in NRW</b> kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzu-reichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>		grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzu-reichend	rot		ungünstig / schlecht	<b>Erhaltungszustand der lokalen Population</b> (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>			A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht
grün	■	günstig																			
gelb		ungünstig / unzu-reichend																			
rot		ungünstig / schlecht																			
	A	günstig / hervorragend																			
	B	günstig / gut																			
	C	ungünstig / mittel - schlecht																			
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art																					
(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																					

Im Rahmen des Worst-Case-Ansatzes sind sowohl Jagdhabitats als auch Fortpflanzungs- und Ruhestätten im UG nicht gänzlich auszuschließen. Eine baubedingte Betroffenheit kann daher nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Eine betriebsbedingte Störung der Wildkatze ist mit hinreichender Sicherheit auszuschließen, da kein Meideverhalten der Wildkatze hinsichtlich betriebener Windenergieanlagen bekannt ist.

#### Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

##### Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V1c – baubedingt: Bauausschlusszeiten - Optimierung Wildkatze:** Im Hinblick auf die Wildkatze ist eine zeitliche Begrenzung von Bau- und Rodungsmaßnahmen im Bereich der WEA zu beachten. Die Rodungsarbeiten haben im Winter und somit außerhalb der Fortpflanzungszeit der Wildkatze stattzufinden. Dies ist der Zeitraum zwischen 1. Januar bis 31. März. Das gerodete Material ist in diesem Zeitraum unverzüglich zu entsorgen, damit gewährleistet ist, dass die Wildkatze diese Strukturen nicht als Versteckmöglichkeit bzw. Lebensstätte nutzt. Zudem sind Nacharbeiten ganzjährig während der Aktivitätsphase der Wildkatze von 18:00-22:00 Uhr und 2:00-6:00 Uhr zu vermeiden. Vor den Rodungsarbeiten sind die Baufelder im Rahmen einer ökologischen Baubegleitung (vgl. V2) auf Besatz zu überprüfen. Damit wird gewährleistet, dass keine Jungkatzen in dieser Zeit verletzt oder getötet werden.
- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung:** Falls eine Umsetzung der Vegetationseingriffe (auch Baumrodungen) innerhalb der in V1a bzw. V1b genannten Ausschlusszeiten erfolgen soll, ist vorab eine ökologische Baubegleitung einzurichten, die sicherstellt, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von europäischen Vogelarten und anderen geschützten Tierarten rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle erfolgt frühestens zwei Tage vor Beginn der Eingriffs- bzw. Rodungsarbeiten. Falls es zu Nachweisen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten geschützter Tierarten kommt, müssen die Arbeiten bis zum Verlassen durch die jeweiligen Arten verschoben oder in Absprache mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen ergriffen werden. Die Maßnahme ist durch versierte Fachleute auszuführen.
- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung:** Zur Vermeidung von artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen im Zusammenhang mit Fortpflanzungs- und Ruhestätten ist vor der Rodung von Gehölzen eine Kontrolle auf Höhlenbäume vorzunehmen (Ökologische Baubegleitung). Diese stellt sicher, dass Individuen sowie Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermaus- und europäischen Vogelarten sowie der Wildkatze rechtzeitig identifiziert und geschützt werden können. Die Kontrolle sollte unmittelbar vor Beginn der Bauarbeiten / Rodung durch Fachpersonal stattfinden. Dabei sollte ggf. auch die Schwarmzeit von Fledermäusen im Spätsommer / Frühherbst miteinbezogen werden. Es können nur Gehölze mit einem negativen Besatz gerodet werden. Sollten u.a. besetzte Quartiere gefunden werden, ist bis zu einem Verlassen der Quartiere abzuwarten. Alternativ können Fledermäuse in Absprache mit der zuständigen Behörde umgesiedelt werden. Bäume mit nicht besetzten Höhlen sind entweder sofort zu roden oder die Höhlen fachmännisch zu verschließen. Die Höhlen müssen im Verhältnis 1:3 durch Vogel- bzw. Fledermauskästen kompensiert werden.

#### Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

##### § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial kann nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, wenn große Baumhöhlen gerodet oder Versteckmöglichkeiten entfernt werden. Durch eine Gehölzkontrolle vor Rodungsbeginn kann das Eintreten des Tötungstatbestandes vermieden werden. Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als windkraftsensibel gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten baubedingt ein, insofern keine Vermeidungsmaßnahmen durchgeführt werden.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):**

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Wildkatze betriebsbedingt ausgeschlossen werden. Die baubedingten Störungen sind zeitlich und räumlich beschränkt. Auch wenn es zu einer Verdrängung der Art ins Umfeld während der Bauzeit kommen würde, bliebe die Lokalpopulation trotz der Verlagerungen im Raum ohne Verschlechterung ihres Erhaltungszustandes erhalten. Daher ist vorhabenbedingt nicht mit erheblichen Störungen zu erwarten.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

**§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):**

Baubedingt ist nicht auszuschließen, dass die Wildkatze Fortpflanzungs- und Ruhestätten verliert. Sollten im Rahmen der Gehölzkontrollen Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen. Betriebsbedingt kann die Aufgabe ihrer Fortpflanzungs- und Ruhestätte mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da kein Meideverhalten der Art gegenüber WEA bekannt ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten ggf. nur unter Berücksichtigung der konzipierten Maßnahmen nicht ein.

**§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:**

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Lebensraumeignung des Vorhabenbereichs wird sich für die Art bau- und betriebsbedingt nicht verschlechtern. Die Lebensraumfunktionen können daher aufrechterhalten werden. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Wildkatze erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet?

(außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant

☐ ja

☒ nein

erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwin-

terungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszu-

☐ ja

☒ nein

stand der lokalen Population verschlechtern könnte?

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, be-

schädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen

☐ ja

☒ nein

Zusammenhang erhalten bleibt?

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur

Entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren

☐ ja

☒ nein

Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

**Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmenvoraussetzungen**



(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

## 11. Prüfung von Ausnahmetatbeständen

Aus der vorliegenden artenschutzrechtlichen Betrachtung geht hervor, dass das Vorhaben bei Einhaltung der Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen als zulässiger Eingriff einzustufen ist und im Sinne des § 44 Abs. 5 Satz 2, 3 BNatSchG keine Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 und Nr. 3 BNatSchG eintreten, da die ökologischen Funktionen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten der (potenziell) betroffenen Tierarten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt werden (Kapitel 4.1). Da eine artenschutzrechtliche Betroffenheit planungsrelevanter Arten auszuschließen ist, bedarf der Eingriff keiner Prüfung der Ausnahmetatbestände nach § 45 Abs. 7 BNatSchG.

## 12. Fazit

In der vorliegenden Artenschutzprüfung wird ermittelt, ob und welche artenschutzrechtlichen Konflikte im Zusammenhang mit dem Bau und Betrieb eines Windparks mit elf Windenergieanlagen (WEA) auf der Esloher Höhe eintreten könnten. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben (BNatSchG) sind die europäischen Vogelarten und Anhang IV-Arten der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie zu berücksichtigen. Bestandteil der Prüfung sind sowohl die Standorte der geplanten WEA als auch die Kranstellflächen und die Zuwegung.

Grundlage der vorliegenden Bewertung sind zum einen Auswertungen vorhandener Daten aus Messtischblättern, dem Biotopkataster und der Landschaftsinformationssammlung des Landes NRW und zum anderen die Erfassung der Avifauna sowie die Habitatpotentialanalyse (HPA) zum Rotmilan (BÜRO STRIX 2024) im Wirkraum des Vorhabens. Die Artengruppe der Fledermäuse und der weiteren nach FFH-RL Anhang IV geschützten Säugetiere wurde einer Worst-Case-Betrachtung unterzogen.

Ein Vorkommen der Artengruppen der Amphibien, Reptilien, Wirbellosen sowie der Farn-, Blütenpflanzen und Flechten konnte aufgrund ihrer Verbreitung sowie der Lebensraumausstattung im Wirkraum des Vorhabens bereits im Vorfeld ausgeschlossen werden.

Für die folgenden Arten konnte das Eintreten von Verbotstatbeständen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG dagegen nicht ausgeschlossen werden:

**Ubiquitäre und ungefährdete Brutvogelarten, Rotmilan, Waldkauz, Waldschnepfe; Bechsteinfledermaus, Brandtfledermaus, Braunes Langohr, Fransenfledermaus, Mausohr, Wasserfledermaus, Zwergfledermaus; Haselmaus, Wildkatze**

Die folgenden Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen sind daher obligat (vgl. Kapitel 10.1):

- V1a – baubedingt: *Bauausschlusszeiten - Optimierung Vögel*
- V1b – baubedingt: *Bauzeitausschlusszeiten - Optimierung Haselmaus*
- V1c – baubedingt: *Bauausschlusszeiten - Optimierung Wildkatze*
- V2 – baubedingt: *Ökologische Baubegleitung*
- V3 – baubedingt: *Gehölzkontrolle vor Baufeldfreimachung*
- V4 – bau- / anlagebedingt: *Begrenzung der baubedingten Flächeninanspruchnahme*
- V5 – bau- / betriebsbedingt: *Vermeidung unnötiger Lichtemissionen*
- V6 – betriebsbedingt: *Phänologiebedingte Abschaltung (Rotmilan)*
- V7 – betriebsbedingt: *Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten*
- CEF1a – bau- / anlagebedingt: *Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände (Haselmaus)*
- CEF1b – bau- / anlagebedingt: *Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -außenmänteln (Haselmaus)*
- CEF1c – bau- / anlagebedingt: *Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen (Haselmaus)*
- CEF2 – bau- / betriebsbedingt: *Anbringung von Fledermauskästen (Fledermäuse)*

Für die (potenziell) vorkommenden und im vorliegenden Fachgutachten beschriebenen Vogel- und Fledermausarten sowie für die Haselmaus und die Wildkatze kann unter Berücksichtigung der formulierten Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen eine artenschutzrechtliche Betroffenheit ausgeschlossen werden.

Unter Berücksichtigung der konzipierten Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen ist die Durchführung des Vorhabens – Bau und Betrieb eines Windparks auf der Esloher Höhe – im Hinblick auf artenschutzrechtliche Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG in Zusammenhang mit § 44 Abs. 5 BNatSchG daher als zulässig zu bewerten.

Für die Richtigkeit:

Königswinter, den 02.01.2025



**BÜRO STRIX**

Dipl.-Forstwirt Markus Hanft  
Malteserstraße 44  
53639 Königswinter

Dipl.- Forstw. Markus Hanft

### 13. Literatur und sonstige verwendete Quellen

- ANDRIS, K. & K. WESTERMANN (2002): Brutverbreitung und Größe der Aktionsräume bei der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) in der südbadischen Oberrheinebene. – Naturschutz südl. Oberrhein 3 : 113-128.
- BARRÉ, K., LE VIOL, I., BAS, Y., JULLIARD, R. & C. KERBIRIOU (2018): Estimating habitat loss due to wind turbine avoidance by bats: Implications for European siting guidance. Biological Conservation 226 (2018) 205–214. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2018.07.011>
- BAUER, H., BEZZEL, E. & W. FIEDLER (2011). Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiebelsheim, Hunsrück: AULA-Verlag.
- BUCHHEIM, A., B. FELS, H. GLADER, P. HECKENRATH, R. JOEST, K. KOFFIJBERG, M. OTTENSMAHN & M. SCHMITZ (2023): Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens. 7. Fassung, Stand: Dezember 2021. – Charadrius 57, Heft 3-4: 1-2: 119 ff.
- BÜRO STRIX (2024): Habitatpotentialanalyse für den Rotmilan im Windpark „Esloher Höhe“. Ergebnisbericht
- DGHT E.V. (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HERPETOLOGIE UND TERRARIENKUNDE) (2018): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Deutschlands. [http://www.feldherpetologie.de/atlas/maps.php?art=Feuersalamander%20\(Salamandra%20salamandra\)&zeitschnitt=1900-2018&raster=mtbq](http://www.feldherpetologie.de/atlas/maps.php?art=Feuersalamander%20(Salamandra%20salamandra)&zeitschnitt=1900-2018&raster=mtbq)
- DIETZ, C., KIEFER, A. (2020): Die Fledermäuse Europas. Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart
- ELLERBROK, J., DELIUS, A., PETER, F., FARWIG, N. & C. VOIGT (2022): Activity of forest specialist bats decreases towards wind turbines at forest sites. J. Appl. Ecol. 2022. 59. 2497–2506. DOI: 10.1111/1365-2664.14249
- EUROPEAN COMMISSION (2006): Guidance on the strict protection of animal species of community interest provided by the 'Habitats' Directive 92/43/EEC. Draft Version 5.
- EUROPEAN COMMISSION (2007): Guidance document on the strict protection of animal species of Community interest under the Habitats Directive 92/43/EEC. Final Version, February 2007.
- GASSNER, E., WINKELBRANDT, A. & D. BERNOTAT (2010): UVP und strategische Umweltprüfung - Rechtliche und fachliche Anleitung für die Umweltverträglichkeitsprüfung. – 5. Auflage, Müller, Heidelberg: 480 S.
- GEDEON, K., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A. & C. SUDFELDT (2014): Atlas deutscher Brutvogelarten (ADEBAR). Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband deutscher Avifaunisten. 1. Auflage
- GEOBASIS NRW (2023A): Digitale Orthophotos (DOP). WMS-Dienst. [https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk\\_internet/geobasis/webdienste/geodatendienste/index.html](https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/geobasis/webdienste/geodatendienste/index.html)
- GEOBASIS NRW (2023B): Digitale Topografische Karte im Maßstab 1:25.000 (DTK25). WMS-Dienst. [https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk\\_internet/geobasis/webdienste/geodaten-dienste/index.html](https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/geobasis/webdienste/geodaten-dienste/index.html)
- GEOBASIS NRW (2023C): Digitale Topografische Karte im Maßstab 1:50.000 (DTK50). WMS-Dienst. [https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk\\_internet/geobasis/webdienste/geodaten-dienste/index.html](https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/geobasis/webdienste/geodaten-dienste/index.html)

- Geobasis NRW (2023d): IS BK 50 Bodenkarte von NRW 1 : 50.000 – Datensatz. <https://open.nrw/dataset/ab0f265c-dabe-4bcd-869a-d97dc328c141>
- GEOPORTAL NRW (2023): Datendownload Landschaftsinformationssammlung „LINFOS“. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV). [https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/umwelt\\_klima/naturschutz/linfos/](https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/umwelt_klima/naturschutz/linfos/)
- GRÜNEBERG, C. & S.R. SUDMANN (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. Unter Mitarbeit von J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster
- HAGER, A. & L. THIELEN (2018): Untersuchung des Flugverhaltens von Schwarzstörchen in Abhängigkeit von Witterung und Landnutzung unter besonderer Berücksichtigung vorhandener WEA im Vogelschutzgebiet Vogelsberg. Abschlussbericht, Erfassungsjahr 2016, Stand April 2018. im Auftrag Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung. Wiesbaden. Online verfügbar unter <https://landesplanung.hessen.de/informationen/grundlagen-und-informationen/gutachten-vogelarten/schwarzstorch>.
- HMUKLV (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) & HMWEVW (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR UND WOHNEN) (2020). Verwaltungsvorschrift (VwV) „Naturschutz/Windenergie“.
- HUCHT-CIORGA, I. (2023): Luchs (*Lynx lynx*). In: AG Säugetierkunde NRW — Online-Atlas der Säugetiere Nordrhein-Westfalens.
- HUCHT-CIORGA, I. & H. VIERHAUS (2023): Wolf (*Canis lupus*). In: AG Säugetierkunde NRW — Online-Atlas der Säugetiere Nordrhein-Westfalens.
- HURST, J., M. BIEDERMANN, C. DIETZ, M. DIETZ, H. REERS, I. KARST, R. PETERMANN, W. SCHORCHT & R. BRINKMANN (2020): Windkraft im Wald und Fledermausschutz: Überblick über den Kenntnisstand und geeignete Erfassungsmethoden und Maßnahmen. In: Voigt, C.C. (Hrsg.): Evidenzbasierter Fledermausschutz in Windkraftvorhaben. Springer Spektrum, Berlin, 29-54.
- ITN (INSTITUT FÜR TIERÖKOLOGIE UND NATURBILDUNG) (2015): Arbeitshilfe zur Berücksichtigung des Fledermausschutzes bei der Genehmigung von Windenergieanlagen (WEA) in Thüringen.
- KAISER, M. (2023): Vorkommen und Bestandsgrößen von planungsrelevanten Arten in den Kreisen in NRW. - Stand: 10.11.2023. Dr. Matthias Kaiser, FB 24 Artenschutz, Vogelschutzwarte, LANUV NRW
- LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE NRW (2017): Positionspapier zum Arten- und Habitatschutz bei der Planung und Zulassung von Windenergieanlagen (Stand Mai 2017) – Positionen und Forderungen der nordrhein-westfälischen Naturschutzverbände BUND, LNU und NABU zur Überarbeitung des Leitfadens „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (MKULNV/ LANUV, Fassung 12.04.2017)
- LAG-VSW (LÄNDERARBEITSGEMEINSCHAFT DER VOGELSCHUTZWARTEN) (2014): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogel Lebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten (Stand April 2015). Berichte zum Vogelschutz 51:15-42.

- LANGGEMACH T. & T. DÜRR (2023): Informationen über Einflüsse der Windenergienutzung auf Vögel – Stand: 09.08.2023. <https://lfu.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Dokumentation-Voegel-Windkraft.pdf>.
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023a): Datenbank „Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen“
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023b): Schutzwürdige Biotope in Nordrhein-Westfalen. Biotopkataster NRW – (<http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/bk/de/karten/bk>)
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023c): „LINFOS“ (Landschaftsinformationssammlung). – ([http://www.gis6.nrw.de/osiris-web/ASC\\_Frame/portal.jsp](http://www.gis6.nrw.de/osiris-web/ASC_Frame/portal.jsp))
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023d): Wolf in Nordrhein-Westfalen. <https://wolf.nrw/wolf/de/nachweise>
- LUBW (LANDESANSTALT FÜR UMWELT BADEN-WÜRTTEMBERG) (2021): Hinweise zur Erfassung und Bewertung von Vogelvorkommen bei der Genehmigung von Windenergieanlagen. Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (Hrsg.). Unter Beteiligung der Facharbeitsgruppe Windkraft und Artenschutz bei der LUBW
- MAMMEN, U., K. MAMMEN, N. HEINRICHS & A. RESETARITZ (2010): Rotmilane und Windkraftanlagen – Aktuelle Ergebnisse zur Konfliktminimierung. – Vortrag Tagung "Greifvögel und Windkraft" am 11. November 2010 in Berlin. <http://bergenhusen.nabu.de/forschung/greifvoegel/berichte/vortraege/>
- MEINIG, H., BOYE, P., DÄHNE, M., HUTTERER, R. & J. LANG (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (2): 73 S.
- MEINIG, H., VIERHAUS, V., TRAPPMANN, C., HUTTERER, R. (2010): Rote Liste und Artenverzeichnis der Säugetiere - Mammalia - in Nordrhein-Westfalen – In: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen. 4. Fassung, Stand November 2010
- MKULNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN, Hrsg.) (2016): Verwaltungsvorschrift zur Anwendung der nationalen Vorschriften zur Umsetzung der Richtlinien 92/43/EWG (FFH-RL) und 2009/147/EG (V-RL) zum Artenschutz bei Planungs- oder Zulassungsverfahren (VV-Artenschutz).
- MKULNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (2021): Methodenhandbuch zur Artenschutzprüfung in NRW – Bestandserfassung, Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen und Monitoring, Aktualisierung 2020. Anhang B Maßnahmen-Steckbriefe (Artspezifisch geeignete Maßnahmen). Forschungsprojekt des MKULNV Nordrhein-Westfalen. (Az.: III-4 - 615.17.03.15). Bearb. FÖA Landschaftsplanung GmbH (Trier): Ute Jahns-Lüttmann, Moritz Klußmann, Jochen Lüttmann, Jörg Bettendorf, Clara Neu, Nora Schomers, Rudolf Uhl & S. Sudmann Büro STERNA. Schlussbericht (online). Die Publikation ist online verfügbar im Fachinformationssystem (FIS) „Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen“ bei <https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/arten-schutz/de/downloads> unter der Rubrik „Methodenhandbuch zur Artenschutzprüfung in NRW“

MUNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND VERKEHR DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) & LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2024): Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen. Modul A: Genehmigungen außerhalb planerisch gesicherter Flächen/Gebiete. 2. Änderung. Stand: 12.04.2024

MWEBWV & MUNLV (2010): Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von Vorhaben. – Gemeinsame Handlungsempfehlung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW vom 24.08.2010.

RYSLAVY, T., H.-G. BAUER, B. GERLACH, O. HÜPPOP, J., STAHRER, P. SÜDBECK & C. SUDFELDT (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung, 30. September 2020. – Ber. Vogelschutz 57: 13-112.

TRAUTNER, J. (2008): Artenschutz im novellierten BNatSchG – Übersicht für die Planung, Begriffe und fachliche Annäherung, in Naturschutz in Recht und Praxis - online (2008) Heft 1, [www.naturschutzrecht.net](http://www.naturschutzrecht.net)

TRAUTNER, J. (2020): Artenschutz – Rechtliche Pflichten, fachliche Konzepte, Umsetzung in der Praxis. Eugen Ulmer KG, Stuttgart

### **Gesetze und Verordnungen:**

Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) - Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten, In Kraft getreten am 1. Januar 1987, letzte Änderung am 1. März 2010 (Art. 27 G vom 29. Juli 2009)

Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) - Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege vom 29. Juli 2009, In Kraft getreten am 1. März 2010)

EU-Artenschutzverordnung vom 1. Juni 1997 - Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates vom 9. Dezember 1996 über den Schutz von Exemplaren Europäischer Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels (ABl. L 61 vom 3.3.1997, S. 1, L 100 vom 17.4.1997, S. 72, L 298 vom 1.11.1997, S. 70, L 113 vom 27.4.2006, S. 26), zuletzt geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 318/2008 (ABl. L 95 vom 8.4.2008, S. 3).

Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der Europäischen Vogelarten (Vogelschutz-Richtlinie)

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der Europäischen Tiere und Pflanzen (Fauna-Flora-Habitatrichtlinie)

Umweltschadensgesetz (USchadG) - Gesetz über die Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden, In Kraft getreten am 14. November 2007, letzte Änderung am 24. August 2012 (Art. 9 G vom 17. August 2012)